



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Chancen im Kakaoanbau: Akteure und Akteurinnen,
Strukturen und Instrumente zur Verbesserung der
Lebens- und Arbeitsbedingungen von
Bauern und Bäuerinnen im globalen Kakaosektor“

verfasst von / submitted by

Sophia Galen, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfillment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. i.R. Dr. Walter Schicho

Sophia Galen

Chancen im Kakaoanbau

Akteure und Akteurinnen, Strukturen und Instrumente zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Bauern und Bäuerinnen im globalen Kakaosektor

Wien, 10.08.2017

Deutsches Abstract

Die vorliegende Masterarbeit behandelt das Thema der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kakaofarmer_innen im globalen Kakaoanbau und wie diese verbessert werden können.

Dafür werden zuerst die Rahmenbedingungen beschrieben: der internationale Kakaomarkt und dessen Güter- und Wertschöpfungskette, die Hauptanbauregionen und die Menschen, welche dort auf den Landwirtschaften Kakao anbauen. Dann werden die vielschichtigen Problematiken dieser Bevölkerungsschicht beschrieben, bevor auf die konkrete Forschung eingegangen wird. Hier wird die Frage beantwortet, welche Ansätze von Akteur_innen, Strukturen und Instrumenten es bereits für die Verbesserungen im Anbau gibt und inwieweit deren Aussichten auf Erfolg einzuschätzen sind. Um zu diesen Darstellungen und Ergebnissen zu kommen wurde eine breite Literatur an Büchern, Journalen, Working Papers, Internetseiten und weiteren Quellen kritisch bearbeitet und als Informationsquellen und Grundlagen für eigene Analysen herangezogen. Dafür ist es notwendig zu sehen, welche Herangehensweisen bisher Erfolg zeigten und wie diese in globalen Strukturen umsetzbar sind bzw. verändert werden müssen.

Das Ergebnis ist keine eindeutige Verwerfung oder Wahl eines angeführten Lösungsvorschlags, sondern zeigt vielmehr die Notwendigkeit, diese miteinander zu kombinieren, Handlungsträger_innen auf allen Ebenen zu koordinieren und zu kooperieren, um gemeinsame Ziele zu erreichen.

English Abstract

The topics of this thesis are the working and living conditions of the farmers in the global cocoa growing sector and how those can be improved.

To set the frame, first the international cocoa market and its supply and value chains are described, the main growing regions and the people living and working on the cocoa farms. Furthermore, the complex problems and difficulties these farmers and their families are facing in connection with cocoa are shown, before moving on to the main part of the research. This part investigates which approaches through different actors, structures and instruments already exist to improve farmer's livelihoods and how their potential impact is assessed. In order to do so, a broad range of literature was studied. These books, journals, working papers and websites served as resources and basis for my own evaluations. It was necessary to find out, which strategies were successful in the past and how they can be implemented in the global structures or even change those.

The result of my analysis is not a clear approval or discarding of certain solutions, but rather the realisation of the need to combine those different approaches, to coordinate actors on the different levels and to cooperate to reach mutual goals.

Vorwort

Im Laufe meines Bachelor- und Masterstudiums der Internationalen Entwicklung haben mich von den vielseitigen Themen der Entwicklungsforschung, -theorie, -planung und –bestrebungen immer jene am meisten fasziniert, die sich mit landwirtschaftlichen Aspekten auseinandersetzen. Dieses Interesse rührt auch aus meiner Verbundenheit zu Natur und Umwelt, welche mit ihrer Macht trotz menschlicher Eingriffe und Kontrollversuche immer noch einen unermesslichen und oft unzählbaren Einfluss auf das Leben der Menschen weltweit haben. Agrarwirtschaft fußt auf dieser von Menschen beeinflussten bzw. genutzten Natur und spielt auch in vielen Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit eine große Rolle. Da mich in der Entwicklungszusammenarbeit vor allem landwirtschaftliche Themenstellungen interessieren, die aufgrund globaler Umweltprobleme, Nahrungskrisen und der Konsumgesellschaft alle Menschen weltweit betreffen, habe ich mein Themengebiet in diesem Sektor gesucht. Vor allem die Produktion, Verteilung und Problematiken des Nahrungsmittelanbaus standen im Fokus meines Interesses und so bin ich während der Studienzeit auch immer wieder auf den internationalen Kakaoanbau gekommen. Unter anderem während eines Seminars mit dem Schwerpunkt auf Ghana habe ich angefangen, mich mit dem Thema auseinanderzusetzen und über die oft harten Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bauern und Bäuerinnen auf den Kakaoplantagen zu recherchieren, welche mir davor nicht bekannt oder beim alltäglichen Schokoladenkonsum bewusst waren.

Ziel der vorliegenden Masterarbeit ist es, diese Bedingungen darzustellen und die Bemühungen, welche von verschiedensten Akteuren und Akteurinnen, implementierten Strukturen und diversen Instrumenten durchgeführt werden, aufzuzeigen und aus der Summe meiner Recherchen deren Chancen auf Erfolg zu beschreiben. Somit ist der Text für all jene Leser_innen interessant, die sich mit Internationaler Entwicklung im Allgemeinen, als auch konkret im landwirtschaftlichen Bereich, auseinandersetzen und mehr über den globalen Anbau von Kakao und die Rahmenbedingungen dessen erfahren möchten. Vor allem da Schokolade für viele Menschen in meinem Umfeld zu einem selbstverständlichen Nahrungsmittel zählt denke ich, dass es wichtig ist, mit Arbeiten wie dieser auf die negativen Seiten hinter dem Konsum aufmerksam zu machen bzw. ein Bewusstsein zu schaffen, woher das Gut kommt und wie, von wem und unter welchen Bedingungen es hergestellt wurde.

Abkürzungsverzeichnis

BIP	Bruttoinlandsprodukt (engl.: Gross Domestic Product – GDP)
CAISTAB	Caisse de stabilisation et de soutien des prix des productions agricoles
CFC	Common Fund for Commodities
COCOBOD	Cocoa Marketing Board (frühere Abk.: CMB)
COPAL	Cocoa Producer's Alliance
EU	Europäische Union
FLA	Fair Labor Association
GCA	Global Cocoa Agenda
GCML	Global Cocoa Market Link
HDI	Human Development Index
ICCO	International Cocoa Organization
ICI	International Cocoa Initiative
ILO	International Labour Organization
IWF	Internationaler Währungsfond
KKFU	Co-operative Cocoa Farmers and Marketing Union Limited (ehemals Abk. für: Kuapa Kokoo Farmers' Union)
KKL	Kuapa Kokoo Limited
KKU	Kuapa Kokoo Union Ltd.
NGO	Non-governmental Organization
ONCC	Office National du Cacao et du Cafe (engl.: National Cocoa and Coffee Board – NCCB)
PRO-GE	Produktionsgewerkschaft
SAP	Strukturanpassungsprogramm
UNGP	United Nations Guiding Principles on Business and Human Rights
WCC	World Cocoa Conference
WCF	World Cocoa Foundation
WCFO	World Cocoa Farmers Organization

Inhaltsverzeichnis

DEUTSCHES ABSTRACT	I
ENGLISH ABSTRACT	II
VORWORT	III
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	IV

I EINLEITUNG	1
1 FORSCHUNGSINTERESSE	2
2 FORSCHUNGSSTAND UND METHODIK	3
3 GLIEDERUNG DER ARBEIT	5
4 WICHTIGE BEGRIFFSERKLÄRUNGEN	6
4.1 <i>Globaler Norden / globaler Süden</i>	6
4.2 <i>Lebensbedingungen bzw. Lebensstandard</i>	7
4.3 <i>Arbeitsbedingungen</i>	8
 II THEMATISCHER HINTERGRUND	 10
1 HAUPTANBAULÄNDER	11
1.1 <i>Beispiel Ghana</i>	13
2 DIE BAUERN UND BÄUERINNEN IN DER KAKAOWIRTSCHAFT	15
3 KRITISCHE PUNKTE IM GLOBALEN KAKAOANBAU	16
3.1 <i>Fehlende Strukturen</i>	17
3.2 <i>Benachteiligung der Frauen in der Kakaolandwirtschaft</i>	18
3.3 <i>Umwelt- und klimatische Probleme</i>	19
3.4 <i>Schwierigkeiten im Anbau</i>	20
3.5 <i>Kinderarbeit und Menschenhandel</i>	22
3.6 <i>Internationale Märkte und Handel</i>	24
4 GLOBALER KONTEXT: GÜTER- UND WERTSCHÖPFUNGSKETTE VON KAKAO	27

III	CHANCEN FÜR KAKAOBAUERN UND –BÄUERINNEN	32
1	AKTEURE UND AKTEURINNEN	32
1.1	<i>Internationale Organisationen.....</i>	<i>32</i>
1.1.1	Berechnung eines existenzsichernden Einkommens	33
1.1.2	International Cocoa Organization	34
1.1.3	Chancen	35
1.2	<i>Nichtregierungsorganisationen.....</i>	<i>37</i>
1.2.1	TechnoServe in Tansania	38
1.2.2	World Cocoa Farmers Organization	39
1.2.3	Chancen	40
1.3	<i>Aktivitäten und Konzepte von Unternehmen</i>	<i>42</i>
1.3.1	Multinationale Konzerne am Beispiel Nestlé	43
1.3.2	Chancen	44
2	STRUKTUREN.....	47
2.1	<i>Staatliche Einrichtungen und Eingriffe</i>	<i>47</i>
2.1.1	Förderregulierungen der Elfenbeinküste	48
2.1.2	Cocoa Marketing Board in Ghana	49
2.1.3	Interventionen und Liberalisierung in Kamerun	52
2.1.4	Chancen	53
2.2	<i>Kooperationen der Bauern und Bäuerinnen</i>	<i>58</i>
2.2.1	Kuapa Kokoo Union	58
2.2.2	Chancen	61
3	INSTRUMENTE	64
3.1	<i>Diversifizierung der landwirtschaftlichen Lebensgrundlage.....</i>	<i>64</i>
3.1.1	Chancen	65
3.2	<i>Zertifizierungen.....</i>	<i>68</i>
3.2.1	Fairtrade Kakao	68
3.2.2	Chancen	70
IV	CONCLUSIO	75
V	QUELLENVERZEICHNIS.....	80
1	LITERATUR	80
2	WEBSEITEN	84
3	FILME	86
VI	ANHANG	87
1	ZITATE AUS EINEM TEXT VON GOUVERNEUR LATRILLE IM JAHR 1944 ZU DEN KOLONIALEN ARBEITSBEDINGUNGEN	87

Wenn du deine Kinder zur Schule schicken willst, dann ist es Kakao

Wenn du dir ein Haus bauen willst, dann ist es Kakao

Wenn du heiraten willst, dann ist es Kakao

Wenn du Stoff kaufen willst, dann ist es Kakao

Wenn du dir einen Laster kaufen willst, dann ist es Kakao

Was immer du in dieser Welt tun willst,

es ist Kakaogeld, mit dem du es tust.

-Ghanaisches Lied aus den 1950er-Jahren.

Ryan, Órla (2011):9 [Übersetzt von Hütz-Adams, Friedel (2011):3]

I Einleitung

Schon vor langer Zeit spielte der Schokoladekonsum für die Menschen in Mexiko und Zentralamerika, vor allem für die Maya und Azteken, eine bedeutende Rolle. Schließlich fand er den Weg in die Supermarktregale Europas. Doch was verbirgt sich hinter den süßen Verführungen?

Während der europäischen Eroberung der „neuen Welt“ und ihrer Kolonialisierung wurde die ursprünglich aus Südamerika stammende Kakaopflanze in weite Teile der Tropen, wie zum Beispiel nach Afrika und Indonesien, eingeführt.¹ Vor allem in Afrika, wo Kakao manchmal auf Plantagen, in weiten Teilen Westafrikas jedoch meist von kleinbäuerlichen Pflanzern angebaut wurde, gewann Kakao als landwirtschaftliches Exportgut schnell an Bedeutung. Bis in die Gegenwart ist Kakao ein sehr kontroverses und konfliktgeprägtes Agrarprodukt dessen Anbau viele soziale, ökonomische und ökologische Probleme aufwirft.² Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde Kakao vom einstigen Luxusgut zum Nahrungsmittel breiter Bevölkerungsschichten und sogar als Medizin gepriesen. Im selben Jahrhundert wurden Qualität, Herstellung und Variationen der Kakaoprodukte stark weiterentwickelt und erste große Schokoladefirmen gegründet.³ Die globale Nachfrage des Produkts ist stetig am Wachsen. Heute kommen über 70% des weltweiten Kakaos aus Afrika. Kakao stellt vor allem in den westafrikanischen Staaten Ghana, Elfenbeinküste, Kamerun und Nigeria ein agrarisches Hauptanbauprodukt dar.⁴ Über 40 Millionen Menschen weltweit verdienen ihren Lebensunterhalt durch den Kakaoanbau, jedoch dürfen sich bei weitem nicht alle großen Wohlstands erfreuen.⁵ Viele der Bauern und Bäuerinnen sehen im kommerziellen Kakaoanbau die beste Chance auf finanzielle Prosperität, welche sich auf weitere Lebensbereiche der Familie, wie die Schulbildung der Kinder, auswirkt. Entwicklung und Optimierung des Kakaosektors sind daher wichtige Erfolgsfaktoren zur Armutsreduzierung der globalen Kakaoanbaubevölkerung.

¹ Coe, Michael (2006): The true History of Chocolate. Transcript. Dallas Museum of Art, Horchow Auditorium 20. April 2006. 2ff

² Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut. 2

³ Hütz-Adams, Friedel (2009): Die dunklen Seiten der Schokolade. Große Preisschwankungen, schlechte Arbeitsbedingungen der Kleinbauern. Aachen: Bistum Aachen / Evangelischer Kirchenkreis Aachen / Evangelischer Kirchenkreis Jülich. 5

⁴ Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut. 1

⁵ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. Der lange Weg von der Hand in den Mund. Siegburg: Südwind e.V.. 9

1 Forschungsinteresse

Im Zuge der Masterarbeit gehe ich auf die Umstände der Kakaoproduktion und die Produzent_innen dahinter ein. Ich stelle dar mit welchen Schwierigkeiten und Herausforderungen diese zu kämpfen haben und inwiefern verschiedene Akteure und Akteurinnen, Strukturen und Instrumente in der globalen Güterkette von Kakao Verbesserungsansätze für die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Farmer_innen bieten. Damit sind nicht nur von „außen“ angebotene Möglichkeiten gemeint, sondern auch Initiativen und Strategien von „innen“ – also den Bauern und Bäuerinnen selbst.

Ich beziehe mich dabei hauptsächlich auf die Besitzer_innen kleinbäuerlicher Betriebe, da der Kakaoanbau auf solchen weiter verbreitet ist, als auf großen Plantagen. Deren Bebauer_innen müssen im Gegensatz zu Großgrundbesitzer_innen meist unter schwierigeren Bedingungen arbeiten und leben. Dennoch möchte ich auch die Arbeitskräfte, die auf den großen Plantagen ihren Lebensunterhalt verdienen, nicht komplett als Betroffene aus der Forschung ausblenden. Die Formulierung der Verbesserungschancen im Bezug auf das Leben der Bauern und Bäuerinnen scheint vielleicht deren Familien außer Acht zu lassen. Sie ist jedoch deswegen gewählt, da die Möglichkeiten der Lebensverbesserung für deren Kinder unmittelbar von den (Arbeits- und Einkommens-) Bedingungen der Eltern abhängt und deswegen nicht voneinander getrennt, sondern einander bedingend und zusammenhängend, zu betrachten ist.

Die Arbeit soll einen näheren Einblick auf einige ausgewählte Chancen im Kakaoanbau bieten, diese beschreiben und analysieren und ihre Stärken und Schwächen aufzeigen. Das Ziel ist es, einen Überblick über verschiedene Zugänge, die es in diesem Bereich schon gab, im Moment gibt und vielleicht in Zukunft geben sollte, aufzuzeigen.

Das Thema ist heute aktueller denn je, denn immer mehr Konsument_innen hinterfragen die Geschichte des eigenen Schokoladeneinkaufs und wollen über die weltweiten Strukturen und Arbeitsbedingungen im Kakaosektor informiert werden. Das Erkenntnisinteresse dieser Masterarbeit dient nicht nur der Aufklärung von Konsument_innen im globalen Norden sondern soll auch zu einem reflektierten Konsumverhalten und Engagement führen.

Als Schokoladeliebhaberin fand ich mich sowohl mit einem Übermaß an Auswahl und unterschiedlichsten Versprechungen im Regal als auch Aufmerksamkeit erregenden Berichten und Bildern in meinem Umfeld konfrontiert. Diese Umstände weckten mein Interesse an deren Hintergründen und motivierten mich zu dieser Arbeit. Die Antworten auf die Fragen, die ich mir daraufhin stellte, sind nicht rein philosophischer oder ethischer Natur gewesen, sondern sollten vor allem eine praktische und realistische Darstellung der Situation und den Optionen der am meisten betroffenen Menschen sein - den Bauern und Bäuerinnen am Beginn der Güterkette. Der Anbau und dessen Rahmenbedingungen und –strukturen stellt daher den theoretischen Bereich meiner Forschung dar, muss jedoch für die folgenden beschriebenen Chancen um eine Darstellung der Dynamiken und Handlungsträger_innen des globalen Kakaosektors erweitert werden. Aufbauend auf dieser Theoriedarstellung behandle und interpretiere ich sodann die Möglichkeiten zu Verbesserungen im Leben und Arbeiten der Farmer_innen.

2 Forschungsstand und Methodik

Bei meiner Recherche im Themenfeld Kakaosektor/ Kakaoanbau/ Kakaofarmer_innen war ich sowohl im Internet als auch in Bibliotheken mit großen Mengen an Information konfrontiert. Einerseits existiert eine breite Forschung von verschiedenen Akteur_innen selbst – Organisationen und Konzerne liefern Projektberichte, Working Papers und Hintergrundwerke und verweisen im Bereich der Verbesserungschancen meist auf die eigenen Strategien. Andererseits gibt es in der Literatur unzählige Texte über den globalen Kakaoanbau, dessen Geschichte, Dynamiken oder Handel, die teilweise sehr technisch und quantitativ ausfallen. Aufgrund der zahlreichen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen sowie politischen Veränderungen der letzten 20 Jahren in Bezug auf dieses Thema war das Entstehungsdatum der Schriften für mich von großer Relevanz.

Literatur, die auf die Pflanze_innen fokussiert, gibt es kaum. Vereinzelt finden sich spezifische Projektberichte oder Beschreibungen von Organisationen wie Fairtrade, die jedoch vornehmlich Kritik an Kinderarbeit auf den Feldern üben. Von den Bauern und Bäuerinnen selbst verfasste Texte gibt es vereinzelt in Form von Publikationen und auf Webseiten der Kooperativen.

In meiner Forschung habe ich versucht die jeweiligen Passagen aus den Quellen herauszusuchen, die sich zumindest kapitelweise auf die Situation der Bauern und Bäuerinnen bezog, um sie reflektiert in die Arbeit einzubauen. Die Masterarbeit bringt also keineswegs neue Erkenntnisse betreffend die Situation der Menschen im Kakaoanbau. Sie soll aber einen übersichtlichen Blick auf die aktuelle Situation werfen und Verbesserungsmöglichkeiten dieser nicht einseitig, sondern in Beziehung zu einander, wiedergeben. Über konkrete Ergebnisse der Verbesserungsmöglichkeiten liegen bisher erst wenige von unabhängigen Akteur_innen gewonnenen Daten vor. Die Auswirkungen und Beurteilungen „älterer“ Methoden bzw. Vorkommnisse werden unterschiedlich bewertet. Daher ist es für mich wichtig, kontroverse Meinungen zu recherchieren, in einer Arbeit gemeinsam anzuführen und einzuschätzen.

Viele Annäherungen an das Thema der Verbesserungsmöglichkeiten werden aus einem bestimmten Blickwinkel gesehen und bewertet, zum Beispiel als eine rein wirtschaftliche oder ökologische Analyse. Mein Bestreben ist es, möglichst viele Lebensaspekte der Bauern und Bäuerinnen und die Auswirkungen auf diese in Betracht zu ziehen.

Eine andere mögliche Methode im vorliegenden Forschungsfeld wäre qualitative Feldforschung in den Anbaugebieten selbst gewesen. Dafür fehlten mir jedoch die Ressourcen, weshalb ich mich für eine Literaturrecherche entschied. Die Ergebnisse der Quellenrecherche und -beurteilung interpretiere ich im Hauptteil der Arbeit vor dem zuvor beschriebenen Themenhintergrund der Strukturen des Kakaoanbaus und Handels.

Um die unterschiedlichen mir zur Verfügung stehenden Quellen auszuwerten, bezogen auf eine Darstellung der Chancen im Anbau und der Untersuchung ihrer potentiellen Wirkung, bediente ich mich der Methode der Hermeneutik. Die Forschung begann mit einer vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Thema Kakaoanbau. Bei der kritischen Anwendung mit dieser Vielzahl von vorhandenen Quellen war es mir sehr wichtig, die Positionen und Hintergründe der Autoren bzw. herausgebenden Organisationen zu beachten. In der C3 Bibliothek für Entwicklungspolitik und in online-Zeitschriftenarchiven fanden sich viele relevante Werke.

Erst nach breitem Einlesen und Sammeln von Hintergrundinformationen entschied ich mich für bestimmte Quellen, um Informationen für die Verfassung der Arbeit heranzuziehen und angeführte Argumenten zu stützen.

Schon Seiffert führte in seinem Werk der Einführung in die Wissenschaftstheorie über die Methode der Hermeneutik an, dass wir nur dann etwas über ein Thema lernen können, „wenn wir schon etwas darüber wissen.“⁶ Dieses Werk sollte für mich eine gute Aufbereitung für die methodische Herangehensweise bilden. Im Laufe des Lesens wurden die Quellen gegenseitig gestützt oder erklärt. Allein mit Hilfe des angeeigneten Wissens konnte ich diese letztendlich auch beurteilen. So befindet man sich im hermeneutischen Forschungsprozess in einem ständigen Wechsel von Tatsachenerhebung und Interpretation.⁷

Für die Interpretation und weitere Einschätzung der verschiedenen Chancen auf Verbesserung habe ich mich demnach in die Materie eingearbeitet und die jeweiligen Werke und deren Entstehung in einen Sinnzusammenhang gebracht. Dadurch konnte ich sie weitgehend richtig durchschauen und als Informationsquelle heranziehen. Dieser Arbeitsrahmen wurde jedoch nicht erst während der Recherche für die vorliegende Arbeit geschaffen. Hier spielt auch ein gewisses Vorverständnis, beispielsweise durch das Interesse an Landwirtschaft und Wissen aus dem Bachelor- und Masterstudium, eine Rolle. Dies umfasst vor allem Wissen über historische Begebenheiten und Analysen, unter anderem der Strukturanpassungsprogramme (SAPs) der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds (IWF), sowie der Kolonialgeschichte im Allgemeinen.

3 Gliederung der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich folgendermaßen: Nach einer kurzen Einleitung in die Forschungsarbeit folgt die Themenbeschreibung. Diese setzt sich näher mit dem Forschungsinteresse, der genauen Forschungsfrage und dem Forschungsstand auf dem Gebiet auseinander. Weiters gehe ich hier auf die verwendete Methodik ein.

⁶ Seiffert, Helmut (2006/Originalausgabe:1969): Einführung in die Wissenschaftstheorie 2. Geisteswissenschaftliche Methoden: Phänomenologie – Hermeneutik und Historische Methode – Dialektik. München: C.H. Beck. 104

⁷ ebd.: 104

Zu Beginn des theoretischen Teils schafft der Text einen Überblick über den globalen Kakaoanbau, seine Geschichte, seine Pflanz_innen und die Hauptproduktionsländer, wobei Ghana als Fallbeispiel hier näher beschrieben wird. Es folgt eine Beschreibung einiger der weitreichenden Problematiken des Wirtschaftszweigs für das Leben der Bauern und Bäuerinnen: Fehlende Infrastruktur, Geschlechterungerechtigkeit, ökologische Faktoren und Schwierigkeiten im Anbau per se, das international bekannt gewordene Problem der Kinderarbeit und die Missstände des globalen Handels und des Weltmarktes von Kakao. Schlussendlich gehe ich auf die Güter- und Wertschöpfungskette des (inter)nationalen Handels mit den Bohnen und der damit einhergehenden sozialen Probleme näher ein um damit eine Grundlage für die später vorgestellten Lösungsansätze zu bieten.

Den Hauptteil habe ich in die drei Abschnitte gegliedert – Akteure und Akteurinnen, Strukturen und Instrumente – um so eine übersichtliche Darstellung der verschiedenen Optionen zu schaffen. Diese sind natürlich nicht klar voneinander abzugrenzen, sondern zusammenhängend und überschneidend zu sehen (auch Instrumente werden von Akteur_innen geschaffen, Kooperation kann auch als Instrument gesehen werden usw.). Dieser Abschnitt behandelt verschiedene Möglichkeiten, die Produktions- und Lebensbedingungen der Bauern und Bäuerinnen zu verbessern. Innerhalb der erwähnten drei Gruppen wurden je zwei bis drei Beispiele ausgewählt und deren Konzeption, Herangehensweise und Wirkung erklärt. Zu diesen Beispielen zählen Staaten, international tätige Firmen und Organisationen, Gütesiegel, Nichtregierungsorganisationen, Diversifizierungsmaßnahmen und Kooperationen unter den Bauern und Bäuerinnen. Jedes dieser Kapitel schließt mit einer Diskussion und kritischen Evaluierung der jeweiligen Taktik als Chance für die Bauern und Bäuerinnen ab, welche dann in einer Conclusio nochmals zusammengefasst dargestellt werden und so einen abschließenden Ausblick auf das Thema bietet.

4 Wichtige Begriffserklärungen

4.1 Globaler Norden / globaler Süden

Um in der vorliegenden Arbeit die Position einzelner Länder und Regionen im globalen Kontext zu beschreiben werden die Begriffe „globaler Norden“ und „globaler Süden“ verwendet, womit jedoch keine rein geografische Einteilung der Welt gemeint ist.

Diese Begriffswahl unterteilt den globalen Kakaosektor vorwiegend in Staaten die in der Produktion tätig sind (Süden) und in Konsumländer (Norden). Erstere beziehen generell wirtschaftlich, sozial und politisch eine schlechtere Stellung (gemessen an BIP, HDI und anderen Wohlstandsindikatoren) als jene des globalen Nordens. Die Unterteilung spiegelt in den meisten Fällen die geschichtliche Dimension von kolonisierten, und dadurch benachteiligten, Ländern wieder. Das führte zu einem daraus folgenden Macht- und Chancenungleichgewicht.

Die Begrifflichkeit soll keineswegs innerstaatliche Wohlstandsgefälle und Unterschiede der Lebensbedingungen der Menschen ausklammern, welche jedoch für die vorliegende Forschungsarbeit nicht direkt relevant sind.

Die von mir gewählten Bezeichnungen „globaler Norden“ und „globaler Süden“ sind im Gegensatz zu den vor allem in der Vergangenheit oft verwendeten Begrifflichkeiten „entwickelt“ und „unterentwickelt“ oder „erste“ und „dritte Welt“-Länder etc. eine nicht hierarchische oder wertende Beschreibung der gemeinten Regionen, weshalb ich sie in dieser Arbeit verwende.

4.2 Lebensbedingungen bzw. Lebensstandard

In meiner Forschungsfrage beziehe ich mich auf die Verbesserungsmöglichkeiten der „Lebensbedingungen“ der Kakaobauern und –bäuerinnen. Um zu definieren, was unter „Lebensbedingungen“ verstanden wird, berufe ich mich auf den von Amartya Sen und Martha Nussbaum mitentwickelten Capability Ansatz, der eng mit „Lebensqualität“ zusammenhängt: Dieser beschreibt das Wohlergehen eines Menschen und dessen Möglichkeit, von ihm als wertvoll angesehene Taten zu vollbringen oder einen wertvollen Daseinszustand zu erreichen.⁸

It differs from other approaches using other informational focuses, for example, personal utility (focusing on pleasures, happiness, or desire fulfilment), absolute or relative opulence (focusing on commodity bundles, real income, or wealth), assessments of negative freedoms (focusing on procedural fulfilment of libertarian rights and rules of non-interference), comparisons of means of freedom (e.g. focusing on the holdings of „primary goods“ [...]), and comparisons of resource holdings as a basis of just equality.⁹

⁸ Sen, Amartya (1993): Capability and Well-Being. In: Nussbaum, Martha/ Sen, Amartya (Hg.): The Quality of Life. Oxford: Clarendon Press, 30-53. 30

⁹ ebd.: 30

Dadurch wird nach meinem Verständnis der wichtigen individuellen Vielfalt „guter“ Lebensbedingungen und des „hohen“ Lebensstandards Rechnung getragen, welche über das reine ökonomische Einkommen hinausgehen. Neben Grundbedürfnissen, wie ausreichende Ernährung oder Gesundheit, werden auch teilweise sehr individuelle Faktoren, wie soziale Sicherheit oder Freiheit, miteinbezogen.¹⁰

Trotzdem mag die Arbeit sehr auf (in-)direkt wirtschaftliche Aspekte des Kakaoanbaus fokussiert scheinen. Wie im weiteren Verlauf am Beispiel Ghana erklärt wird, haben viele im Kakaosektor tätige Kleinbauern- und Bäuerinnen ehemals subsistenzwirtschaftliche Landwirtschaften zu exportorientierten Kakaofeldern umgewandelt, um so am profitablen Weltmarkt teilzunehmen. Deswegen sind die in dieser Arbeit behandelten ökonomischen Kriterien sehr wichtig um Verbesserungen für die Arbeits- und Lebensbedingung dieser Gesellschaftsschicht sicherzustellen, da sie stark von finanziellen Einkommen abhängig sind. Auch wenn ein „gutes Leben“ keineswegs gleichsetzbar ist mit finanziellem Erfolg, so beeinflusst dieser viele Lebensaspekte direkt und indirekt. Das wiederum verbessert oder verschlechtert die Lebensbedingungen in anderen Bereichen. Ein Beispiel hierfür wäre Bildung: Hat eine im Kakaoanbau tätige Familie genügend Geldressourcen um sich bezahlte Arbeiter_innen leisten zu können, müssen die Kinder nicht auf den Feldern mithelfen und können stattdessen die Schule besuchen. Dies kann wiederum erst in dieser oder zumindest nachfolgenden Generationen zu einem erfolgreicherem Anbau oder alternativen Verdienstmöglichkeiten führen und so die Lebensbedingungen verbessern.

4.3 Arbeitsbedingungen

Um eine Verbesserung der „Arbeitsbedingungen“ der Farmer_innen beschreiben zu können erläutere ich kurz, was darunter zu verstehen ist. Der deutsche Arbeitswissenschaftler und Psychologe Winfried Hacker beschreibt Arbeitsbedingungen als jene „Sachverhalte [...], die im technologischen bzw. Arbeitsprozess auftreten und die Arbeitstätigkeit und/oder das Arbeitsergebnis beeinflussen.“¹¹ Dies beinhaltet im vorliegenden Fall die Arbeit der Menschen im Kakaoanbau: Die Pflanzung und Erneuerung der Bäume, Pflege und Betreuung derer, die Ernte der Kakaofrüchte mit anschließender Verarbeitung und dem Verkauf.

¹⁰ Sen, Amartya (1993): Capabilty and Well-Being. 30f

¹¹ Hacker, Winfried (1998): Allgemeine Arbeitspsychologie. Psychische Regulation von Arbeitstätigkeiten, Bern/ Göttingen/ Toronto et al.: Hans Huber. 88

Diese Produktionsschritte werden von den Bauern und Bäuerinnen im unterschiedlichen Maß selbst durchgeführt. Für gute Arbeitsbedingungen sind Normen, wie die der International Labour Organization (ILO), festgeschrieben und werden als Maßstab für globale Arbeitsstandards und Gesetzgebungen herangezogen. Die Bedingungen und Umstände von Wander- und Saisonarbeiter_innen auf den Feldern werden hier zwar angesprochen und peripher behandelt, stehen jedoch nicht als Hauptakteure und –akteurinnen im Forschungsfokus dieser Arbeit.

II Thematischer Hintergrund

Es ist für die vorliegende Arbeit relevant zu Beginn einen Überblick über den globalen Kakaoanbau und -handel zu schaffen, um im weiteren Verlauf die Verbesserungsmöglichkeiten für die Menschen im Anbau vor dem Hintergrund der globalen Strukturen, Wirtschafts- und Entwicklungspolitiken und Handelspraktiken zu interpretieren. Diese Strukturen, Institutionen und Praktiken können sich sowohl förderlich, als auch negativ auf das Wohlergehen der Bauern und Bäuerinnen auswirken.

Es gibt verschiedene Arten von Kakaobäumen. Die im globalen Anbau am weitest verbreitete ist der Forastero Baum. Ist dieser ausgewachsen, trägt er entlang des Stammes große Früchte, welche die für die Kakao- und Schokoladenproduktion verwendeten Bohnen enthalten.¹² Es gibt sehr alte Überlieferungen über die hohe Bedeutung, die Kakao schon bei den Mayas und Aztek_innen hatte. Als die exotischen Bohnen nach der „Entdeckung Mexikos“ durch Cortez nach Europa exportiert wurden, kamen für eine lange Zeit nur Könige, Königinnen und Fürst_innen in den Genuss von Schokolade.¹³ Erst ab den 1950er Jahren wurden Schokoladeprodukte zum alltäglichen Genuss der breiten Bevölkerungsschicht im globalen Norden und sind heute für die meisten ein selbstverständliches Nahrungsmittel.¹⁴ Im Kakaowirtschaftsjahr von Ende 1992 bis Ende 1993 verarbeitete allein die US-amerikanische Süßwarenindustrie 324.400 Tonnen Kakao, dicht gefolgt von den Niederlanden und der Bundesrepublik Deutschland.¹⁵ Der Kakaosektor ist auf allen Stufen von einem besonders hohen Maß an Konzentration gekennzeichnet. Sieben Länder weltweit produzieren rund 85% des Kakaos. Bezogen auf den Handel kontrollieren fünf große Unternehmen 80% des Rohstoffs. Ebenso viele verarbeiten 70% des Rohstoffs weiter. Sechs multinationale Firmen halten 80% des Schokoladenmarktes.¹⁶

¹² Hütz-Adams, Friedel (2012): Vom Kakaobaum bis zum Konsumenten. Die Wertschöpfungskette von Schokolade. Siegburg: Südwind e.V.. 14

¹³ Skrodzki, Johanna (1995): Fastengetränk und Aphrodisiakum. In Schmidt-Kallert, Einhard (Hg.): Zum Beispiel Kakao. Fünf Länder des Südens liefern drei Viertel des Rohkakaos. Zwei multinationale Gesellschaften kontrollieren drei Viertel des Welthandels. Göttingen: Lamuv Verlag, 19

¹⁴ Schmidt-Kallert, Einhard (1995): Zur Einführung. In: Ders. (Hg.): Zum Beispiel Kakao. Fünf Länder des Südens liefern drei Viertel des Rohkakaos. Zwei multinationale Gesellschaften kontrollieren drei Viertel des Welthandels. Göttingen: Lamuv Verlag, 7-13. 7

¹⁵ ebd.: 9

¹⁶ EFTA (2003): Fair Trade Jahrbuch 2001-2003. Herausforderung Fairer Handel. Maastricht.

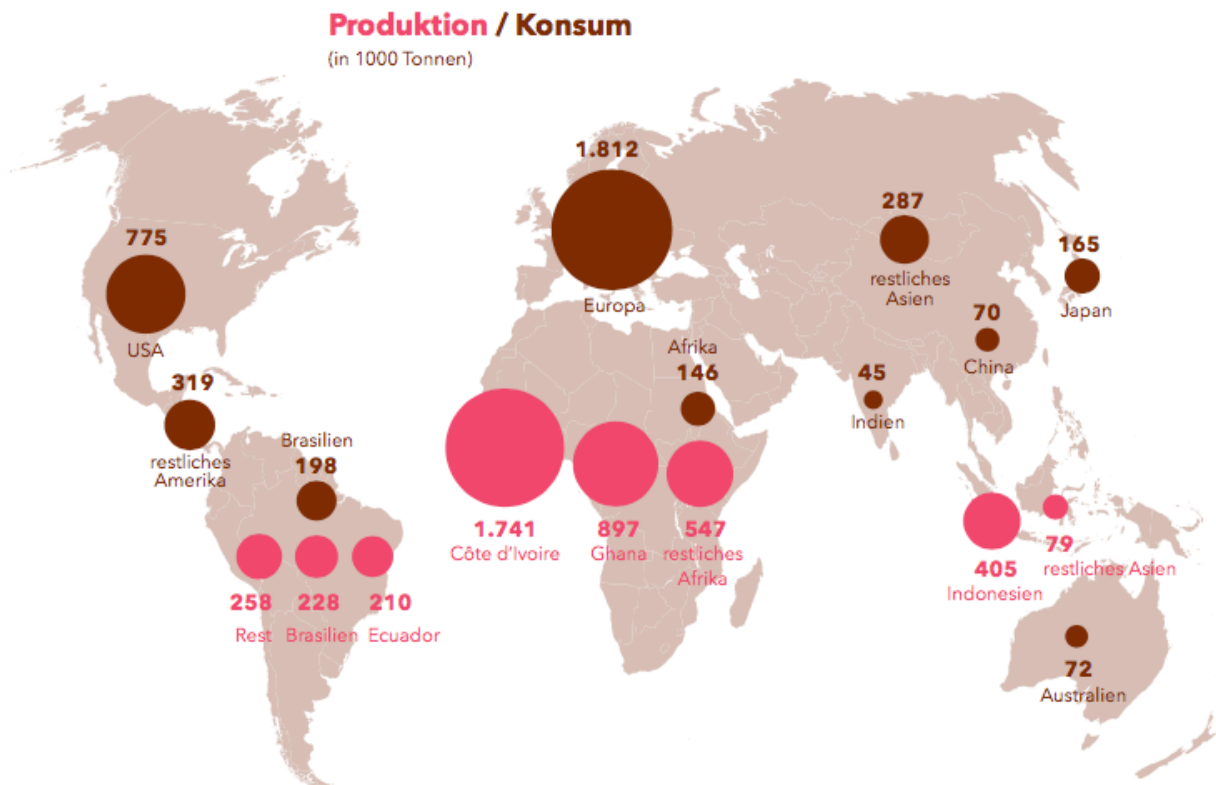


Abb.: Globale Kakaoproduktion/-konsum. Quelle: Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 4

1 Hauptanbauländer

Durch die klimatischen Bedingungen¹⁷, die für den Wachstum der Pflanze notwendig sind, wächst Kakao nur in Gebieten zwischen dem 20. nördlichen und südlichen Breitengrad.¹⁸ Angebaut wird er in circa 50 Ländern des globalen Südens, wobei Mitte der Neunziger-Jahre über 80% aus der Elfenbeinküste, Brasilien, Ghana, Indonesien und Malaysia stammen.¹⁹ Die zu Beginn des 21. Jahrhunderts wichtigsten Produktionsstandorte (gemessen an Tonnen produzierter Kakaobohnen im Jahr 2008/09) sind die Elfenbeinküste, mit einigem Abstand gefolgt von Ghana und Indonesien, Kamerun, Nigeria, Brasilien und Ecuador.²⁰

¹⁷ Die klimatischen Bedingungen sind viel und über das Jahr gleichmäßig verteilter Regen, hohe Luftfeuchtigkeit und Temperaturen zwischen 18°C und 30°C (vgl. Fold 2010: 121)

¹⁸ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. Private Regulierung der westafrikanischen Kakaoproduktion. In: Fischer, Karin/ Reiner, Christian/ Staritz, Cornelia (Hg.): Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung. Wien: Pro-media Verlag & Südwind, 119-138. 121

¹⁹ Schmidt-Kallert, Einhard (1995): Zur Einführung. 9

²⁰ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 10

Allein in Westafrika leben ungefähr 1,2 Millionen Kleinbauernfamilien vom Kakaoanbau, zusammen mit Gastarbeiter_innen sind das circa 11 Millionen Landarbeiter_innen, die in der Produktion tätig sind.²¹ Mehr als 90% des Kakaos weltweit wird auf kleinbäuerlichen Wirtschaften unterschiedlicher Größenordnungen produziert, Plantagen gibt es heute fast nur noch in Brasilien, Ecuador und Malaysia.²² In der Elfenbeinküste begann der Anbau zwar mit Plantagenwirtschaft unter Kolonialist_innen, zur Zeit der Unabhängigkeit 1960 jedoch war die Struktur kleinbäuerlicher Kakaobetriebe verbreitet.²³ In Westafrika und Indonesien erreicht die Anbaugröße für Kakaobäume auf einer Landwirtschaft oft keinen Hektar.²⁴

Man kann Verschiebungen in den Anbaugebieten und –mengen beobachten, welche sich durch verschiedene Faktoren erklären lassen, wie zum Beispiel Klimaverhältnisse, politische (In)stabilität oder auch Migrationsflüsse.²⁵ Dadurch, dass die Kakaobäume sehr dicht beieinander stehen, können im Falle von Schädlingsbefall gleich komplette Anbauregionen um ihre Früchte kommen, was wiederum zu einem extremen Anstieg der Weltmarktpreise für Kakao führt. Auch aus diesem Grund haben außerhalb der ursprünglichen Hauptanbauländer weitere Gebiete mit feuchttropischen Klimaverhältnissen mit der Kakaopflanzung begonnen.²⁶

Westafrika, allen voran Ghana und die Elfenbeinküste, ist demnach weltweit eines der Hauptanbaugebiete von Kakaobohnen, welche in weite Teile der Welt exportiert und zu einem großen Teil zu Produkten verarbeitet werden, wie man sie in Supermärkten des globalen Norden findet.²⁷

Die Arbeit auf den Plantagen und Farmen, genauer das Abschlagen und Öffnen der reifen Früchte, ist vor allem während der Erntemonate intensiv. Oft werden Wanderarbeiter_innen und ihre gesamten Familienmitglieder dafür gebraucht. Nach der Ernte werden die Kerne fermentiert, getrocknet, sortiert und für den Export verpackt.²⁸

²¹ Werner, Klaus/ Weiss, Hans (2001): Schwarzbuch Markenfirmen. 147

²² Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 121

²³ Abbott, Philip (2009): Côte d'Ivoire. In: Anderson, Kym/ Masters, William A. (Hg.): Distortions to agricultural incentives in Africa. Washington, D.C.: World Bank, 385-412. 393

²⁴ International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. Genf: ITC, 7

²⁵ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 124f

²⁶ Schmidt-Wulffen, Wulf (1995): Vom Kakao zur Schokolade. In: Schmidt-Kallert, Einhard (Hg.): Zum Beispiel Kakao. Fünf Länder des Südens liefern drei Viertel des Rohkakaos. Zwei multinationale Gesellschaften kontrollieren drei Viertel des Welthandels. Göttingen: Lamuv Verlag, 15-18. 15f

²⁷ Schmidt-Kallert, Einhard (1995): Zur Einführung. 9

²⁸ Schmidt-Wulffen, Wulf (1995): Vom Kakao zur Schokolade. 15f

Die Weiterverarbeitung der Bohnen findet hauptsächlich in Staaten des globalen Nordens statt, wo Verarbeitungsfirmen aus den Bohnen verschiedenste Kakao- und Schokoladeprodukte herstellen.²⁹ Meistens gibt es in den Anbauländern selbst kaum eine Weiterverarbeitung der Ernte, höchstens zu Halbfertigprodukten wie Kakao-pressbutter oder Kakaomasse.³⁰

Als Beispiel der Entwicklung eines der heute größten anbauenden Länder gehe ich im Folgenden auf den westafrikanischen Staat Ghana ein.

1.1 Beispiel Ghana

Überlieferungen besagen, dass bereits 1815 holländische Missionare Kakao an die Goldküste brachten und in den östlichen Regionen und Küsten Ghanas anbauten. Von dort verbreitete sich der Anbau schnell in weite Teile des Landes.³¹ Eine andere Version datiert die erste erfolgreiche Einführung der Pflanze 60 Jahre später durch den Ghanaer Tetteh Quarshie, welcher die Samen aus Fernando Poo, einer Insel vor der Küste Kameruns, brachte.³² Der erste Kakaoexport aus der Goldküste erfolgte 1885, bereits 23 Jahre später erreichte der Export 20.000 Tonnen.³³ Von da an bis in die Mitte der 1970er-Jahre war das Land weltweit führender Kakaoproduzent.³⁴

Im 19. Jahrhundert brachte die britische Kolonialmacht das Gebiet an der Küste Westafrikas unter ihre Kontrolle, bis im März 1957 das Land Ghana die nationale Unabhängigkeit erreichte. Neben den am Weltmarkt profitablen Ressourcen wie Gold, Diamanten und Holz gab es in Ghana viele Kakaoplantagen. Auch die soziale und wirtschaftliche Infrastruktur des Staates war vergleichsweise gut entwickelt, wodurch große Hoffnungen für die Entwicklung des Landes nach der Unabhängigkeit entstanden.³⁵

²⁹ Schmidt-Wulffen, Wulf (1995): Vom Kakao zur Schokolade. 16ff

³⁰ Schmidt-Kallert, Einhard (1995): Zur Einführung. 9

³¹ Kuapa Kokoo [online]: Ghana and Cocoa

³² Ould, David u.a. (2004): The Cocoa Industry in West Africa. A history of exploitation. Anti-Slavery International. 6

³³ Kuapa Kokoo [online]: Ghana and Cocoa

³⁴ Brooks, Jonathan/ Croppenstedt, Andre/ Aggrey-Fynn, Emmanuel (2009): Ghana. In: Anderson, Kym/ Masters, William A. (Hg.): Distortions to agricultural incentives in Africa. Washington, D.C.: World Bank, 413-440. 426

³⁵ Thomi, Walter (1999): Nationalstaatliche Regulation und Dezentralisierung: Local Government Reform in Ghana. In: WeltTrends - Zeitschrift für internationale Politik und vergleichende Studien 25, S.99-120. 103

Nachdem das erste Regierungsoberhaupt des unabhängigen Ghanas, Kwame Nkrumah, nach politischen und wirtschaftlichen Krisen an Beliebtheit verlor und 1966 durch einen Militärputsch gestürzt wurde, folgten in den Jahren danach schnelle Wechsel von Zivil- und Militärregierungen. Keine davon schaffte es jedoch, den wirtschaftlichen oder politischen Niedergang des ehemals hoffnungsvollen Landes zu stoppen. Neben öffentlicher Verschuldung und immer heftigeren Korruption ist hier auch der Verfall der Weltmarktpreise eine große Ursache, vor allem jener von Kakao.³⁶ Die jeweiligen Regierungen und Verwaltungen sorgten sich primär um die Abschöpfung existierender Rentenopportunitäten. Sie ließen den externen Strukturwandel und „hierbei insbesondere die Erosion ihrer Reproduktionsbasis durch den weltwirtschaftlichen Wandel (Verfall der Rohstoffpreise)“³⁷ außer Acht.

Wie viele andere Länder des globalen Südens musste auch Ghana zu Beginn der 1980er Jahre mit dem Reformprozess der Weltbank und des IWF zurecht kommen, welcher unter Anderem Dezentralisierung mit sich brachte.³⁸ Auch wenn Ghana in den letzten Jahren wirtschaftlichen Wachstum aufzeigen konnte, gehört es weiterhin zu einem der ärmsten Länder weltweit.³⁹ „20 years of 4–5 percent growth has done little more than bring per capita incomes back to the levels enjoyed in 1957, when Ghana attained independence.“⁴⁰ Gegenwärtig bauen in Ghana über 700.000 Menschen Kakao an. 60% der Landbevölkerung leben davon.⁴¹ Die landwirtschaftlichen Anbau- und Erntepraktiken werden von Generation zu Generation an Kleinbauern und –bäuerinnen weitergegeben. So kommt es, dass der Kakao der ghanaischen Pflanzungen hohes Ansehen genießt.⁴² Demnach muss man die Wirtschaft und so auch den Kakaosektor im Zusammenhang mit der unstabilen Gesamtlage des Landes sehen und umgekehrt. Die gesamte ökonomische und politische Geschichte des Landes ist seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts eng mit dem Auf und Ab des Kakaoanbaus verknüpft. Eine Verbesserung in der Kakaowirtschaft hat in Folge nicht nur auf die Produzent_innen, sondern auf das gesamte Land, starke Auswirkungen.⁴³

³⁶ Thomi, Walter (1999): Nationalstaatliche Regulation und Dezentralisierung. 106

³⁷ ebd.: 106

³⁸ ebd.: 102

³⁹ Hütz-Adams, Friedel (2009): Die dunklen Seiten der Schokolade. 23

⁴⁰ Brooks, Jonathan/ Croppenstedt, Andre/ Aggrey-Fynn, Emmanuel (2009): Ghana. 422

⁴¹ Hütz-Adams, Friedel (2009): Die dunklen Seiten der Schokolade. 23

⁴² International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 10

⁴³ EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. Kakao aus Ghana. Compañera, Equita-Trinkkakao und –Schokoauflaufstrich. 1

2 Die Bauern und Bäuerinnen in der Kakaowirtschaft

Obwohl die Pflanze ihre Ursprünge in Lateinamerika hat wird heutzutage 70% des Kakaos weltweit in Westafrika geerntet, allen voran in der Elfenbeinküste und Ghana.⁴⁴ Anders als zum Beispiel auf den Brasilianischen Plantagen wird dort und in großen anderen Gebieten der Kakao hauptsächlich in kleinbäuerlichen Betrieben angepflanzt.⁴⁵ Als Arbeiter_innen stützen sich die Bauern und Bäuerinnen oft auf Mitglieder ihrer Familien.⁴⁶

Die Einkommen, welche die Kleinbauern und –bäuerinnen erwirtschaften sind meist sehr gering, nach Angaben aus dem Jahr 2000 verdient eine Landwirtschaft mittlerer Größe im Kakaoanbau umgerechnet ungefähr 340€.⁴⁷ Diese Zahl nennen Werner und Weiss in ihrem „Schwarzbuch Markenfirmen“, genaue Daten über das Einkommen der Kakaobauern und –bäuerinnen zu ermitteln ist jedoch schwer und sie sind oft widersprüchlich. Alleine die Einberechnung der teils heftigen Inflationsraten, wie bei der Ghanaischen Währung, spielen hier eine Rolle, oder auch die Frage, ob eine global definierte Kaufkraftberechnung aussagekräftig ist, wenn viele der Kakaofarmer_innen gleichzeitig ihre Lebensmittel selbst anbauen. Einig ist man sich jedoch, dass die finanziellen Einkünfte der Bauernfamilien im Gesamten sehr niedrig sind.⁴⁸ Die meisten von ihnen leben unterhalb der Armutsgrenze von zwei US Dollar pro Person pro Tag.⁴⁹ Viele Statistiken nennen eine starke Korrelation der Armutsrate unter den Kakaobauern und –bäuerinnen mit dem Fallen und Steigen der Weltmarktpreise für die Bohnen. Dies ist zwar bestimmt nicht der alleinige Grund, Fakt ist aber, dass die meisten Menschen im Kakaoanbau ein zu niedriges Einkommen haben und deren Chancen auf verbesserte Lebens- und Arbeitsbedingungen eng mit der Chance auf finanziellen Aufschwung zusammenhängt.⁵⁰

Viele der Kakao erntenden Landwirtschaften haben schon früh mit dem Anbau begonnen, manche haben sich erst später wirtschaftlich auf das Gut konzentriert und ein Teil gelang erst durch andere Einflüsse in den Sektor.

⁴⁴ EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. 1

⁴⁵ Schmidt-Kallert, Einhard (1995): Zur Einführung. 10

⁴⁶ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 24

⁴⁷ Werner, Klaus/ Weiss, Hans (2001): Schwarzbuch Markenfirmen. 148

⁴⁸ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 25

⁴⁹ Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut. 1f

⁵⁰ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 25

Anfang der 2000er-Jahre konnte man alle großen Aufschwünge im Anbau mit Migrationswellen erklären. Migrant_innen arbeiten zu Beginn für die lokalen Produzent_innen, später eignen sie sich jedoch oft selbst Boden an, was in weiterer Folge auch zu Konflikten und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen führen kann.⁵¹

In Ghana arbeiten circa 70% der Bauern und Bäuerinnen auf eigenen Feldern, der Rest hilft entweder bei Anbau und Ernte und bekommt dafür einen Anteil der Bohnen, oder bewirtschaftet ein Stück Land und gibt dafür einen Teil der Ernte an die Besitzer_innen ab. Viele dieser Landbesitzer_innen leben selbst nicht mehr auf den Farmen, sondern in Städten. Früher kamen oft Menschen aus dem ärmeren Norden des Landes als Saisonarbeiter_innen auf diese Felder, teilweise sogar mit ihren Familien. Deren Zahl hat jedoch nachgelassen, da mehr Menschen in der Stadt bessere Verdienstmöglichkeiten suchen. Wanderarbeiter_innen aus Mali und Burkina Faso suchen eher auf den Farmen der Elfenbeinküste nach Jobs, da sie dort anders als in Ghana keine sprachlichen Barrieren erleben. Externe Arbeitskräfte anzuheuern ist teuer und viele der Bauern und Bäuerinnen können sich diese nicht leisten, weswegen ihre Kinder als Hilfen benötigt werden. Dazu mehr in Kapitel II.3.5. Am Beispiel Ghana kann man auch das Problem des Arbeitskräftemangels feststellen, da viele junge Menschen es vorziehen Arbeit in den Städten zu suchen, anstatt in den Familienlandwirtschaften mitzuhelfen, welche oft auf deren (kostenlose) Unterstützung angewiesen sind.⁵²

3 Kritische Punkte im globalen Kakaoanbau

Einige der Schwierigkeiten, mit denen die Farmer_innen konfrontiert sind, wurden bereits im vorhergehenden Kapitel genannt: die niedrigen Einkommen aus dem Anbau, Schwierigkeiten und Konflikte im Landbesitz, unleistbare Arbeitskräfte, fehlende Schulbildung und Analphabetismus oder auch steigendes Alter unter den Pflanzern_innen. Fasst man all diese genannten und auf den folgenden Seiten beschriebenen weitreichenden Probleme im Leben der Kakaobauern und -bäuerinnen zusammen, erkennt man sowohl wirtschaftliche, soziale als auch ökologische Missstände, welche sich direkt oder indirekt wieder auf die ökonomische Lage auswirken, was in weiterer Folge wiederum die anderen Bereiche beeinträchtigt.

⁵¹ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 124f

⁵² Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 25

So gesehen ist es ein schwer zu entkommener Teufelskreislauf, in dem sich viele der im Kakaoanbau beschäftigten Menschen befinden.

3.1 Fehlende Strukturen

Viele Kakaobauern und -bäuerinnen Westafrikas leben auf kleinen Landwirtschaften in Gebieten, die kaum durch Infrastruktur erschlossen sind oder sanitäre Anlagen, Elektrizität und weitere Annehmlichkeiten bieten. Die unzureichende Infrastruktur macht den Zugang der Menschen zu technischen Beratungs- und Weiterbildungsstellen, Betriebsmitteln und Finanzdienstleistungen äußerst schwer. Dies wirkt sich auch auf die Effizienz des Anbaus und in weiterer Folge die Erträge aus. Von Seiten der Regierungen gibt es selten funktionierende Strategien zur Stabilisation des Kakao-Sektors, wobei Ghana hier noch am ehesten eine Ausnahme bildet (siehe Kapitel III.2.1).⁵³ Die fehlenden Infrastrukturen sind jedoch nicht nur für das wirtschaftliche Leben der Bauern und Bäuerinnen ein Nachteil, sondern auch für die sozialen Rahmenbedingungen, denn es limitiert den Zugang zu Schulen, Gesundheitseinrichtungen und -Vorsorge, oder Produzent_innenorganisations-Treffen.⁵⁴

Diese Probleme haben sich auch während der SAPs des IWF und der Weltbank in vielen der anbauenden Länder weiter verschärft: In den Kakao produzierenden Staaten Westafrikas und manchen Karibik- und Pazifikstaaten waren staatliche Marketing Boards, welche auf Zeiten der französischen und britischen kolonialen Herrschaft zurückzuführen sind, lange Zeit die regulierenden Kräfte. Diese wurden von neueren Formen der privaten Regulierung abgelöst.⁵⁵ Auch wenn die Marketing Boards nicht immer effizient und oft korrupt waren und es einige negativ-Beispiele derer gibt, so war zumindest die Idee dahinter, den Bauern und Bäuerinnen wichtige Möglichkeiten und Dienste wie Beratung, Ausbildung, Qualitätskontrollen und Schädlingsbekämpfung zu bieten, welche von den folgenden privaten Unternehmen kaum übernommen wurden. Auch globale öffentliche Regulierungsinstanzen, welche durch Vorschriften und Projekte positive Auswirkungen auf das Leben der Farmer_innen haben können, verlieren durch die fortschreitende Privatisierung ihr Durchsetzungsvermögen.⁵⁶

⁵³ Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut.1f

⁵⁴ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 8

⁵⁵ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 120f

⁵⁶ ebd.: 131

3.2 Benachteiligung der Frauen in der Kakaolandwirtschaft

Zwischen den Bauern und Bäuerinnen der Kakaoplantagen gibt es häufig eine Aufteilung der Arbeitsgebiete. Während die Männer das Land roden, Pestizide und Düngemittel sprühen, die Früchte ernten und öffnen und die Bohnen transportieren und verkaufen zählt es zu den Aufgabenbereichen der Frauen, die Früchte aufzusammeln, deren Bohnen herauszunehmen und diese zu trocknen. Frauen als auch Männer arbeiten mit ihren Ehepartner_innen auf den Farmen, bebauen eigene Grundstücke oder arbeiten als Arbeitskräfte gegen Entlohnung.⁵⁷ Trotzdem ist die Verwaltung des Einkommens und der Besitz des Landes meist in den Händen der männlichen Familienmitglieder. Die durchschnittlichen Arbeitszeiten der Frauen im Kakaoanbau sind zwar geringer als jene der Männer, viele von ihnen haben jedoch noch andere (land)wirtschaftliche Tätigkeitsfelder, wie Kleinhandel, Lebensmittelanbau oder Tierzucht.⁵⁸

Führen Frauen jedoch die Kakaowirtschaften alleine, so sind sie mit zusätzlichen Problemen konfrontiert. Sie sind zum Großteil von der Hilfe von Verwalter_innen oder bezahlten Tagelöhner_innen als zusätzliche Arbeitskräfte abhängig, wofür eine Menge des Einkommens verbraucht wird. So bleibt wenig Geld für Investitionen und Optimierungen oder Diversifizierung im Betrieb übrig und die Erträge sind deswegen meist geringer als die der von Männern geführten Wirtschaften. Auch die Möglichkeiten Kredite zu erhalten sind für die Kakaobäuerinnen schwer, denn dafür benötigen sie Dokumente, welche meist nur die Männer besitzen, da diese (im Falle Ghanas) vom Cocoa Marketing Board (CMB, später COCOBOD) für den Verkauf und Handel ausgestellt werden, in den die Frauen nur selten involviert sind. Ähnliche Systeme wie dieses bestehen auch in anderen Anbauländern.⁵⁹ Der dokumentierte Besitz von Land ist außerdem für die Mitgliedschaft bei Kooperationen oder Organisationen und in weiterer Folge Teilnahme an deren Projekten Voraussetzung.⁶⁰

In Ghana ist Land im traditionellen Recht Besitz der Gemeinschaft und indem Bauern und Bäuerinnen eine Fläche urbar machen und sie bebauen erhalten sie Nutzungsrecht für das Stück. Dies kann zwar nicht verkauft, aber vererbt werden,

⁵⁷ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 26

⁵⁸ ebd.: 27

⁵⁹ ebd.: 27

⁶⁰ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 17

wobei Witwen hier lange Zeit nur einen Kleinstteil erhielten, bevor die Regierung in den 80er-Jahren mit einem Gesetz deren Anspruch erhöhte.⁶¹

Ähnliche Probleme im Zusammenhang mit Landbesitz im Kakaosektor erfahren mancherorts auch Minderheiten. So ist zum Beispiel in der Elfenbeinküste Landbesitz nur mit ivorischer Nationalität möglich, was auch langfristig anbauenden Farmer_innen wichtige oben genannte Möglichkeiten verwehrt.⁶²

3.3 Umwelt- und klimatische Probleme

Da der Kakaoanbau Anfang der 70er-Jahre noch sehr stark in den tropischen Gegenden zwischen Sierra Leone und Kamerun konzentriert war, wäre ein einziges großes klimatisches Geschehen im Ausmaß eines El Niño fähig gewesen, die gesamte Produktion zu treffen. Deswegen wurden Expansionen in andere Gebiete der Welt gefördert und auch von der Industrie sehr willkommen geheißen, um so eine bessere geografische Balance im Angebot zu erhalten. Daran kann man schon erkennen, dass das Klima und dessen Tücken und Risiken unmittelbare Auswirkungen auf die globalwirtschaftliche Seite des Kakaoanbaus haben.⁶³

Dies gilt auch für die unmittelbaren regionalen Akteure: Für den erfolgreichen Anbau und Ernte der Kakaobohnen benötigen die Bauern und Bäuerinnen eine gleichmäßige Niederschlagsmenge und viel Sonne über das ganze Jahr hinweg. Diese optimalen Konditionen findet man unter anderem in Costa Rica, wo fast jeden Monat reife Früchte geerntet werden können. In Ländern mit trockenen und niederschlagsreichen Jahreszeiten kommt es meist zu zwei Ernten im Jahr, deren Ausmaß von der Dauer der Regenzeit abhängt. Sind diese Regenperioden lange oder kühl, beziehungsweise führt die Sonne zu einer Dürre, so hat dies maßgebliche Auswirkungen auf die Menge und die Qualität der handelbaren Bohnen und das Einkommen für die Anbaufamilien.⁶⁴ Bei einwandfreien Anbau- und Klimaverhältnissen könnte laut Fairtrade Österreich der Ertrag einer Kakaoernte pro Hektar bis zu 1000kg sein, in westafrikanischen Ländern übersteigt er jedoch selten 400kg.⁶⁵

⁶¹ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 27

⁶² Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 17

⁶³ International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 9

⁶⁴ ebd.: 7

⁶⁵ Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut. 1

Starke Regenfälle, wie im Kakaojahr 2013/14 in der Elfenbeinküste, können außerdem Straßen und Verbindungswege von/zu den Landwirtschaften beschädigen oder unbrauchbar machen und so die für das wirtschaftliche und soziale Handeln der Bauern und Bäuerinnen benötigte Infrastruktur beeinträchtigen.⁶⁶

Eine weitere Herausforderung für die Kakaobauern und -bäuerinnen sind die spürbaren Auswirkungen des Klimawandels, welche sich voraussichtlich noch weiter zuspitzen werden. Folgen dessen sind zum Beispiel nicht absehbare Mengen von Niederschlag oder längere und häufigere Dürren, was zu neuen Krankheiten der Pflanzen, Schädlingen und Ernteaussfällen führt.⁶⁷ Unter den meisten Bauern und Bäuerinnen im Sektor fehlt es an Wissen über den Klimawandel und dessen Folgen für die Kakaobohnenproduktion, sodass es sowohl an intern als auch von Außen vorgestellten Anpassungs- und Schadensbegrenzungsansätzen fehlt.⁶⁸

Aufgrund dieser „neuen“ und „alten“ umweltbedingten Risiken kann es zu großen Ernteunterschieden von einer Saison zur nächsten kommen, worauf die Bauern und Bäuerinnen keinen Einfluss, geschweige denn Absicherung davor, haben.⁶⁹ Die ungewissen Einnahmen verunmöglichen es in Folge, langfristig berechnete Investitionen durchzuführen ohne hohe Risiken der Verschuldung einzugehen.

Ökologische Probleme gibt es im Kakaoanbau nicht nur Umwelt bedingt: Durch den langjährigen Anbau von Monokulturen, wie er auf vielen kleinbäuerlichen Betrieben vor allem nach der wirtschaftlichen Spezialisierung auf Kakao praktiziert wird, wird der Boden ausgelaugt und unfruchtbar. Das vermindert weitere Ernteerträge beachtlich.

3.4 Schwierigkeiten im Anbau

Die Schäden durch Wetter und Schädlinge gehen oft Hand in Hand.⁷⁰ Vor allem in älteren Kakaoanbauregionen, wie beispielsweise Brasilien, wo der Anbau lange Zeit in Monokulturen stattfand, zeigten sich in den letzten Jahren die Resultate davon:

⁶⁶ ICCO (2014): The Cocoa Market Situation. Report of the fourth Economics Committee Meeting in London. 6

⁶⁷ Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut. 1

⁶⁸ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 9

⁶⁹ International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 1

⁷⁰ ebd.: 7

Schädlinge und Krankheiten lassen die Bohnen als Exportgut vom Weltmarkt verschwinden. In den frühen 90er-Jahren zum Beispiel war dies durch einen Schädlingsbefall in der brasilianischen Region Bahia der Fall, wodurch viele der 90.000 auf den Kakaofarmen arbeitenden Menschen ihre Arbeitsstelle verloren und in Armut gerieten und auch die regionale Wirtschaft in eine Rezession gelangte.⁷¹

Ein weiterer Nachteil für die Arbeiter_innen aufgrund des Anbaus in Monokultur sind die Pestizide, die deswegen gegen Schädlinge versprüht werden müssen. Oft sind die Arbeiter_innen Analphabet_innen, verstehen die Gebrauchs- und Schutzanweisungen nicht und sind so den Giften ausgesetzt, sodass viele Fälle von Krebs und anderen Erkrankungen, Unfruchtbarkeit und Nervenschäden entstehen können.⁷² Dazu können die Pestizide und Düngemittel die Lebensbedingungen der Familien weiter verschlechtern, wenn sie in das Grundwasser und in die Nahrungsmittelkette gelangen.⁷³

Traditioneller Kakaoanbau koexistiert mit dem umliegenden Regenwald, moderne Anbauarten mit verstärkter Verwendung von Düngemitteln zerstören jedoch dessen Decke, was zur Entwaldung führt. Das zeigt, dass es schwer ist für Bauern und Bäuerinnen trotz neuer Techniken den Anbau zu erweitern.⁷⁴ Für die meisten der Kakao-pflanzen befallenden Schädlinge gibt es zwar mittlerweile von der Wissenschaft entwickelte Lösungen, welche jedoch oft aufgrund von sozialen und wirtschaftlichen Infrastrukturen in den Gebieten nicht angewendet werden können, ökologisch nicht vertretbar sind oder deren Umsetzung zu teuer ist. Regelmäßige Ernte und nachhaltiger Anbau im Bezug auf Monokulturen und Schädlingsbekämpfung sollte für die Sicherung des Lebensunterhalts der Bauern und Bäuerinnen, als auch zukünftiger Generationen, eine hohe Priorität einnehmen, um Ernteauffälle und ausgelaugte Böden zu vermeiden.⁷⁵

In Brasilien, so wie in Malaysia, sind außerdem die Lohnkosten für Arbeiter_innen recht hoch, was bei niedrigen Weltmarktpreisen zu weiteren Problemen im Anbau führen kann und unter Anderem Grund dafür ist, dass Kakaobohnen aus Malaysia

⁷¹ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 125

⁷² Werner, Klaus/ Weiss, Hans (2001): Schwarzbuch Markenfirmen. 149

⁷³ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 9

⁷⁴ Abbott, Philip (2009): Côte d'Ivoire. 390

⁷⁵ International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 7f

vom Weltmarkt verschwanden und durch den Anbau von Ölpalmen ersetzt wurden.⁷⁶ Dies ergibt sich dadurch, dass der Kakaoanbau und -ernte zum Großteil nicht von Maschinen übernommen werden kann, was bedeutet dass bei gleichen Arbeitskosten, aber weniger Einkommen von der Ernte, höhere Kosten anfallen, was bei Kautschuk oder Ölpalmen zum Beispiel durch eine mögliche Technisierung nicht der Fall ist.⁷⁷

Die bereits erwähnten Gründe der hohen Lohnkosten, Risiken durch Schädlinge und Krankheiten und geringe Entfaltungsmöglichkeiten erklären das Verschwinden bzw. Nichtvorhandensein großer kommerzieller Kakaoplantagen.⁷⁸ Dies ist vor allem in Westafrika der Fall. In Brasilien werden nach wie vor die meisten Bohnen auf großen Plantagen geerntet, welche im Besitz reicher Großgrundbesitzer_innen sind, die oft gar nicht vor Ort, sondern in Städten oder im Ausland leben. Versuche der Bauern und Bäuerinnen, die teilweise mit ihrer ganzen Familie und meist nur für einige Zeit auf den Plantagen angestellt sind, Land zu besetzen und selbst zu bewirtschaften, sind kläglich gescheitert und wurden oft gewaltsam beendet.⁷⁹

3.5 Kinderarbeit und Menschenhandel

All diese Probleme haben auch auf die folgenden Generationen Auswirkungen, denn den Bauern und Bäuerinnen bleibt kaum Geld, die Kinder zur Schule zu schicken. Stattdessen müssen viele von klein auf in den Kakaofeldern arbeiten. Ein großer Teil der Bauern und Bäuerinnen können weder lesen noch schreiben und auch ihre Kinder haben schlechte Aussichten auf Bildung, wodurch der Armutskreislauf erhalten bleibt.⁸⁰ In einem Report des Konzerns Nestlé, in dem die Bemühungen und der aktuelle Stand der Firma 2014 veröffentlicht wurde, kann man zum Thema Kinderarbeit folgende Zahlen nachlesen: 13% der Kinder, welche in der Elfenbeinküste kontrolliert wurden, arbeiten auf den Feldern, und nicht einmal 60% der Kinder in den untersuchten Familien gehen in die Schule.⁸¹

⁷⁶ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 125f

⁷⁷ International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 7

⁷⁸ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 126

⁷⁹ Werner, Klaus/ Weiss, Hans (2001): Schwarzbuch Markenfirmen. 149

⁸⁰ Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut.1f

⁸¹ Mugglin, Markus (2016): Konzerne unter Beobachtung. Was NGO-Kampagnen bewirken können. Zürich: Rotpunktverlag. 23f

Laut UNICEF arbeiten insgesamt mehr als 200.000 Kinder auf den Kakaopflanzungen Afrikas⁸². Vor allem auf Kleinbetrieben sind dies die Kinder der Bauern und Bäuerinnen selbst, da diese es sich nicht leisten können, die Kinder in die Schule zu schicken bzw. alternative Arbeitskräfte anzuheuern.⁸³ Aber auch im Plantagenanbau in Brasilien waren zu Beginn der Achtzigerjahre von den 220 000 Arbeiter_innen auf den Kakaofeldern 41 000 Kinder zwischen 10 und 14 Jahren, die meisten davon als Lohn- oder Akkordarbeiter_innen auf Plantagen ohne jegliche Arbeitnehmer_innenrechte. Neben dem Problem der Kinderarbeit waren in Brasilien auch die unsicheren Anstellungsverhältnisse auf den Plantagen sehr problematisch, was zu Arbeitslosigkeit und so weiteren sozialen Problemen führen konnte.⁸⁴

Teilweise müssen nicht nur die eigenen Kinder in der Landwirtschaft arbeiten, sondern es werden auch aus benachbarten Ländern, insbesondere Mali, Niger und Burkina Faso, Kinder verschleppt und über die Grenzen geschmuggelt um an Kakaoauern und Bäuerinnen als Farmarbeiter_innen verkauft zu werden.⁸⁵ Der Handel von Menschen, welche in Anbauländer verkauft werden, führt zu steigender ausbeuterischer Kinder- und Sklav_innenarbeit und vor allem für die Jüngeren bietet die Arbeit auf den Feldern hohe Gefahren und Risiken.⁸⁶ In diesem Bereich hat der Kakaoanbau vor allem seit der Jahrtausendwende international Schlagzeilen gemacht.

Auf den Kakaofeldern und -plantagen waren die Arbeitsbedingungen bereits in der Kolonialzeit sehr schlecht (Als Beleg hänge ich Zitate aus einem Text des Gouverneurs Latrille an, den er für die Konferenz von Brazzaville 1944 verfasst hat) und in vielen Produktionsbereichen wurden und werden viele Kinder eingesetzt um unter teils sklavenähnlichen Bedingungen gefährliche Arbeiten zu verrichten.⁸⁷ Diese können die Gesundheit der Kinder gefährden, so in etwa das Versprühen von Pestiziden und Insektiziden.

⁸² Schmutzige Schokolade [OT: The Dark Side of Chocolate] 2010, Buch und Regie: Mistrati, Miki. Produktion: Deutschland, Dänemark: Bastard Film, DR2, NDR. 43:39 Min.

⁸³ Hütz-Adams, Friedel (2009): Die dunklen Seiten der Schokolade. 20

⁸⁴ Pollmann, Uwe (1995) Kakaoanbau in Bahia: Kinder immer mit dabei. In Schmidt-Kallert, Einhard (Hg.): Zum Beispiel Kakao. Fünf Länder des Südens liefern drei Viertel des Rohkakaos. Zwei multinationale Gesellschaften kontrollieren drei Viertel des Welthandels. Göttingen: Lamuv Verlag, 53-56. 53ff

⁸⁵ Hütz-Adams, Friedel (2009): Die dunklen Seiten der Schokolade. 20

⁸⁶ Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut.1f

⁸⁷ Hütz-Adams, Friedel (2009): Die dunklen Seiten der Schokolade. 20

Auch die Verletzungsgefahr ist hoch, denn sie arbeiten mit für Kinder ungeeigneten Werkzeugen, zum Beispiel Macheten, oder tragen für ihren Körperbau zu schwere Lasten.⁸⁸

2001 schließlich unterschrieben die betroffenen Industrien, die ILO, zahlreiche Nicht-regierungsorganisationen (NGOs) und Verbände der Arbeiter_innen und Verbraucher_innen das Harkin-Engel-Protokoll⁸⁹, in dem „alle Beteiligten sich zu einem Ende der schlimmsten Formen der Kinderarbeit in der Kakaoindustrie verpflichteten.“⁹⁰ Dies weckte große Hoffnungen auf eine Verbesserung der Zustände, bislang verzögerte sich die konkrete Umsetzung aber immer wieder und es sind nur geringe Fortschritte zu verzeichnen. Auch nach dem Protokoll und den darauf folgenden Konferenzen und Unterzeichnungen sind immer wieder Berichte und Dokumentationen an die Öffentlichkeit gekommen, in denen gezeigt wird, dass trotz (inter)nationalen Gesetzen, Plänen und Richtlinien weiterhin Kinder, schon ab dem Alter von circa 12-15 Jahren, in Kakaopflanzungen Arbeiten verrichten.⁹¹

Die gegenwärtige globale Diskussion über die sozialen Missstände des Kakaosektors bezieht sich hauptsächlich auf diese Problematik der Kinderarbeit. Diese muss jedoch im Zusammenhang der Situation der Eltern betrachtet werden und kann nur verringert werden, wenn sich auch deren soziale Bedingungen verbessern.⁹² Die Chancen der Kinder sind darum vor allem abhängig von der wirtschaftlichen Stabilität ihrer Umgebung.

3.6 Internationale Märkte und Handel

Allein im Anbaujahr 2004/2005 wurden zwei Millionen Tonnen Kakaobohnen geerntet, somit zählt Kakao hinter Erdöl und Kaffee zu den am Weltmarkt meist gehandelten Rohstoffe.⁹³ Die Preise auf dem Weltmarkt für Kakao stellen jedoch ein weiteres Problem für die Kleinbauern und –bäuerinnen dar.

Ende der 1990er Jahre wurde in den meisten Kakao-Anbauländern der Markt für das Gut liberalisiert, sodass der Preis, den die Produzent_innen bekommen Großteils

⁸⁸ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 29

⁸⁹ ILO [online]: Africa: Child Labour in Cocoa Fields/ Harkin-Engel Protocol.

⁹⁰ Hütz-Adams, Friedel (2009): Die dunklen Seiten der Schokolade. 20

⁹¹ Schmutzige Schokolade [Film 2010]

⁹² Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 24

⁹³ EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. 1

vom internationalen Markt bestimmt wird. Dort fluktuieren die Rohstoffpreise für Kakao jedoch sehr stark.⁹⁴ Diese Schwankungen kommen unter Anderem durch unterschiedliche Ernten zustande:

Durchschnittlich lagert rund die Hälfte einer Jahresproduktion in den Vorratshallen der Kakao-Verarbeiter, auf die diese als Reserve bei Ernterückgängen zurückgreifen können. [...] Sobald die Lager voll sind, kommt mehr Kakao auf den Markt, als Nachfrage vorhanden ist, und der Preis sinkt.⁹⁵

Ein weiteres Kriterium sind die in den letzten Jahrzehnten veränderten bzw. verkürzten Handelswege und immer schneller werdende Informationsflüsse. So werden die Preise von den Börsen internationaler Handelszentren täglich neu bestimmt und politische Unruhen, landwirtschaftliche Schädlinge oder Ähnliches können den Kakao-Preis innerhalb kürzester Zeit stark anheben. Voraussagen für sinkende Produktnachfrage oder gute Wetterverhältnisse wiederum können zu Preiseinbrüchen führen. Auch wenn der Informationsfluss in diese Richtung rasant ist, so ergibt sich das nicht für die Gegenrichtung und oft werden Preiserhöhungen von den vielfachen Zwischenhändler_innen oder Firmen direkt abgeschöpft, ohne den Produzent_innen zusätzliches Einkommen zu verschaffen.⁹⁶

Problem ist also, dass auch wenn die Weltmarktpreise immer wieder ansteigen, die Bauern und Bäuerinnen am Beginn der Wertschöpfungskette davon kaum profitieren. Sie sind oft angewiesen auf korrupte Zwischenhändler_innen oder haben keinen Zugang zu Informationen, welche für starke Verhandlungspositionen notwendig wären.⁹⁷

Auch in Ghana hatte der schwankende Weltmarktpreis harte Auswirkungen: Mitte des 20. Jahrhunderts wuchs die Wirtschaft des Landes an und konnte mit den von Kakaoanbau erwirtschafteten Devisenreserven große Industrie- und Infrastrukturprojekte finanzieren. Als jedoch die Weltmarktpreise für Kakao fielen und somit auch die Deviseneinnahmen sanken führte dies zum wirtschaftlichen Abfallen und einer enormen Verschuldung Ghanas.⁹⁸

⁹⁴ Hütz-Adams (2009): Die dunklen Seiten der Schokolade. 8ff

⁹⁵ ebd.: 8

⁹⁶ Hütz-Adams (2009): Die dunklen Seiten der Schokolade. 8; Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut. 1f

⁹⁷ Hütz-Adams (2009): Die dunklen Seiten der Schokolade. 8; Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut. 1f

⁹⁸ EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. 1

Die Konsequenz dieses Preisverfalls für die lokalen Kakaobauern und -bäuerinnen besteht darin, dass sie, obwohl vom Staat ein garantierter Mindestpreis festgelegt ist, „in den letzten Jahrzehnten aufgrund der stark schwankenden und allgemein fallenden Rohstoffpreise für Kakao immer wieder um die Früchte ihrer Arbeit kamen.“⁹⁹ Wie bei anderen handelbaren Gütern, führen außerdem Spekulationen zu oft negativen Auswirkungen auf die Erlöse der Pflanze_innen.¹⁰⁰

Der Markt für Kakaobohnen zählt zu einem der global instabilsten Rohstoffmärkte. Höhere Preislage motiviert Bauern und Bäuerinnen Investitionen wie zum Beispiel neue Pflanzungen zu tätigen, daraufhin kommt es ein paar Jahre später zu Überproduktion und dem Verfall des Kakaopreises.¹⁰¹ Im Frühjahr 2001 führte ein so dramatisch abfallender Weltmarktpreis sogar dazu, dass die Produzent_innen drohten, die Ernte zu vernichten, da er die Produktionskosten um einiges nicht mehr decken konnte.¹⁰² Immer wieder wurden Versuche gemacht, in Konferenzen und Abkommen die Preise für Kakao festzulegen. Diese kamen jedoch meist nicht zugunsten der Anbauländer, Bauern und Bäuerinnen zustande, da diese Länder mehr Interesse an Stabilisierung und so gegenüber den Produzent_innen- und Konsument_innenländern die schwächere Position hatten.¹⁰³

Die verschiedenen Preise, die den Bauern und Bäuerinnen in Ländern angeboten werden, können auch dazu führen, dass Bohnen zum Verkauf über die Grenzen geschmuggelt werden, um mehr Geld dafür zu bekommen. Dies war zum Beispiel in Ghana vor ein paar Jahren der Fall, als die Erlöse für die Produkteure und Produkteurinnen mit dem Sinken der Landeswährung (Cedi) fielen.¹⁰⁴

Hinzu kommt, dass wenige große internationale Firmen die globale Kakaoproduktion durch ihre Netzwerke aus Landwirtschaften, Plantagen, Fabriken und Handel bestimmen und deswegen die gesamte Ökonomie des Kakaosektors nach ihrem Belieben gestalten und die Preise weiter drücken können.¹⁰⁵

⁹⁹ EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. 1

¹⁰⁰ Hütz-Adams (2009): Die dunklen Seiten der Schokolade. 8

¹⁰¹ Schmidt-Kallert, Einhard (1995): Die Kakaoabkommen: Preisstabilisierung gescheitert. In: Ders. (Hg.): Zum Beispiel Kakao. Fünf Länder des Südens liefern drei Viertel des Rohkakaos. Zwei multinationale Gesellschaften kontrollieren drei Viertel des Welthandels. Göttingen: Lamuv Verlag, 71-74. 71

¹⁰² EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. 1

¹⁰³ Schmidt-Kallert, Einhard (1995): Die Kakaoabkommen. 72f

¹⁰⁴ ICCO (2014): The Cocoa Market Situation. 7

¹⁰⁵ Werner, Klaus/ Weiss, Hans (2001): Schwarzbuch Markenfirmen. 148f

Auch Politiken, welche auf den ersten Blick nicht direkt auf das Einkommen der Farmer_innen Einfluss nimmt, können dieses ändern. So hatte zum Beispiel die EU Einfluss auf das Einkommen vieler Produkteure, als im Jahr 2000 die gesetzliche Regelung des Anteils von Kakaobutter in Schokolade gesenkt und dadurch den Konzernen der Weg freigegeben wurde, diese durch billigere Fette zu ersetzen, was den Anbauländer und in weiterer Folge Bauern und Bäuerinnen immense Verluste brachte.¹⁰⁶

Außerdem sind die Lebenserhaltungskosten in vielen westafrikanischen Ländern in den letzten Jahren stark gestiegen, was das finanzielle Überleben der Bauern und Bäuerinnen und deren Lebensstandard weiter erschwert und verunsichert.¹⁰⁷ Allein als im Jahr 2008 die Kosten für viele Nahrungsmittel und Energie stiegen betraf das die westlichen Gesellschaften meist nicht massiv, da das Einkommen relativ stabil blieb. In den Anbaugebieten jedoch stiegen die Kosten für Nahrungsmittel deutlich, während das Einkommen aufgrund der starken Schwankungen der Kakaopreise extrem unstabil war.¹⁰⁸

4 Globaler Kontext: Güter- und Wertschöpfungskette von Kakao

Problematisch im wirtschaftlichen Zusammenhang von Kakaoanbau sind auch die Wertschöpfungsketten, denn die Weiterverarbeitung des Rohstoffs und somit die Gewinnabschöpfung findet kaum in den Anbauländern selbst, sondern in den Industriestaaten des globalen Nordens, statt.¹⁰⁹

Kakao zählt zu einem derjenigen Güter, deren globale Wertschöpfungskette in landwirtschaftlichen Betrieben des globalen Südens beginnt und deren letzte Station auf den Tischen von Verbraucher_innen im globalen Norden ist. Untersucht man also die globale Wertschöpfungskette von Kakao bzw. Schokolade, erkennt man eine starke Süd-Nord-Ausrichtung. Dadurch beeinflussen die Kette sowohl nationale Agrarhandelspolitiken, wie staatliche Subventionen oder Zölle, als auch private und öffentliche Lebensmittelsicherheitsbestimmungen, welche vom Einzelhandel gesteuert werden.

¹⁰⁶ Werner, Klaus/ Weiss, Hans (2001): Schwarzbuch Markenfirmen. 148f

¹⁰⁷ Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut. 1f

¹⁰⁸ Hütz-Adams, Friedel (2009): Die dunklen Seiten der Schokolade. 8ff

¹⁰⁹ ebd.: 12

Die Vorgaben zu technischen Kodizes innerhalb der Güterkette werden meistens von öffentlichen Organen entwickelt und geprüft, wobei große Unternehmen und Handelsverbände oft mitentscheiden. Verhaltensnormen auf der anderen Seite werden von NGOs, Gewerkschaften, Politiker_innen und verschiedenen Akteur_innen in Unternehmen vorgegeben.¹¹⁰

Die Kette des Kakaos beginnt auf den Landwirtschaften der Kakaofarmer_innen, welche in den Erntemonaten die reifen Früchte von den Stämmen der Bäume abschlagen und öffnen. Auch die unmittelbaren Behandlungen nach der Ernte, das Fermentieren und Trocknen der Bohnen, werden von den Bauern und Bäuerinnen selbst durchgeführt.¹¹¹ Über Zwischenhändler_innen werden die Bohnen dann an Exporteur_innen und weiter an Kakaoverarbeitungs- und Schokoladefirmen im globalen Norden verkauft. Die Effizienz, mit der die Bohnen von den Landwirtschaften zu den Weiterverarbeitenden gebracht werden, hat Auswirkung auf die Kosten und Gewinne der Produzent_innen.¹¹² Dann werden die Bohnen gereinigt, geröstet und gemahlen, um so Kakaomasse zu gewinnen. Diese wird bei der Pressung zu Kakaobutter und Presskuchen, dem späteren Kakaopulver, verarbeitet.¹¹³

In der Kakaoproduktion kann man eine starke Konzentration auf einige wenige beteiligte Länder feststellen. Die größten Produzent_innen sind gleichzeitig auch die größten Exporteur_innen des Guts. Hier führt die Elfenbeinküste, welche (Stand 2009) in etwa 40% des globalen Kakaoexports ausmacht, gefolgt von Ghana und Indonesien. Bei den größten Importeur_innen führen die EU, vor allem als Abnehmer afrikanischer Exporte, und die USA, eng verbunden mit dem südostasiatischen Exportmarkt, mit Abstand gefolgt von Japan und Russland.¹¹⁴

In einigen Ländern, wie zum Beispiel der Elfenbeinküste, wurden in den letzten Jahren neue Kapazitäten zur Weiterverarbeitung des Kakaos geschaffen. Während um das Jahr 2000 noch lediglich ein Viertel des Exportwerts des Landes aus weiterverarbeiteten Produkten bestand, waren es zehn Jahre später schon ein Drittel.¹¹⁵

¹¹⁰ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 119f

¹¹¹ ebd.: 121

¹¹² International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 1

¹¹³ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 121f

¹¹⁴ ebd.: 122f

¹¹⁵ ebd.: 122f

Auch im benachbarten Ghana nahm der Export verarbeiteter Kakaoprodukte von seit den in den 70er-Jahren erarbeiteten Zahlen von 32 Millionen US\$ zu 103 Millionen US\$ in den Jahren 2002-04 zu.¹¹⁶ Die unverarbeiteten Bohnen sind jedoch weiterhin führende Quelle für Erlöse aus Exporten afrikanischer Länder.¹¹⁷ Brasilien und Malaysia verloren bis zur Jahrtausendwende ihren Stellenwert unter den führenden Exportländern von Kakaobohnen, verzeichneten jedoch einen starken Anstieg der Ausfuhr weiterverarbeiteter Produkte^{118, 119}.

Analysiert man die Umsatzverteilung in der Wertschöpfungskette von Kakao wird die Benachteiligung der Bauern und Bäuerinnen in Relation zu Herstellern und Einzelhandelsunternehmen offensichtlich, denn diese erhalten lediglich 6.6% des Verkaufspreises der Produkte.¹²⁰

Doch die Wertschöpfungskette von Kakao ist keineswegs statisch, sondern hat sich im Laufe der Jahre verändert. Zuvor sehr wichtige internationale Handelsunternehmen haben seit Mitte der 90er-Jahre ihren Stellenwert als bedeutende Akteure und Akteurinnen in der Governance der weltweiten Kakao-Schokoladen-Wertschöpfungskette verloren. Grund dafür ist, dass immer mehr große Firmen, die in der Weiterverarbeitung des Kakaos tätig sind, die Bohnen über Tochterunternehmen vor Ort beziehen und auch die Lagerung der Früchte wird von spezialisierten Lagerhäusern im Export- als auch Importland übernommen. Immer mehr Hauptabnehmer_innen von Kakao integrieren sich also in vorgelagerte Produktionsstufen oder bringen diese stärker unter ihre Kontrolle.¹²¹

Außerdem haben sich in dieser Zeit einige große Verarbeitungsfirmen etabliert, so dass die Herstellung sich auf einige wenige internationale Schokoladenherstellungsfirmen konzentriert und zentralisiert. Diese sind zum Teil auf Schokoladeprodukte spezialisiert, wie zum Beispiel Cadbury, Mars oder Ferrero, zum Teil aber auch große Nahrungsmittelindustriekonzerne, wie Nestlé oder Kraft. Spezialisierte Unternehmen haben meist eigene Kakaoverarbeitungskapazitäten, außerdem gibt es noch große Verarbeitungsunternehmen, entweder auf Kakao spezialisiert oder Agrarnah-

¹¹⁶ Brooks, Jonathan/ Croppenstedt, Andre/ Aggrey-Fynn, Emmanuel (2009): Ghana. 429

¹¹⁷ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 122f

¹¹⁸ Im Falle von Malaysia ist dies auf den Import indonesischer Kakaobohnen zurückzuführen, wo der Export dieser weiterhin die Hauptquelle der Kakao Exporterlöse ist. (ebd.: 123)

¹¹⁹ ebd.: 123

¹²⁰ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 35

¹²¹ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 126ff

rungsmittelfirmen, wie zum Beispiel Cargill, welche Kakaoverarbeitung neben anderen Sparten betreiben.¹²² Die Zahlen verdeutlichen die zunehmende Konzentration: Der Kakao-Welthandel wird zu Dreiviertel von lediglich acht Handels- und Vermahlungsfirmen kontrolliert und die sechs größten Schokoladenfirmen haben eine Marktmacht von ungefähr 40%.¹²³

Im Allgemeinen sind hohe Skaleneffekte einer der Hauptgründe für die Unternehmenskonzentration in Verbindung mit rasch ansteigender Kosten für Prozessentwicklung und erforderliche Präventivmaßnahmen, um die Hygiene- und Umweltnormen nationaler Regierungen zu erfüllen.¹²⁴

Die Konzentration treibt die Asymmetrie am Markt an, welche den Käufer_innen und Händler_innen von Vorteil ist, die Position der Bauern und Bäuerinnen aber weiter schwächt.¹²⁵

Eine weitere Veränderung der Kette erfolgte im Zuge der Strukturanpassungsprogramme des IWF und der Weltbank. Hier wurden mit Ausnahme Ghanas die afrikanischen Marketing Boards von privaten Händler_innen abgelöst, was sich in weiterer Folge auf die Qualität der Bohnen auswirkte, da Kontrollen minimiert wurden um den Profit zu erhöhen. Dies war zwar für spezialisierte internationale kakaoverarbeitende Firmen keines, für Schokoladenhersteller_innen ohne hochentwickelte anpassungsfähige Ausrüstungen jedoch ein gröberes Problem.¹²⁶

Die private Regulierung innerhalb der Wertschöpfungskette von Kakao ist einerseits entstanden, weil während der SAPs die Marketing Boards abgeschafft wurden, andererseits verloren aber auch die globalen öffentlichen Regulierungsinstanzen wegen zunehmender Privatisierung an Wichtigkeit.¹²⁷

Als im Jahr 2001 die Nachrichten über Kinderarbeit auf den Plantagen Westafrikas aufkamen, erhöhte dies weiter den Druck auf transnationale Verarbeitungs- und Produktionsfirmen, gemeinsam etwas zu unternehmen. Im Zuge dessen wurde auch die International Cocoa Initiative (ICI) ins Leben gerufen, welche seit der Gründung immer mehr Mitglieder zählt. Hauptaufgabe der ICI ist es, Projekte der Unterzeichnenden zu koordinieren, zu überwachen und zu unterstützen.

¹²² Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 126f

¹²³ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015, 7

¹²⁴ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 127

¹²⁵ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015, 7

¹²⁶ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 129

¹²⁷ ebd.: 131ff

Diese umfassen gute Arbeitspraktiken auf den Feldern und Interventionsmöglichkeiten im Falle von Kinderarbeit, außerdem Ausbildungsmöglichkeiten für die Bauern und Bäuerinnen im Bereich von Wirtschaft und Marketing, teilweise auch über Rundfunkprogramme. Auch Projekte zu Gesundheitsförderung sowie Schädlingsbekämpfung etc. fallen darunter. Der ICI steht mit lokalen NGOs in Kooperation und finanziert sich mithilfe von Regierungsbehörden, Privatfirmen und -organisationen und Forschungseinrichtungen. Des Weiteren wurde Ende der Neunzigerjahre die World Cocoa Foundation (WCF) gegründet und umfasste zu Beginn eine Reihe großer Firmen der US-Amerikanischen Kakao- bzw. Schokoladenindustrie, mittlerweile jedoch auch europäische.¹²⁸

Die letzte Station der Produkte, welche aus den Kakaobohnen hergestellt werden, ist schließlich der Einzelhandel, wo wir Konsument_innen diese dann erwerben können. Immer öfters sind jedoch große Einzelhändler_innen nicht mehr reine Abnehmer_innen der Produkte, sondern lassen direkt für sich produzieren, sodass sie bestimmen, welche Produkte in gewissen sozialräumlichen Gegebenheiten zu welchem Preis verkauft werden. Dies beeinflusst die Lieferant_innen, welche ihre Herstellungspreise danach berechnen und die Produktionsabläufe gestalten müssen. Das bedeutet, dass viele der großen Einzelhandelsunternehmen immer mehr in die Anbaugestaltung und so das direkte Leben der Bauern und Bäuerinnen eingreifen und dieses mitbestimmen.¹²⁹

¹²⁸ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 131ff

¹²⁹ Aufhauser, Elisabeth/ Reiner, Christian (2010): Die Macht der Supermarktketten, Steuerung globaler Produktionsnetze durch den Einzelhandel. In: Fischer, Karin/ Reiner, Christian/ Staritz, Cornelia (Hg.): Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung, 246-269. 246

III Chancen für Kakaobauern und –bäuerinnen

Um diese kritischen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bauern und Bäuerinnen im Kakaoanbau zu verbessern gibt es viele Möglichkeiten auf verschiedensten Handlungsebenen und mit unterschiedlichen Wirkungsaussichten. Ich habe für deren Beschreibung drei Übergruppen gebildet: Akteure und Akteurinnen mit den Beispielen internationaler Organisationen, NGOs und Firmen, Strukturen am Beispiel staatlicher Einrichtungen und Gewerkschaften und letztlich Instrumente, wo Diversifizierung und Zertifizierung abgehandelt werden.

1 Akteure und Akteurinnen

1.1 Internationale Organisationen

Es gibt nicht nur im direkten Kakaoanbau Kooperationsmöglichkeiten, die das Leben der Bauern und Bäuerinnen beeinflussen (siehe Kapitel III.2.2.). Auch im größeren Kontext – Staat, Markt, Zivilgesellschaft – gibt es freiwillige Zusammenschlüsse, welche auf der Idee beruhen, dass kollektive Handlungen sowohl öffentlichen, als auch privaten Interessen nützen können. Zusammenschlüsse, Kooperativen und Partnerschaft haben sich vor allem in der nachhaltigen Entwicklung zum Erhalt oder Schutz von Gemeingütern herausgebildet. Der Grundstein für die Bildung solcher Organisationen sind gleiche bzw. zusammenhängende Ziele, im Fall vom Kakaoanbau die Etablierung von Produktionsstandards, Optimierung des Outputs, Verbesserung der Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung und die Ermächtigung der Kleinbauern und –bäuerinnen.¹³⁰ So gibt es eine Reihe internationaler Organisationen, welche sich auf den Kakaohandel und die Kakaoindustrie und deren Problematiken spezialisiert haben, beziehungsweise aus Zusammenschlüssen beteiligter Länder und Akteur_innen entstanden sind. Es sind jedoch nicht nur diese Organisationen, Projekte und Programme an sich, durch welche globale Zusammenschlüsse Einfluss auf das Leben der Bauern und Bäuerinnen haben können, sondern auch die Formulierung und Kontrolle internationaler Standards können die globalen Strukturen beeinflussen und unter Beobachtung halten.

¹³⁰ Bitzer, Verena/ Glasbergen, Pieter/ Leroy, Pieter (2012): Partnerships of a feather flock together? An analysis of the emergence of networks of partnerships in the global cocoa sector. In: Global Networks 12/3, 355-374. 355f

1.1.1 Berechnung eines existenzsichernden Einkommens

Auch große internationale Organisationen, wie die ILO, und deren Vorschriften, wie die United Nations Guiding Principles on Business and Human Rights (UNGPs), welche nicht explizit auf den Kakaoanbau spezialisiert sind, bilden wichtige Organe in der Festlegung besserer Arbeitsbedingungen der Bauern weltweit, also auch Kleinbauern und Bäuerinnen im Kakaosektor.¹³¹

Da diese meist nicht Lohnarbeiter_innen sind, sondern die meisten Farmen von selbstständigen Bauern und Bäuerinnen und ihren Familien betrieben werden, fallen sie nicht unter die staatlichen Mindestlohngesetze. Und selbst wenn würde das in den meisten Fällen die Situation nicht verbessern, da die Mindestlöhne der betroffenen Länder kaum existenzsichernd sind. Eine ungefähre Errechnung eines existenzsichernden Einkommens der Farmer_innen als Grundlage für Analysen und Projekte ist jedoch wichtig und man kann Teile der Berechnungsmethode für existenzsichernde Löhne dafür heranziehen.¹³² An so einer Definition arbeitet unter anderem die ILO, sie möchte eine „Initiative für menschenwürdige Arbeit in einem breiteren Kontext [schaffen], die versucht, das Konzept auch für selbständig Beschäftigte wie beispielsweise Bäuerinnen und Bauern anwendbar zu machen.“¹³³

Solche Projekte wirken vielleicht etwas weit weg vom Leben der Farmer_innen, sind aber sehr wichtig um eine Grundlage für die branchenweite Diskussionen zu schaffen, wie hoch das Einkommen der Bauern und Bäuerinnen ist bzw. sein sollte, und welche Maßnahmen dafür umgesetzt werden müssen. Für diese Art Berechnungen müssen neben den Lebenserhaltungskosten auch Kostenfaktoren der Anbauenden in der Produktion und Investitionen berücksichtigt werden, wie Ausgaben für Materialien, Bildung, Zertifizierungen, Arbeitskräfte, Land, Infrastrukturnutzung und –erhaltung und Kredit- und Steuerzahlungen.¹³⁴ Diese werden gegengerechnet mit den Einnahmen aus dem Kakaoanbau und eventuellen anderen Einnahmequellen des Haushalts, wobei dessen Größe wiederum einen Kostenfaktor darstellt. Um realistische Berechnungen zu machen, muss die durchschnittliche Anzahl der Familienmitglieder oder deren Abhängigkeit vom Kakaoanbau regional abgestimmt sein.

¹³¹ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 46

¹³² ebd.: 46

¹³³ ebd.: 46

¹³⁴ ebd.: 46f

Die ILO versucht für diesen Ansatz neben rein wirtschaftlichen Faktoren auch die Bedürfnisse der Menschen miteinzubeziehen, welche grundlegende Standards für die Einschätzung eines existenzsichernden Lohnes sind. Dazu gehören die generellen Lebenserhaltungskosten wie sauberes Wasser, menschenwürdige Behausung und Bekleidung wie auch Kosten für Sozialsicherheitsleistungen und der vergleichbare Lebenserhaltungstatus anderer gesellschaftlicher Gruppen.¹³⁵

1.1.2 *International Cocoa Organization*

Ein anderes Beispiel für eine internationale Organisation, welche direkt auf den Kakaosektor fokussiert ist, ist die International Cocoa Organization (ICCO). Sie wurde 1973 nach dem ersten internationalen Kakaoabkommen im Jahr davor geschaffen um dieses und die darauf folgenden zu administrieren. Diese Abkommen fanden unter dem Dach der Vereinten Nationen zwischen Kakao produzierenden und Kakao konsumierenden Staaten statt. Einer der Punkte bei den Abkommen war es zum Beispiel, die Balance zwischen Nachfrage und Angebot am Weltmarkt so zu schaffen, dass die gezahlten Preise lukrativ für die Bauern und Bäuerinnen und akzeptabel für die Konsument_innen sind.¹³⁶

Während der 1990er-Jahre ist wie in vielen anderen Gebieten auch in der Kakaowirtschaft das Konzept der Nachhaltigkeit zum Thema geworden. Daraufhin hat die ICCO gemeinsam mit ihren Mitgliedsstaaten ein nachhaltiges Kakao-Wirtschaftsprogramm entwickelt. Darin sind Maßnahmen von der Produzenten_innen- bis zur Konsument_innenseite enthalten. Die ICCO hat dafür Mechanismen für die Koordination und den Austausch unter den Forschungsmitgliedern mit dem Ziel eingerichtet, die folgenden Erkenntnisse in das Feld einführen zu können.¹³⁷

Ein Hauptziel der Organisation ist es aber, als Forum für den Austausch zwischen Produzent_innen und Konsument_innen zu dienen und aus diesem Dialog weitere Initiativen zu schaffen.¹³⁸ 2012 wurde die erste World Cocoa Conference (WCC) einberufen, welche einen Global Cocoa Agenda (GCA) präsentierte.

¹³⁵ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 48f

¹³⁶ International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 119

¹³⁷ ebd.: 8f

¹³⁸ ebd.: 141

In diesem Plan ist festgelegt, wie man den Kakaosektor verändern und die Verantwortung für nachhaltige Produktion aufteilen kann. Die meisten Produktions- und Verbraucherstaaten, sowie auch wichtige Akteure und Akteurinnen der Kakaoindustrie und Zivilgesellschaft unterzeichneten die GCA. Schon bei der zweiten WCC zwei Jahre später war erkennbar, dass es an Überwachungsmechanismen der Fortschritte fehlt, sodass die ICCO ein erweitertes Kontrollgremium einrichtete und Punkte erfasste, wie diese Fortschrittskontrolle gemessen und eingeschätzt werden soll.¹³⁹

Heute zählen zu den Mitgliedsstaaten der International Cocoa Organization 21 Kakaosexportierende und 30 (davon 28 EU-Mitgliedsstaaten) importierende Länder.¹⁴⁰ Eine Tätigkeit, die sich in der ICCO entwickelt hat, ist die Unterstützung für Entwicklungsarbeit im Kakaosektor durch die Vorbereitung, Implementierung und Überprüfung von Projekten. Dafür stehen der Organisation verschiedene Geldquellen zur Verfügung, vom Common Fund for Commodities (CFC), über Geberländer innerhalb der ICCO, bis zu Spender_innen aus Firmen und Vereinigungen des Privatsektors. Die Projekte der Organisation gehen in verschiedene Richtungen, einige davon sind direkt auf den Anbau gerichtet und adressieren die Schwierigkeiten der Bauern und Bäuerinnen. So gibt es Initiativen zur Schädlings- und Krankheitsbekämpfung, zum Beispiel war sie nach dem schon genannte Fall in Bahia in den 90er Jahren an der Unterstützung für ein Entgegenwirken des Produktionsrückgangs mitbeteiligt. Man hat mithilfe von Biotechnologie versucht, gegen die Krankheit resistente Pflänzlinge anzubauen. Andere Projekte waren vor allem in Vergangenheit darauf ausgerichtet, den Übergang von staatskontrollierten zu privatisierten Systemen zu erleichtern und weiteren Problemen des Weltkakaomarktes entgegenzuwirken.¹⁴¹

1.1.3 Chancen

Die hier genannten Organisationen sind nur einige der international arbeitenden Organisationen. Eine weitere wäre die International Cocoa Initiative (ICI) aus dem Jahr 2002, welche nach Unterzeichnung des Harkin-Engel-Protokolls entstand und in der Branchenverbände, Gewerkschaften, Kakaoverarbeitungs- und Schokoladenherstellungsfirmen und NGOs involviert sind.

¹³⁹ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 11

¹⁴⁰ International Cocoa Organization [online]: Membership of ICCO.

¹⁴¹ International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 141

Ziel ist es, Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit zum Thema Kinderarbeit und Schulbildung durchzuführen und auch die Ausbildung der Bauern und Bäuerinnen zur Effizienzsteigerung zu fördern. Betrachtet man Evaluierungen von Projekten der ICI in Ghana, so zeigen diese Fortschritte: höhere Ernteerträge, weniger Kinder auf den Feldern und mehr Kinder in den Schulen. Es ist jedoch nicht abgrenzbar, inwiefern diese Verbesserungen nicht auch durch die parallelen staatlichen Projekte erfolgt sind. Kritiken an der ICI betonen die fehlende Koordinierung mit jenen staatlichen Programmen im selben Sektor und unzureichende Finanzierung. Vergleicht man die Reichweite der ICI Projekte und jene der ghanaischen Regierung bis zum Jahr 2011 so kann man erkennen, dass letztere weit mehr Kakao anbauende Gemeinschaften erreichten.¹⁴²

Das Beispiel der ICI zeigt für die Einschätzung der Chancen auf Verbesserungen durch internationale Organisationen kritische Punkte auf: Es wurden und werden vor allem in Zeiten internationaler Diskussionen neue Pläne erstellt, Abkommen unterzeichnet, Organisationen und Initiativen gegründet. Diese Vorhaben, Zielsetzungen und Neugründungen sind jedoch noch nicht ausreichend, um die geplanten Verbesserungen und Veränderungen auch in der Praxis zu erreichen. Auch von Seiten von NGOs wird die ICI kritisiert, nur ein Minimum an Taten, zu wenig Verbindlichkeit der Beschlüsse und mangelnde Transparenz an den Tag zu legen. Auch an tatsächlich unabhängigen Evaluierungen der Wirkung fehlt es der ICI, wie auch vielen anderen Organisationen.

Theoretische Maßnahmen, wie die Aufklärungsarbeit über den aktuellen Stand oder die oben beschriebene Errechnung der Lebenserhaltungskosten durch die ILO, sind wichtige, aber auch sehr schwer umsetzbare Projekte, da für eine zutreffende Beschreibung der Bedürfnisse und deren Kosten aufwendige regionale Forschung notwendig ist. Bis dies geschieht ist es schwer, eine fundierte Diskussion über notwendige Einkommenslevel für die Farmer_innen zu führen.

Grundsätzlich ist der Ansatz der Kooperation verschiedener Akteure und Akteurinnen im Kakaosektor ein besonders wichtiger und international tätige Organisationen haben oft die Mittel und Infrastrukturen, für jene eine gute Basis und Austauschzentrum zu bilden, seien sie nun auf Kakaoanbau spezialisiert oder nicht.

¹⁴² Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 32f

Auch als Regel- und Kontrollmechanismen können sie sowohl Staaten, als auch Firmen beeinflussen, deren Tätigkeit Auswirkung auf viele Lebensbereiche der Farmer_innen hat.

Eine reale Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Farmer_innen ist durch Konventionen von Organisationen wie der ILO oder UN deswegen nicht zwingend in Aussicht, da es ihnen an Mechanismen fehlt, Mängel oder Nichteinhaltungen der Standards von Akteur_innen und Staaten zu bestrafen. Weiter ist es wie beschrieben schwer, die direkten Auswirkungen der Organisationen zu beurteilen, da diese meist nicht abgrenzbar von anderen Projekten oder Faktoren sind. Und auch wenn die Rechenschaft über Fortschritte teilweise durch Berichte abgelegt wird ist das erst ein kleiner Teil zu grundlegenden Veränderungen in der Praxis.¹⁴³

1.2 Nichtregierungsorganisationen

Die Hauptaktivitäten verschiedenster NGOs weltweit bestimmen sich durch am Zielort umgesetzte Projekte für Verbesserungen in verschiedensten Lebensbereichen der betroffenen Menschen. Jedoch weiters auch durch Informierung, sowohl der Bauern und Bäuerinnen im globalen Süden, als auch der Konsument_innen und Öffentlichkeit im globalen Norden. Außerdem üben sie Druck auf Regierungen, große Konzerne und durch Ansprechen des Gewissens auch auf Käufer_innen aus und bilden damit einen wichtigen Bestandteil des Verbesserungsapparates für die Bauern und Bäuerinnen. Es werden Firmen angeklagt, unabhängige Kontrollen durchgeführt und Kampagnen gestartet, um so Aufmerksamkeit zu erregen und Missständen aufzudecken, was vor allem große Firmen und auch die ganze Kakaobranche dazu zwingt, Initiativen zu ergreifen, um die Lage zu verbessern (siehe auch Kapitel III.1.3).¹⁴⁴ Eine Forderung von NGOs, welche aber bislang nicht durchgesetzt wurde, sind Sanktionen im Handel innerhalb der WTO gegen die Einführung von Waren aus Ländern, in denen die Arbeitsstandards der ILO nicht eingehalten werden.¹⁴⁵

¹⁴³ Hütz-Adams, Friedel (2010): Menschenrechte im Anbau von Kakao. Eine Bestandsaufnahme der Initiativen der Kakao- und Schokoladenindustrie. In: INEF Forschungsreihe Menschenrechte, Unternehmensverantwortung und Nachhaltige Entwicklung 08/2010, Duisburg: Institut für Entwicklung und Frieden, Universität Duisburg - Essen. 42

¹⁴⁴ Mugglin Markus (2016): Konzerne unter Beobachtung. 36

¹⁴⁵ Langhammer, Rolf J. (2013): Bessere Produktionsbedingungen. Nationales Ordnungsrecht und mehr Transparenz durchsetzen! In: Wirtschaftsdienst 93/4, 218-221. 219

Die Tätigkeit in den Anbauländern selbst zielt darauf ab, die Produzent_innen auf den Kakaofeldern zu unterstützen, ihnen Alternativen und Bildung zu bieten und ein gerechteres Arbeitsklima zu schaffen. Zwischen der Welt der großen Konzerne und der globalen Zivilgesellschaft entstehen auf diese Weise unterschiedliche Spannungsverhältnisse, welche von Fortschritten aber auch Rückschlägen gekennzeichnet sind und zu Zusammenarbeit und Zusammenprall der Beiden führen kann.¹⁴⁶ Auch im Aufbau, der Betreuung und Unterstützung von Gewerkschaften und Kooperationen der Kakaoanbauenden sind NGOs oft beteiligt.

1.2.1 *TechnoServe in Tansania*

Als Beispiel für ein Projekt einer Nichtregierungsorganisation im Kakaoanbau beschreibe ich ein 2009 in Tansania von TechnoServe durchgeführtes Programm. TechnoServe ist eine in den späten 1960er-Jahren gegründete US-Amerikanische NGO, welche es zu ihrem Ziel macht, Menschen mit Information, Kapital und Märkten zu verbinden und ist heute in fast 30 Ländern weltweit tätig.¹⁴⁷ Als die vier Grundpfeiler der Organisation werden Kollegialität, Integrität, Einfallsreichtum und Ergebnisse angeführt. Die NGO arbeitet mit Geldern von Spender_innen und Beteiligten, bietet einen transparenten Einblick in ihre Finanzen und wird von verschiedenen Organisationen, darunter CharityWatch, GuideStar und Charity Navigator, überprüft und evaluiert.¹⁴⁸ Die unterschiedlichen Projekte sollen Menschen im globalen Süden helfen konkurrenzfähige Landwirtschaften, Unternehmen und Industrien aufzubauen und so auch die Märkte der jeweiligen Länder zu stärken. Deswegen zielt die NGO auf wirtschaftliche Bereiche, für deren Produkte und Dienstleistungen Nachfrage besteht, die positive Auswirkungen auf weitere Personen(gruppen) haben und die Wachstumspotenzial für die Beteiligten als Produzent_innen, Unternehmer_innen, Angestellte oder Konsument_innen beinhalten.¹⁴⁹

Beispiele für Projekte der TechnoServe im Kakaosektor sind die Ausbildung von Leiter_innen von Genossenschaften, Verbesserung der Produktivität und Nahrungsmittelsicherheit, unter anderem durch ein *Cocoa Livelihood Program* in der Elfenbein-

¹⁴⁶ Mugglin Markus (2016): Konzerne unter Beobachtung. 36

¹⁴⁷ TechnoServe [online]: Our Mission

¹⁴⁸ ebd.: Financials

¹⁴⁹ ebd.: How we work

küste oder Trainings von Kakaofarmer_innen in Ghana und Nicaragua.¹⁵⁰ Ich gehe hier aber näher auf ein Projekt in einem für den Kakaoanbau nicht berühmten Land, nämlich Tansania, ein.

Der Kakaoanbau in Tansania begann in den späten 1960ern, geriet aber erst seit der Gefahr einer möglichen Knappheit in anderen Regionen bzw. erhöhter Nachfrage nach Kakaobohnen als Cash Crop in das Blickfeld des internationalen Marktes.¹⁵¹ 2009 wurde ein zweijähriges Programm gestartet, welches verbesserte Anbaupraktiken lehrte, die Farmer_innen bei der Organisation von Verkaufsorganisationen unterstützte und den direkten Kontakt zwischen den Produzent_innen und Käufer_innen herstellte.¹⁵² Das Fazit nach der Durchführung des Projekts für die Region war positiv: „Over 70 farmers’ business groups have been formed [...] in the focus districts [...] and over 5,000 farmers are now producing more and better quality cocoa and selling it for 54% more per kilo.“¹⁵³ Das Projekt führte des Weiteren zur Produktion des ersten Schokoladeriegels, dessen Kakao ausschließlich aus Tansania stammt, und stellte den Kontakt zu Schokoladenhersteller_innen her, welche nun direkt bei den Produzent_innen ihren Rohstoff kaufen.¹⁵⁴

Das Projekt trug also maßgeblich dazu bei, den Kakaoanbau in Tansania zu fördern und in diesem Sektor der landwirtschaftlichen Bevölkerung eine neue Verdienstmöglichkeit zu eröffnen.

1.2.2 *World Cocoa Farmers Organization*

Eine andere, da von Produzent_innen geführte, Art internationaler Organisation stellt zum Beispiel die World Cocoa Farmers Organization (WCFO) dar. Diese wurde von Kakaobauern und -bäuerinnen dazu geschaffen, die Position der Kakaofarmer_innen und Arbeiter_innen auf allen Ebenen der Güterkette zu stärken. Die internationale zivilgesellschaftliche Organisation steht dafür, die Interessen ihrer Mitglieder zu schützen und zu verteidigen und die Öffentlichkeit auf deren Probleme und Herausforderungen aufmerksam zu machen.

¹⁵⁰ TechnoServe [online]: Where we work

¹⁵¹ TechnoServe [online]: Tanzania

¹⁵² Nyomora, A./ Kanyeka, Z / Ndunguru, A. (2012): Supporting Tanzania’s Cocoa Farmers. REPOA Research Report 12/3. xi

¹⁵³ ebd.: xi

¹⁵⁴ ebd.: xi

Die NGO bildet eine Austauschplattform für die Akteure und Akteurinnen des weltweiten Kakaoanbaus und soll deren Rechte und Interessen, sowie jene von Frauen und Kindern der Farmerfamilien verteidigen, Marktzugang erleichtern, die Gewinnanteile erhöhen und nachhaltigen Anbau unter den Mitgliedern fördern. Diese sind sowohl einzelne Kleinbauern und –bäuerinnen, als auch organisierte Zusammenschlüsse von Farmer_innen und Arbeiter_innen.¹⁵⁵ Auch Nachhaltigkeit und ökologisch gute Anbaumethoden mit dem Ziel der Erhaltung der Kakaolandwirtschaften für zukünftige Generationen ist einer der Punkte auf der Agenda der Organisation.

The organization helps members through paving the way for them to be able to manage high level performance in their farms, so members can produce high quality crop, increase production and earn enough income, which will help improve their standards of living.¹⁵⁶

Dafür arbeitet die Organisation mit anderen Partner_innen zusammen, um auf diese Weise einen inklusiven, transparenten und nachhaltigen Kakaosektor zu schaffen. Sie repräsentiert die Mitglieder in Diskussionen und auf verschiedensten Plattformen staatlicher und nicht-staatlicher Institutionen.¹⁵⁷ Die WCFO hat außerdem einen sogenannten Global Cocoa Market Link (GCML) geschaffen, über welchen Käufer_innen aus der Industrie, dem Handel oder von großen und kleinen Schokoladenfirmen direkt mit Bauern und Bäuerinnen in Kontakt gebracht werden. All dies gilt auch zur Werbung für den Kakaoanbau als erhaltenswerten oder sogar neuen Wirtschaftszweig in den Ländern, da immer mehr Menschen, vor allem junge, wegen den schlechten Bedingungen keine Zukunft darin sehen. Der Anbau soll so gestärkt, vermehrt und zukunftsreich werden und die Stadtflucht in vielen betroffenen Regionen vermindern.¹⁵⁸

1.2.3 Chancen

Der vereinte Druck von NGOs, Konsument_innen und Gewerkschaften ist ein machtvoll Instrument, Initiativen für verbesserte Arbeits- und Lebensbedingungen der Farmer_innen von verschiedenen globalen Akteur_innen zu erzwingen.¹⁵⁹

¹⁵⁵ WCFO [online]: About Us

¹⁵⁶ ebd.: What we do

¹⁵⁷ ebd.: What we do

¹⁵⁸ ebd.: Market Link

¹⁵⁹ Doyle, Philip/ Riess, Gerhard (2010): Inhalt: Kakao. Den Haag: TCC (Tropical Commodity Coalition). 17

Eine Kritik, die man jedoch an der Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit mancher NGOs im globalen Norden üben kann, ist die oft vereinfachte Darstellung der Probleme im Kakaosektor. Nimmt man als Beispiel Kinderarbeit, welche den Konsument_innen durch NGO Kampagnen nahegebracht wurde und viel Aufmerksamkeit erregt hat: Das Resultat davon war ein Aufschrei aus allen Ecken – Kinderarbeit muss gestoppt werden! Und dafür müssen Bauern und Bäuerinnen kontrolliert, Gesetze formuliert und Vereinbarungen getroffen werden. Das Problem in diesem Fall ist, dass dadurch die darunterliegenden Probleme und Gründe, warum viele dieser Kinder auf den Feldern arbeiten müssen, vereinfacht oder nicht vermittelt und in Angriff genommen werden.¹⁶⁰ In weiterer Folge helfen die Maßnahmen gegen die Kinderarbeit dann nicht unbedingt, die schlechten Bedingungen der Kakaobauern und –bäuerinnen zu verbessern, was ein wichtiges Kriterium dafür ist, dass diese Kinder auf den Feldern arbeiten müssen. Somit wird den Bauern und Bäuerinnen und folglich den Kindern nicht nachhaltig geholfen.

Ein Vorteil von NGOs ist die – zumindest theoretische – Unabhängigkeit von Regierungen und Konzernen. Stellen also Staaten keine förderlichen Bedingungen für die Kakaobauern und –bäuerinnen, so können NGOs mit verschiedenen Akteur_innen wie Firmen, der Zivilgesellschaft oder Kooperativen zusammenarbeiten. Bilden wiederum multinationale Konzerne ein Risiko für die Betroffenen, so kooperieren NGOs auch mit staatlichen Organen in deren Bekämpfung. Vor allem diese Zusammenarbeit mit anderen Akteur_innen in der Problembekämpfung im Kakaosektor zeichnet viele NGOs aus. Auch die Kooperation von NGOs mit staatlichen Entwicklungszusammenarbeitsorganisationen sieht man oft, was den Vorteil eines regen Informations- und Erfahrungsaustauschs hat und so die Projekte der NGOs in den jeweiligen Zielländern effektiver und individueller gestaltet werden können.

Am Beispiel des TechnoServe Projekts lassen sich auch in Ländern, welche nicht zu den Hauptanbaugebieten von Kakao zählen, Möglichkeiten im Anbau veranschaulichen, man muss jedoch darauf achten in der Eröffnung neuer Möglichkeiten langfristige Strukturen miteinzubauen, sodass auch nach einer wie hier relativ kurzen Programmlaufzeit von zwei Jahren, die Bauern und Bäuerinnen weiter von der Initiative profitieren und ihre Geschäfte entwickeln können.

¹⁶⁰ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 14

1.3 Aktivitäten und Konzepte von Unternehmen

Viele Firmen im Kakaosektor sind der Meinung, die Aufgabe die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kakaobauern und Bäuerinnen zu verbessern, sei nicht ihre, sondern die der Regierungen der betroffenen Staaten.¹⁶¹ Es gibt jedoch auch einige Unternehmen, welche ihre Kakao- und Schokoladeprodukte am internationalen Markt anbieten, die sich durch Projekte oder firmeninterne Maßnahmen für verbesserte Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen auf den Kakaoplantagen engagieren und dies als inkludierten Bestandteil ihrer Firmenphilosophien betreiben. In einigen Fällen, wie auch bei der unten als Beispiel angeführten Firma Nestlé, sind diese Initiativen Resultate von Kritiken und aufsehenerregenden Berichten in Medien oder gerichtlichen Klagen, welche häufig von NGOs oder einzelnen Aktivist_innen eingebracht werden.¹⁶² Es sind also nicht nur ethische Beweggründe, sondern auch wirtschaftliche, welche die Konzerne zu Taten veranlassen. Ein schlechter Ruf schadet dem Geschäft, unzufriedene Farmer_innen könnten zu einer anderen Produktion wechseln und so eine Knappheit an Kakaobohnen hervorrufen; auch die Qualität des Kakaos leidet mit niedriger Motivation der anbauenden Menschen. Einige der Firmen machen sich auch Zertifikate zu Nutzen um sich vor Imageschäden zu schützen (siehe auch Kapitel III.3.2).¹⁶³

Reputationsschutz ist jedoch nicht der einzige Auslöser für die seit der Jahrtausendwende steigenden Engagements der Firmen im Bereich Kakao. Durch die Konzentration der Bewirtschaftung in politisch instabilen westafrikanischen Ländern und Stagnation in anderen Anbaugebieten realisierte die Industrie, dass die Versorgung mit dem Rohstoff keinesfalls gesichert und eine Knappheit durch die Bekämpfung der in Kapitel II.3 beschriebenen Probleme vorgebeugt werden kann.¹⁶⁴

Allein in Westafrika wurden im Zeitraum 2000-2010 von der gesamten Schokoladenindustrie 75 Millionen US\$ aufgewendet, um Entwicklungsprogramme im Kakaosektor zu bezahlen. Dies ist eine hohe Geldsumme, man muss sie jedoch in Relation dazu sehen, dass der Exportwert der Kakaobohnenproduktion in einem einzelnen

¹⁶¹ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 34

¹⁶² Mugglin, Markus (2016): Konzerne unter Beobachtung. 17

¹⁶³ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 34f

¹⁶⁴ Bitzer, Verena/ Glasbergen, Pieter/ Leroy, Pieter (2012): Partnerships of a feather flock together?

Erntejahr (2009/10) 10 Milliarden US\$ ausmachte und der Umsatz mit daraus gewonnenen Schokoladeprodukten über 70 Milliarden US\$ betrug.¹⁶⁵

1.3.1 Multinationale Konzerne am Beispiel Nestlé

Die Veröffentlichungen im Zusammenhang mit Schokolade und Kinderarbeit in den letzten Jahren sind Beispiele für eine erfolgreiche Kritik. Nachdem die ersten Berichte über Kinderarbeit veröffentlicht wurden und Versuche, diese auf den Plantagen zu verhindern, wie das schon erwähnte Harkin-Engel-Protokoll, scheiterten, wurde der Druck auf große Firmen erhöht. Unter anderem verklagte die für Menschenrechte kämpfenden Organisation Global Exchange gemeinsam mit drei Menschen aus Mali die Firmen Nestlé, ADM und Cargill mit der Begründung, sie hätten Misshandlungen der drei Personen, während diese als Kinder auf den Kakaoplantagen arbeiteten, nicht verhindert. Solche und weitere Vorkommnisse setzten die multinationalen Firmen unter Druck, Protokolle zu unterzeichnen und sich selbst für die Verbesserung der Umstände in den Kakaoanbaugebieten einzusetzen.¹⁶⁶ Viele dieser Pläne konnten nicht die erhofften Resultate erreichen und mussten immer wieder neu formuliert werden, sodass letztendlich als neuestes Ziel gesetzt wurde, die schlimmsten Formen der Kinderarbeit bis zum Jahr 2020 um 70% zu reduzieren. Des Weiteren sollen die Unternehmen ihre Projekte und Finanzierungspläne im Verbesserungsbereich offenlegen und über Ziele und erreichte Ergebnisse informieren.¹⁶⁷

Dadurch wurde zwar noch nicht die völlige Abschaffung von Kinderarbeit auf den Kakaoplantagen von Firmen wie Nestlé erreicht, es wurden aber einige Projekte initiiert, unter anderem der Bau von neuen Schulen. Nestlé stand jedoch 2010 erneut unter Kritik, als ein Film aufdeckte, dass viele der Versprechungen nicht eingehalten wurden bzw. ineffektiv seien. Im Unterschied zu früheren Kritiken zeigte sich die Firma diesmal reuig und offen für Gespräche, ob aufgrund von Druck der Öffentlichkeit oder Taktik sei dahingestellt. Im Unterschied zu anderen großen Konzernen, wie beispielsweise Mars, zeigt sich Nestlé immerhin gesprächsbereit und sucht Wege Kinderarbeit, als ein großes soziales Problem im Anbau von Kakao, zu bekämpfen.¹⁶⁸

¹⁶⁵ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 35

¹⁶⁶ Mugglin, Markus (2016): Konzerne unter Beobachtung. 17ff

¹⁶⁷ ebd.: 20f

¹⁶⁸ ebd.: 20f

Im Jahr 2009 veröffentlichte Nestlé den Cocoa Plan (Kakao-Aktionsplan). Das Projekt hatte eine Finanzierung von 460 Millionen Schweizer Franken und wurde auf die Dauer von zehn Jahren bemessen. 2010 trat der Konzern außerdem als erster Nahrungsmittelhersteller der Fair Label Association (FLA) bei, welche als Zielsetzung hat, das Leben der Arbeiter_innen weltweit mithilfe von Firmen, NGOs und Wissenschaftler_innen zu verbessern. Um bei FLA Mitglied zu sein, müssen sich Firmen an bestimmte, an die Standards der ILO angelehnte, Kriterien halten. Dazu zählen unter anderem gerechte Löhne, das Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit als auch das von Diskriminierung, außerdem Recht auf Versammlung und kollektive Verhandlungsfreiheit. Die Einhaltung dieser Vorgaben werden von der Association regelmäßig unangemeldet kontrolliert, indem sie Betriebe, welche im Nestlé Cocoa Plan integriert sind, besucht. Die Berichte, welche von FLA in diesem Zusammenhang verfasst wurden waren jedoch Großteils nicht positiv. Man fand nach wie vor arbeitende Kinder auf den Plantagen, es mangelte an Gesundheitseinrichtungen und Schulungen für die Bauern und Bäuerinnen und es gab kaum weibliche Vertreterinnen in Führungspositionen. Dieser Bericht führte erneut zu Versprechen und der Einführung von Verbesserungen.¹⁶⁹

Der Konzern versprach die Durchführung von Trainings und eine Reihe konkreter Maßnahmen bei der Gesundheitsversorgung, der Frauenförderung und gegen Diskriminierungen. [...] Es gibt Aktionspläne und Konzepte, es gibt unabhängige Kontrollen, das Aufdecken von Mängeln und Maßnahmen, um die festgestellten Mängel zu beheben.¹⁷⁰

Auch mit Zertifizierungen, wie dem UTZ Certified, versuchte Nestlé das beschädigte Image zu verbessern. All dies sind Schritte, die sich direkt auf die Lage der Bauern und Bäuerinnen und deren Familien auf den Farmen auswirken. Obwohl sich der Konzern also bemüht, gibt es auch nach über zehn Jahren Versprechungen weiterhin Kinderarbeit auf den zuliefernden Plantagen, sodass 2015 abermals eine Sammelklage gegen Nestlé und weitere Herstellerfirmen erhoben wurde.¹⁷¹

1.3.2 Chancen

Neben den großen Konzerne gibt es in der Kakaoindustrie auch viele weitere Firmen, welche sich für verbesserte Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kakaofarmer_innen einsetzen. Ein Beispiel dafür wäre das österreichische Bio-Unternehmen

¹⁶⁹ Mugglin, Markus (2016): Konzerne unter Beobachtung. 21ff

¹⁷⁰ ebd.: 23

¹⁷¹ ebd.: 24f

Zotter Schokoladen Manufaktur. Anders als bei Nestlé waren Nachhaltigkeit, gute Arbeitsbedingungen und Rücksicht auf die Bauern und Bäuerinnen bei dem 1987 gegründeten Familienunternehmen aus Eigeninitiative entstanden. Der Gründer begann 2001 in die Anbauländer zu reisen und führt seit 2004 ausschließlich Fairtrade-Produkte. Heute sind der faire, sowie biologische Anbau grundlegender Teil der Firmenphilosophie. Zotter engagiert sich mit Projekten in den Anbauländern, unter anderem „Kakao statt Kokain“ in Kolumbien, lädt Kakaoproduzent_innen zu Fabriksbesichtigungen nach Österreich ein und unterstützt Kooperativen in Nicaragua. Ständig wird an neuen Optimierungen und Nachhaltigkeitsmethoden für die Produktion gefeilt und innovative Ideen, wie Rückverfolgung jeder Schokoladentafel zu den Produzent_innen, umgesetzt.¹⁷²

Gleich ob Initiativen, wie jene der Beispiele Nestlé und Zotter, als grundlegende Firmenphilosophie oder auf Druck von außen etabliert werden, sind sie in jedem Fall eine Verbesserung zu vorhergehenden Praktiken und Systemen. Ein Vorteil gegenüber anderen Akteur_innen, wie Regierungen oder NGOs, sind die meist großen finanziellen Mittel, welche die marktführenden Konzerne zur Verfügung haben um größere Projekte umzusetzen.

Im Falle der Lebensbedingungen auf Kakaoplantagen und -farmen im Zusammenhang mit großen Firmen ist vor allem das Thema der Kinderarbeit in den Fokus gerückt. Damit besteht weiterhin Druck auf die Konzerne, die Kinderarbeit zu verhindern, um so das bis 2020 festgelegte Ziel zu erreichen, dass beim „allergrößten Anteil des Kakaos keine Kinder unter 15 Jahren Schwerarbeit unter miserablen Bedingungen leisten müssen“¹⁷³. Auch wenn weiterhin kein Unternehmen 100% Garantie geben kann, dass „ihr“ Kakao von Kinderarbeits-freien Plantagen kommt, so ist es doch ein großer Schritt, dass multinationale Konzerne wie Nestlé es als Priorität ansehen, Kinderarbeit zu bekämpfen.¹⁷⁴ Damit sich diese Bemühungen jedoch auf das Leben und Wirtschaften der Bauern und Bäuerinnen selbst nicht negativ auswirkt, ist es notwendig, neben der Bekämpfung der Kinderarbeit Strukturen und Einrichtungen zu schaffen, welche die Farmer_innen unterstützen, weiterbilden und Alternativen aufzeigen, um weiterhin ihren Lebensunterhalt erwirtschaften zu können.

¹⁷² Zotter [online]: Biografie

¹⁷³ Mugglin, Markus (2016): Konzerne unter Beobachtung. 24

¹⁷⁴ ebd.: 22

Viele große internationale Firmen beteiligen sich außerdem an der Wiederherstellung ausgelaugter und degradierter Farmböden, um die Zulieferung von genügend Bohnen auch in Zukunft sicherzustellen.¹⁷⁵ Außer Mondelez und Nestlé haben sich fast alle großen Schokoladefirmen dazu verpflichtet, bis 2020 nur noch 100% nachhaltig hergestellte bzw. zertifizierte Kakaobohnen zu benützen. Wobei hier wiederum zu beachten ist, dass es unterschiedliche Definitionen von Nachhaltigkeit gibt. Manche dieser Firmen, darunter Mars, Lindt & Sprüngli, Hershey's und Ferrero, arbeiten hierfür mit standardsetzenden Organisationen zusammen, manche haben eigene Projekte und manche verbinden beides miteinander.¹⁷⁶

Man kann das starke Engagement vieler Firmen auch vor dem Hintergrund sehen, dass diese so versuchen, Gesetze oder ähnliche einschränkende Maßnahmen zu verhindern, welche der Wirtschaft des Unternehmens schaden könnten.¹⁷⁷ Auch wird von vielen kritischen Seiten das greenwashing der Firmen angeprangert, wobei ich die Beweggründe hinter Projekten nicht unbedingt relevant finde, solange diese die Bedingungen für die Bauern und Bäuerinnen verbessern und in die komplette Firmenstruktur, nicht nur einen kleinen Teil als Werbung, integriert werden.

Neben einzelkämpferischen Ansätzen von Firmen gibt es auch hier große Zusammenschlüsse, wie die World Cocoa Foundation (WCF), der knapp 60 internationale Firmen angehören, welche mit Geldern von weiteren Unternehmen und Stiftungen das Budget für Entwicklungsmaßnahmen bereitstellen. Ziel der WCF ist es, das Einkommen der Bauern und Bäuerinnen im weltweiten Kakaosektor zu erhöhen, indem diese unterstützt und weitergebildet werden. Es ist jedoch schwer, die Chancen solcher Organisationen einzuschätzen, da bisher zwar Evaluierungen bestehen, aber im Falle der WCF nicht von unabhängigen Akteur_innen durchgeführt wurden.¹⁷⁸ Für die Wirkung solcher Vereinigungen müssen diese eng mit den bestehenden Hilfsnetzwerken und Regierungen zusammenarbeiten und ihre Auswirkungen von außenstehenden Akteur_innen geprüft werden.¹⁷⁹

¹⁷⁵ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 131

¹⁷⁶ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 29

¹⁷⁷ Mugglin Markus (2016): Konzerne unter Beobachtung. 18

¹⁷⁸ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 33

¹⁷⁹ ebd.: 42

Internationale Firmen spielen eine wichtige Rolle dabei, die Kakaopreise für die Bauern und Bäuerinnen zu erhöhen, ihnen so bessere Lebensbedingungen zu ermöglichen und die Notwendigkeit von Kinderarbeit zu verhindern. Wie im Einzelhandel sollten auch große Unternehmen auf eine transparente Warenkette Wert legen und die Herkunft der Bohnen nachverfolgen.¹⁸⁰

2 Strukturen

2.1 Staatliche Einrichtungen und Eingriffe

Eine Möglichkeit, direkt in das Leben der Kakaobauern und –bäuerinnen einzugreifen, sind staatliche Maßnahmen. Dies kann durch Einrichtungen der Regierung, Projekte, Gesetze, Steuern oder Subventionen geschehen und unter den richtigen Voraussetzungen und der richtigen Durchführung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kakao anbauenden Bevölkerung führen. Maßnahmen können sowohl von Produktions-, als auch Konsumstaaten ausgehen. In diesem Kapitel gehe ich jedoch auf Beispiele aus Herstellungsländern näher ein, da diese enger in die direkte Produktion am Beginn der Güterkette involviert sind und das Leben der Farmer_innenfamilien beeinflussen.

In den UNGPs ist festgeschrieben, dass es zu den Pflichten einer Regierung gehört, die Bewohner_innen des Landes vor Menschenrechtsverletzungen zu schützen. Im Falle von Kakao anbauenden Staaten ist also das gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Wohlergehen der Farmer_innen und deren Familien und Gemeinden zu festigen.¹⁸¹ Des Weiteren zählt es grundsätzlich zu den Aufgaben von Staaten, Informationen über Methoden und Hilfen für die Umsetzungsmöglichkeiten von Schädlingsbekämpfung und Anbautechniken, beziehungsweise Projekte zu deren Umsetzung, Verteilung von Mitteln und Implementierung in die Landwirtschaft, zu bieten. Wegen des häufigen Fehlens dieser staatlichen Einrichtungen gibt es diese Unterstützungsmechanismen aber vielerorts nicht.¹⁸²

¹⁸⁰ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 42

¹⁸¹ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 12

¹⁸² International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 8

Wie schon erwähnt, waren vor allem während der Kolonialzeit und teilweise darüber hinaus die (Kolonial-)Staaten in Form der Marketing Boards direkt im Leben der Anbauenden involviert, denn diese waren die Glieder zwischen Weltmarktexport und Farmer_innen und Alleinabnehmer_innen deren Ernten zu fixen Preisen. Diese direkten Verbindungen zu staatlichen Händler_innen wurden mit der Umwälzung der Systeme in den meisten Ländern verändert und durch verschiedene andere Zwischenglieder ersetzt.¹⁸³

2.1.1 Förderregulierungen der Elfenbeinküste

Die Regierungen Kakao anbauender Länder haben unmittelbaren, starken Einfluss auf die Lebensbedingungen der Kakaofarmer. Diese können unterstützend und förderlich sein, aber auch negative Auswirkungen haben, unter anderem wenn das System korrupt und auf Selbstbereicherung aus ist, anstatt den Arbeiter_innen gerechte Preise auszus zahlen.¹⁸⁴

Ein Beispiel dafür ist die Elfenbeinküste, wo in den späten 1990ern/frühen 2000ern die Bauern und Bäuerinnen der rund 500.000 Kakao-Kleinbetrieben vergeblich auf die Beitragsleistungen des Staates für die Vorfinanzierung ihrer Ernte hofften. Die Regierung verwendete die Mittel stattdessen für den Erwerb von Kriegsflugzeugen. Dies trug auch zur weiteren Destabilisierung des Landes bei, welches sich schon wegen anderen Gründen in einer politischen Abwärtsspirale befand.¹⁸⁵

Unter der Regierung von Félix Houphouët-Boigny gab es nach der Unabhängigkeit zu Beginn Förderungspolitiken. Die ivoirischen Kakaobauern und –bäuerinnen wurden gut ausgebildet, organisiert und gefördert, sodass sie nachher auch in Krisenzeiten fähig waren, nicht unterzugehen.¹⁸⁶ Die Preise wurden jeweils eine Saison im Vorhinein festgelegt und durch einen staatlichen Stabilisierungsfond (Caisse de stabilisation et de soutien des prix des productions agricoles – CAISSTAB) ausgeglichen.¹⁸⁷ Dies klingt nach einer positiven Staatsführung im Zusammenhang mit Kakaobau und sie schützte die ivoirischen Kakaobauern und –bäuerinnen auch effektiv vor den starken internationalen Preisschwankungen. Dies gelang bis zur Entwer-

¹⁸³ International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 26

¹⁸⁴ Boris, Jean-Pierre (2006): (Un)fair Trade. Das profitable Geschäft mit unserem schlechten Gewissen. München: Wilhelm Goldmann Verlag. 57ff

¹⁸⁵ Abbott, Philip (2009): Côte d'Ivoire. 390 ; Boris, Jean-Pierre (2006): (Un)fair Trade. 57ff

¹⁸⁶ Boris, Jean-Pierre (2006): (Un)fair Trade. 57ff

¹⁸⁷ International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 10

tung des CFA-Francs 1994.¹⁸⁸ Das System hat zurückblickend nur so lange „funktioniert“, wie es für die Regierung passend war, also bis die Produktionskosten unter den Verkaufspreisen der Farmer_innen und diese unter denen am Weltmarkt lagen und Gewinn vom Staat abgeschöpft werden konnte.¹⁸⁹ Sanken die Weltmarktpreise jedoch unter die Verkaufspreise der Produzent_innen kam es zu Misswirtschaft, Betrug und Korruption und endete in miserablen finanziellen Bedingungen sowohl für die Kakaofarmer_innen als auch den Staat.¹⁹⁰ Die CAISSTAB wurde in weiterer Folge im Jahr 2000 im Zuge von Privatisierungen abgeschafft und Exporteur_innen können die Ware nun direkt von den Bauern und Bäuerinnen abkaufen. Wie in Ghana ist auch in der Elfenbeinküste der politische Schwerpunkt auf exportorientierte Landwirtschaft auf Kosten von Nahrungsmitteln auf die Kolonialzeit zurückzuführen.¹⁹¹

Trotz all der genannten Problemen für die Kakaopflanzer_innen in den folgenden Jahrzehnten wuchs der Kakaosektor auch nach der Unabhängigkeit stetig weiter und dominiert den Landwirtschaftsexport des westafrikanischen Landes bis heute. Dieses Phänomen lässt sich auch damit erklären, dass der Staat parallel zu enormen Besteuerungen in anderen Lebensbereichen der Kleinbauern und –bäuerinnen in der Wirtschaft durch gezielte Politiken Kakaoanbau antreibt und durch Anreize begünstigt und ermutigt. Auch während des Bestehens der CAISSTAB wurden die fallenden Preise vorerst derart verdeckt, dass die Bauern und Bäuerinnen weiterhin die Produktion erhöhten.¹⁹²

2.1.2 Cocoa Marketing Board in Ghana

Von Beginn an wurde in der Goldküste, heute Ghana, Kakao in kleinbäuerlichen, einheimisch geführten, Betrieben angebaut. Dass er zum Primärexportgut des Landes wurde ist vor allem darauf zurückzuführen, dass alternative Entwicklungsmöglichkeiten im Agrarsektor, wie die Nahrungsmittelproduktion für die Bevölkerung, vernachlässigt wurden.¹⁹³ Viele der Bauern und Bäuerinnen haben Kakao auf politi-

¹⁸⁸ Abbott, Philip (2009): Côte d'Ivoire. 395

¹⁸⁹ International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 26

¹⁹⁰ Boris, Jean-Pierre (2006): (Un)fair Trade. 21-29

¹⁹¹ Abbott, Philip (2009): Côte d'Ivoire. 393

¹⁹² ebd.: 387

¹⁹³ Diaw, Kofi (1995): Kakaobauern und der Staat in Ghana. In Schmidt-Kallert, Einhard (Hg.): Zum Beispiel Kakao. Fünf Länder des Südens liefern drei Viertel des Rohkakaos. Zwei multinationale Gesellschaften kontrollieren drei Viertel des Welthandels. Göttingen: Lamuv Verlag, 43-52. 43

schen und ökonomischen Druck der britischen Kolonialmacht als primäres Landwirtschaftsgut aufgenommen. In diesem Fall stellt das auch eine Art staatlicher Eingriff in das Leben der anbauenden Menschen dar. Für viele Kleinbauern und Bäuerinnen war die Aussicht auf Einkommen anstatt reiner Subsistenzwirtschaft verlockend. Jedoch begannen auch andere westafrikanische Länder im Laufe des 20. Jahrhunderts den Kakaoanbau zu fördern was auch dazu führte, dass die Preise und Einkommen für die Anbauenden vor allem in den letzten Jahrzehnten schnell und kontinuierlich verfielen.¹⁹⁴

Unter britischer Kolonialherrschaft wurden während des Zweiten Weltkriegs Marketing Boards für verschiedene landwirtschaftliche Anbaugüter eingerichtet und auch nach dem Krieg mit der Rechtfertigung der Preisstabilisierung erhalten. 1947 wurde das Cocoa Marketing Board in Ghana als eigenständige Administrationseinheit eingerichtet.¹⁹⁵ Nach der Unabhängigkeit des Landes 1957 wurde dem CMB das Monopol für den Kakaoankauf von den Farmen erteilt.¹⁹⁶ Dieses System stand für einen gleichberechtigten Marktzugang und Regulierung der Preise, wodurch Bauern und Bäuerinnen ein berechenbares und recht stabiles Einkommen vom Kakaoanbau erhielten. Auch der sinkende Wechselkurs der Landeswährung wurde durch Preiserhöhungen kompensiert.¹⁹⁷

In den 80er-Jahren war jedoch eine enorme Verschlechterung der ghanaischen Wirtschaft nicht mehr aufzuhalten und die landwirtschaftlichen Politiken spielten darin eine große Rolle: Kakaopreise, wie auch der Wert der Landeswährung fielen drastisch, die Kosten des COCOBOD stiegen und Bohnen wurden geschmuggelt und auf dem Schwarzmarkt benachbarter Länder verkauft.¹⁹⁸

The result was a steadily deteriorating economic situation and widespread rent seeking, which increasingly undermined Ghanaian institutions and society. By the early 1980s, Ghana had been surpassed by at least half the countries of Sub-Saharan Africa in per capita GDP.¹⁹⁹

Daraufhin wurden dem Staat Anfang der Neunzigerjahre im Zuge der SAPs ein Programm aufgetragen, welches auch die Güterkette von Kakao liberalisieren und privatisieren sollte und das Monopol des COCOBODs beendete.²⁰⁰

¹⁹⁴ Diaw, Kofi (1995): Kakaobauern und der Staat in Ghana. 44

¹⁹⁵ Williams, Tracy (2009): An African Success Story: Ghana's Cocoa Marketing System. Institute of Development Studies Working Paper 318. 10ff

¹⁹⁶ Brooks, Jonathan/ Croppenstedt, Andre/ Aggrey-Fynn, Emmanuel (2009): Ghana. 416, 426

¹⁹⁷ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 136

¹⁹⁸ Brooks, Jonathan/ Croppenstedt, Andre/ Aggrey-Fynn, Emmanuel (2009): Ghana. 417

¹⁹⁹ ebd.: 417

Die populistische Regierung unter J. J. Rawlings versprach damals, die Lebensbedingungen der Kakaobauern und -bäuerinnen zu verbessern und die Wirtschaft, allem voran die des Kakaoexports, mithilfe des IWF zu sanieren.²⁰¹ Es wurden die einzelnen Aufgabengebiete des COCOBODs, zu denen die Beratung und Ausbildung der Pflanze_innen, notwendige Infrastrukturerschaffung und -erhaltung aber auch vom Ankauf über Klassierung, Marketing und Verarbeitung bis zur Verschiffung der Bohnen zählte, privatisiert oder in andere staatliche Regulierungsbehörden umstrukturiert. All dies führte jedoch nicht zur kompletten Auflösung des Boards, welches neu strukturiert und reformiert wurde.²⁰²

Auch wenn durch privatisierten Verkauf die Abnahme- und Preisgarantie für die Produzent_innen wegfällt, so besteht der Vorteil, dass diese auch nicht mehr im Aufkauf der Bohnen vom Staat abhängig sind und die Privatisierung ermöglicht Genossenschaften (siehe Kapitel III.2.2) und privaten Händler_innen eine Ankauflizenz zu bekommen.²⁰³ 1996 kaufte das COCOBOD schon nur noch 80%, 2001 lediglich 37% des Kakaos auf.²⁰⁴ In diesem Sinne ist das Land Ghana heutzutage im Umgang mit seinen Regulierungen rund um den Kakaoanbau einzigartig, denn anders als in anderen afrikanischen Staaten blieb hier auch nach den Strukturanpassungsprogrammen das staatliche Marketing Board neben Privathändler_innen erhalten.²⁰⁵ Die staatlichen Reformen zeigten im Falle Ghanas erfolgreichen Einfluss: 2004 war der Kakaosektor für 7.8% des Bruttoinlandprodukts (BIP) verantwortlich und machte 21% der Landesexporte aus. Programme der Regierung waren kostenlose Massenbepflanzungen der Felder, erhöhter Anteil an den Exportpreisen für die Bauern und Bäuerinnen, Wiederbelebung und -bepflanzung alter Landwirtschaften und Infrastrukturverbesserungen in den Anbaugebieten. Jedoch nicht nur Akteursmaßnahmen sondern auch vorteilhafte Wetterbedingungen trugen zu diesem Wachstum im Sektor bei.²⁰⁶

²⁰⁰ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 129f

²⁰¹ Diaw, Kofi (1995): Kakaobauern und der Staat in Ghana. 48

²⁰² Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 129f

²⁰³ Diaw, Kofi (1995): Kakaobauern und der Staat in Ghana. 50f

²⁰⁴ Brooks, Jonathan/ Croppenstedt, Andre/ Aggrey-Fynn, Emmanuel (2009): Ghana. 428

²⁰⁵ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 136

²⁰⁶ Brooks, Jonathan/ Croppenstedt, Andre/ Aggrey-Fynn, Emmanuel (2009): Ghana. 428

Der Kakao aus Ghana hat eine sehr gute Qualität, die im Gegensatz zu anderen Ländern auch unter den staatlichen Strukturen nach den Strukturanpassungsprogrammen nicht litt und darum auf dem globalen Markt einen Premiumpreis einbringt. Die Farmer_innen pflegen gute Methoden für die Fermentation und Trocknung der Bohnen, außerdem gibt es institutionalisierte Qualitätskontrollen. Wegen des hohen Fettgehalts und beliebten Geschmacks sind internationale Kund_innen bereit, schon bis zu über einem Jahr vor der Ernte die ghanaischen Bohnen zu festgelegten Preisen vom Marketing Board zu erwerben. Wegen des guten Rufs und dem Premiumpreis des Guts kann das COCOBOD das übersaisonale Festpreiskaufsystem im ganzen Staat betreiben. Dieser Festpreis orientiert sich an den vorhergesagten Weltmarktpreisen und COCOBOD war 2009 trotz Liberalisierung acht Jahre zuvor immer noch alleiniger Exporteur der Bohnen.²⁰⁷ Einflüsse, wie die im vorhergehenden Kapitel erwähnten aus der Elfenbeinküste ins Land geschmuggelten Bohnen, lassen diese Premiumpreise jedoch etwas sinken, da die Bohnen von minderer Qualität sind. Es gehört zur Aufgabe des „neuen“ COCOBOD, dies durch Qualitätskontrollen zu verhindern.²⁰⁸ Die Bereitschaft einiger Firmen in der Schokoladenindustrie, den höheren Preis für die ghanaischen Bohnen zu zahlen, ist ausschlaggebend dafür, dass diese Art der Struktur und Qualitätskontrollen aufrecht erhalten wird und auch lukrativ bleibt.²⁰⁹

Tracy Williams, Politikanalystin der Bill and Melinda Gates Foundation, beschreibt den Erfolg des staatlich dominierten Systems in Ghana folgendermaßen: „It was not the result of radical transformation but of relatively subtle changes in the system that maintained the undoubted benefits of a centralised monopoly while minimising its damaging consequences.“²¹⁰

2.1.3 Interventionen und Liberalisierung in Kamerun

Weitere Instrumente von Staaten die dazu beitragen können die Gewinne der betroffenen Bevölkerung zu erhöhen sind landwirtschaftliche Subventionen für Kakao-bauern und –bäuerinnen und die gezielte Implementierung von Steuermaßnahmen.

²⁰⁷ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 130

²⁰⁸ Brooks, Jonathan/ Croppenstedt, Andre/ Aggrey-Fynn, Emmanuel (2009): Ghana. 428

²⁰⁹ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten.

²¹⁰ Williams, Tracy (2009): An African Success Story. 3

Solche staatlichen Eingriffe können jedoch auch schaden, wie in Kamerun in den 1970er-Jahren ersichtlich ist: Dort wurden Maßnahmen und Pläne der Regierung zwar verstärkt umgesetzt, jedoch rein auf Plantagen ausgerichtet und die kleinbäuerlichen Kakaobetriebe außer Acht gelassen. Das staatliche Marketing Board (Office National du Cacao et du Cafe – ONCC) erhöhte sogar die indirekten Steuern für die Bauern und Bäuerinnen. Rückblickend haben diese Staatsinterventionen, welche von Entwicklungsagenturen und Geber_innen gestützt wurden und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes vorantreiben sollten, nicht einmal dieses Vorhaben zum Erfolg geführt.²¹¹

Eine Dekade später führten Liberalisierungsreformen zur Auflösung des staatlichen Produce Marketing Boards und einigen Entwicklungsfirmen, welche von privaten Händler_innen ersetzt wurden. Für einige Produkte und Regionen gab es jedoch keine ausreichende Abdeckung.²¹² Dies waren für die davon betroffenen Kakaobauern und -bäuerinnen weitere Rückschläge und führte zu einem negativ-Kreislauf: „This deterioration of local marketing conditions inhibited farmers’ production, which in turn limited the speed and number of new entrants into private trading to serve these markets.“²¹³

2.1.4 Chancen

Für eine Vielzahl der benötigten Verbesserungstools, wie Infrastruktur oder Schul-, Aus- und Weiterbildung, wären Staaten geeignete Durchführungsakteure, da sie über die nötige Information und Zugang zu den Einwohner_innen verfügen.

Da in den anbauenden Ländern die Kreditmärkte oft schwach sind und die Farmer_innen nur schwer Zugang zu Produktionsanleihen haben, können staatliche Einrichtungen, wie Marketing Boards, diese ersetzen. Grundsätzlich ist es vor allem dann im Interesse des Staates, die Bauern und Bäuerinnen durch Subventionen, Pflanzlinge, Schädlingsbekämpfung und Co zu unterstützen, wenn ein rein staatliches Organ allein vom Kakaosektor und dem Verkauf dessen Endproduktes abhängig ist. Gegen die Argumente für so ein rein staatlich reguliertes System sprechen erhöhter Wettbewerbsvorteil, Effizienz des Apparates und bessere Preise für die

²¹¹ Bamou, Ernest/ Masters, William A. (2009): Cameroon, In: Anderson, Kym/ Masters, William A. (Hg.): Distortions to agricultural incentives in Africa. Washington, D.C.: World Bank, 361-384. 364f

²¹² ebd.: 366

²¹³ ebd.: 366

Kakaofarmer_innen im Fall der Deregulierung.²¹⁴ Doch nicht einmal in Publikationen der Weltbank, welche gemeinsam mit dem IWF für groß angelegte Privatisierungsmaßnahmen in den Kakao anbauenden Ländern mitverantwortlich war, lässt sich klar herauslesen, dass diese bessere Bedingungen für die Bauern und Bäuerinnen schaffen als rein staatliche Organe: „It is not surprising that empirical evidence is inconclusive as to the impact of privatization on farmers since theoretically as well, it is unclear whether privatization should benefit farmers or not.“²¹⁵

In der Geschichte mancher afrikanischer Staaten konnte man ineffiziente und korrupte Praktiken der Marketing Boards beobachten, obwohl dieses Organisationssystem an sich kein schlechtes ist und für die Produzent_innen von Kakao eine Vielzahl an Möglichkeiten, Sicherheiten und Unterstützungen bieten kann. Wichtiger Punkt ist aber, dass die Marketing Boards verantwortungsvoll, transparent und effizient geführt und deren Einhalten von Führungsqualitäten und -praktiken kontrolliert und überwacht wird. Die Regulierung von Kakao-Güterketten durch den Staat, wie am Beispiel Ghanas gezeigt wurde, bietet demnach eine wichtige Möglichkeit, die Lebensgrundlagen der Bauern und Bäuerinnen durch gesicherten Zugang zum Markt und stabile Preise zu sichern. Ein weiterer Vorteil gegenüber anderen Entwicklungsmöglichkeiten ist, dass durch gut gemanagte Marketing Boards und ähnliche staatliche Strukturen, im Gegensatz zu privaten Regulierungen, nicht die abrupte kapitalistische Umgestaltung der Ökonomie des betroffenen Landes aufgedrängt wird.²¹⁶

Man darf jedoch bei allen Vorteilen nicht aus den Augen verlieren, dass auch wenn in den offiziellen Richtlinien des ghanaischen COCOBOD geschrieben stand, die Behörde diene den Bauern und Bäuerinnen und deren Interessen, dies auch im ghanaischen „Vorzeigemodell“ keineswegs immer der Fall war.²¹⁷ Das Board betrieb erhebliche Misswirtschaft und nur ein kleiner Teil der Exporterlöse gelangten auch wirklich zu den Produzent_innen der Bohnen.²¹⁸ Allein in den 1960er-Jahren bekamen die Kakaopflanzer_innen nicht einmal die Hälfte der Erlöse aus dem Exportgeschäft des Staates ausgezahlt. Auch wenn Teile der restlichen Gelder direkt oder indirekt für die

²¹⁴ Makdissi, Paul/ Wodon, Quentin (2009): Can Risk averse competitive Input Providers serve Farmers efficiently in Developing Countries? Policy Research Working Paper 4922. The World Bank/ Human Development Network/ Development Dialogue on Values and Ethics. 2

²¹⁵ ebd.: 2f

²¹⁶ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 136

²¹⁷ Diaw, Kofi (1995): Kakaobauern und der Staat in Ghana. 47

²¹⁸ Brooks, Jonathan/ Croppenstedt, Andre/ Aggrey-Fynn, Emmanuel (2009): Ghana. 430

Verbesserung der Lebensbedingungen genutzt wurden, wurde dadurch keine sichere wirtschaftliche Basis für die Bauern und Bäuerinnen bereitgestellt. Ende der 70er-Jahre wurden Kontrollen durchgeführt welche aufzeigten, dass es unter hohen Beamten_innen des COCOBOD viel Korruption gab und stattliche Summen an Geldern, unter anderem Stipendiengelder für die Kinder der Bauern und Bäuerinnen, in die eigene Tasche gesteckt wurden.²¹⁹ Heute gilt das ghanaische Kakaoabnahmesystem jedoch als wenig korrupt, die Preise für Bauern und Bäuerinnen als relativ gut und auf diesen Anreiz hin auch die Qualität als hoch und der Anbau als effizient.²²⁰

Damit ein solches System also positive Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Bevölkerung im Kakaosektor hat müssen gewisse Voraussetzungen bestehen und Richtlinien eingehalten werden. Im Falle Ghanas kann man den heutigen Erfolg darauf zurückführen, dass während der Strukturanpassung auf gewisse funktionierende Systemelemente, wie den Qualitätskontrollen oder dem Exportsystem, aufgebaut und diese gestärkt wurden. Auch waren die Reformen gut geführt und politische und organisatorische Strukturen zum Schutz der Entlohnung der Farmer_innen erfolgreich. Das Beispiel Ghana zeigt, dass für förderliche und erfolgreiche Staatseingriffe sowohl der Kontext als auch die staatlichen Institutionen eine wichtige, jedoch oft vernachlässigte, Rolle spielen und auch, dass vorhandene Systeme durch Reformen und Kontrollen durchaus verbessert werden können.²²¹ Befürwortende Argumente eines Systems wie den Marketing Boards für die Verbesserung der Bedingungen für die Farmer_innen sind außerdem, dass diese gut dafür geeignet sind, wichtige Faktoren des Kakaosektors abzudecken: Die erste Ernte von Kakao erfolgt erst einige Jahre nach der Pflanzung, daher benötigen Produzent_innen langfristig ausgerichtete Kooperationen. Auch ist das System für den bestehenden Anbau durch Kleinbetriebe gut geeignet, es übernimmt den Export (und Kakao ist hauptsächliches Exportgut), verfügt über ausgebaute Strukturen zur Qualitätskontrolle und kann die volatilen Weltmarktpreise ausgleichen. Bei schlechter Führung können all diese Faktoren natürlich auch genau zum Gegenteil, also Nachteil und Ausbeutung der Arbeiter_innen, genutzt werden.²²²

²¹⁹ Diaw, Kofi (1995): Kakaobauern und der Staat in Ghana. 48ff

²²⁰ Williams, Tracy (2009): An African Success Story. 16ff

²²¹ ebd.: 3, 20

²²² ebd.: 21f

Staatliche Strukturen können für das Wohlergehen der Bauern und Bäuerinnen auch ein Hindernis darstellen. Ein Beispiel dafür wäre, dass in der freien Marktwirtschaft den Farmer_innen von den Zwischenhändler_innen der lizenzierten Käuferfirmen oft ein relativ geringerer Anteil als von staatlichen abverlangt wird, da diese untereinander in Konkurrenz stehen.²²³ Natürlich setzt solch ein ausbeutungsloses System voraus, dass die Produzent_innen die notwendigen Informationen und Infrastruktur besitzen, diese Konkurrenz zu nutzen. Vor allem Produzent_innen in abgelegenen Gegenden, wo es nicht genug Ware für mehr als einen Mittelsmann gibt, sind diesen ausgeliefert. Auch kann durch Kredite dieser Händler_innen Überschuldung entstehen und die wirtschaftliche Situation der Kakaobauern und -bäuerinnen verschlechtern.²²⁴

Was hinsichtlich der Chancen auf bessere Lebensbedingungen durch staatliche Eingriffe auch noch erwähnt werden muss, sind die sozialen Dienstleistungen, die der Staat für die Bauern und Bäuerinnen bereitstellen kann. Hier ist wiederum Ghana Paradebeispiel, denn die Regierung hat neben anderen Projekten auch die Einrichtung eines Krankenversicherungssystems vorangetrieben. Bereits circa die Hälfte der Kakaobauern und -bäuerinnen sind darin schon inkludiert. Eine Krankenversicherung hat weitgehend Auswirkung auf die Sicherheit und damit Lebensqualität dieser Menschen, denn ohne diese bedeutet eine Verletzung oder Krankheit große finanzielle Schwierigkeiten und kann, neben anderen Problemen, in einen Teufelskreislauf der Verschuldung bei privaten Geldverleiher_innen führen.²²⁵

Das gewählte Beispiel der Elfenbeinküste zeigt auf, dass Staaten eine wichtige Rolle dabei spielen den Menschen Anreize zu geben im Kakaoanbau zu arbeiten. Neben auf den ersten Blick unterstützenden Strukturen und Projekten können jedoch zugleich in anderen Bereichen ausbeuterische Initiativen der Regierung vorhanden sein, welche aber von den Farmer_innen nicht in direkten Zusammenhang mit der Förderung gebracht werden. Dadurch entwickelt sich eine Abhängigkeit vom Kakaoanbau und dem Staat, ohne dass dieser einen positiven Einfluss auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen hat bzw. wie in Kamerun einen Großteil der Farmer_innen außer Acht lässt.

²²³ Williams, Tracy (2009): An African Success Story. 15

²²⁴ International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 28

²²⁵ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 26

An den beschriebenen Beispielen kann man erkennen, dass es in verschiedenen Bereichen Maßnahmen von Seiten der Regierungen gibt, die sich auf das Leben der Bauern und Bäuerinnen auswirken. Regierungen müssen für aktive Verbesserungen für ihre Kakaobauern und -bäuerinnen eintreten und auf deren Situation auch in der internationalen Kakaobranche aufmerksam machen. Außerdem müssen Schulen und Sozialsysteme ausgebaut werden, Institutionen wie das COCOBOD in Ghana regelmäßig kontrolliert und Daten über die wirtschaftliche Lage der Menschen erhoben werden, um auf diese Weise die Wirkung der verschiedenen Projekte evaluieren zu können.²²⁶ Nicht nur produzierende, sondern auch Abnehmerstaaten beeinflussen durch ihre Politiken vor allem die wirtschaftlichen Bedingungen, unter denen die Kakaopflanzer_innen leben und arbeiten. Neben freiwilligen Initiativen und Programmen müssen die Regierungen gesetzliche Rahmenbedingungen schaffen, um eine nachhaltige und wertschöpfende Kakaoproduktion entlang der gesamten Warenkette zu fördern und zu gewährleisten. Konsumländer tragen durch ihre Außen-, Handels- und Entwicklungspolitiken dazu bei, den Handel mit den Produzent_innen zu erschweren oder zu erleichtern und können so Einfluss in Richtung auf gute Anbaubedingungen nehmen.²²⁷

Notwendige Schritte der Regierungen wären es, die Höhe der Steuern und Einnahmen des Staates aus dem Kakaoanbau transparenter zu machen und diese als Investitionen in die Infrastruktur und Dienstleistungen in den betroffenen ruralen Gebieten zu verwenden. Auch das Erleichtern von Entwicklungszusammenarbeit und Initiativen der zivilen Gesellschaft können durch staatliche Eingriffe verbessert werden.²²⁸ Eine weitere wichtige Aufgabe der Regierungen ist es, das durch Unternehmensfusionen steigende Level an Marktkonzentration in Schach zu halten. Dafür müssen sowohl einzelne Länder, als auch Staatengruppierungen wie die EU, sorgen.²²⁹ Die Anbauländer könnten vor allem gemeinsam die schweren, da regional begrenzten, Ausweichmöglichkeiten der Industrien auf andere Lieferant_innen besser nutzen, um die Tätigkeiten der Konzerne in ihren Ländern stärker zu regulieren.²³⁰

²²⁶ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 41

²²⁷ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 14f

²²⁸ ebd.: 11f

²²⁹ ebd.: 3

²³⁰ ebd.: 12

Zusammenfassend kann man sagen, Staaten und deren Regierungen haben sehr wohl das Potenzial, günstige Bedingungen für den Kakaoanbau zu schaffen, zu unterstützen und zu schützen. Historische Erfahrungen zeigen mit Ausnahmen jedoch eine eher schlechte Erfolgsquote der staatlichen Maßnahmen. Sie sind und bleiben nichtsdestotrotz wichtig, da staatliche Akteure im Leben der Farmer_innen bestimmend sind und so ist es wichtig, Bestrebungen für Verbesserungen im Auge zu behalten, unabhängig zu überprüfen und zu kooperieren. Es gibt bereits einige Zusammenschlüsse von Staaten, wie die Cocoa Producer's Alliance (COPAL), welche zum Ziel haben Informationen auszutauschen, Angebot und Nachfrage zu koordinieren und Konsum zu bewerben, um so neue Märkte zu eröffnen (zum Beispiel in asiatischen Ländern). 2000 waren mehr als 75% der Kakao produzierenden Länder Mitglieder der in den 1960er Jahren gegründeten COPAL.²³¹ (Zu internationalen Organisationen siehe auch Kapitel III.1.1.)

2.2 Kooperationen der Bauern und Bäuerinnen

Wenn Märkte und Staaten daran scheitern Inputs und Sozial- und Dienstleistungen bereitzustellen ist es eine Möglichkeit der betroffenen Gruppe, selbst die Lebens- und Arbeitsbedingungen auf den Kakaoplantagen durch die Bildung von Zusammenschlüssen, Bündnissen und Genossenschaften zu verbessern. Damit erreichen sie eine größere Handelsmacht gegenüber Zwischenhändler_innen und Firmen bzw. können diese auch ersetzen. Außerdem lassen sich gemeinsam besser Projekte durchführen und Informationen weiterleiten. Die Idee solcher Kooperativen ist, dass sie von den Produzent_innen selbst in deren Interesse geführt werden. Die Mitgliedschaft ist freiwillig, die Organisation demokratisch angeführt und bestmöglich unabhängig von Staats- und Finanzinstitutionen.²³² Ein Beispiel für solch eine Gruppe ist die Kuapa Kokoo Union in Ghana.

2.2.1 *Kuapa Kokoo Union*

Bis in die späten 1930er-Jahre waren es lokale Händler_innen, welche den Kakaohandel an der Goldküste kontrollierten. Internationale Firmen, darunter Cadbury and

²³¹ International Trade Centre (2001): Cocoa. A guide to trade practices. 120

²³² Calkins, Peter / Ngo, Anh-Thu (2010) The Impacts of Farmer Cooperatives on the Well-Being of Cocoa Producing Villages in Côte d'Ivoire and Ghana. In: Canadian Journal of Development Studies, 30/3-4, 535-563. 539

Fry oder J. Lyons, importierten Nahrungsmittel in das Land und kauften dort Landwirtschaftsprodukte wie Kaffee, Kakao, Palmöl oder Kautschuk für den Übersee-Export. Diese großen Unternehmen brachten jedoch Probleme mit sich, denn sie versuchten, die Preise zu drücken und Farmen zu vergrößern, was zur Annahme führte, Cadbury and Fry wollen die Industrie monopolisieren. Das führte zu einem Streik der Kakaobauern und -bäuerinnen im Jahr 1937, welche ihr Produkt nicht mehr um die niedrigen Preise verkaufen wollten. Das Resultat dieser Entwicklungen war die Einrichtung des Cocoa Marketing Boards 1947. Die Agentur erlangte drei Jahre später das Monopol über den internen Kakaohandel.²³³ Bis zum Jahr 1992 war daraufhin in Ghana die Kakaovermarktung ausschließlich durch den Staat genehmigt, was für die Bauern und Bäuerinnen bedeutete, ihren Kakao zu unsicheren und niedrigen Preisen an staatliche Zwischenhändler_innen zu verkaufen, ab diesem Jahr jedoch auch an private Unternehmen.²³⁴ Dies war eine unmittelbare Auswirkung der Ghanaischen SAPs, welche zu einer teilweisen Liberalisierung des nationalen Kakaohandels und in weiterer Folge der Lizenzierung vieler neuer internen Vermarktungs-Firmen führten.²³⁵ Die Privatisierung führte auch dazu, dass Firmen Profite stärker für sich abschöpften und die Bauern und Bäuerinnen nicht miteinbezogen.²³⁶

1993 wurde unter der Führung von Nana Frimpong Abebrese in Kumasi, dem Zentrum der Kakaoregion im Westen Ghanas, die Kuapa Kokoo Union Ltd. (KKU), aus dem Twi übersetzt „guter Kakao“, gegründet.²³⁷ Fachlich und finanziell wurde sie unterstützt von Nicht-Regierungsorganisationen, unter anderem TWIN, SNV und Christian Aid.²³⁸ Die KKU wurde der erste vom Staat unabhängige Zusammenschluss von Kakaoproduzent_innen, der das Produkt auch selbst vermarktet.²³⁹ Der Slogan der KKU lautet „Pa Pa Paa“, was aus dem Twi übersetzt soviel wie „das Beste vom Besten“ bedeutet.²⁴⁰ Zusätzlich wurde eine Schirmorganisation namens Kuapa Kokoo Farmers' Union (KKFU) erschaffen.²⁴¹

²³³ Kuapa Kokoo [online]: Ghana and Cocoa

²³⁴ EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. 2; Öko-fair [online]: Fairer Kakao aus Ghana: Kuapa Kokoo Cocoa

²³⁵ Kuapa Kokoo [online]: About Us; Kuapa Kokoo [online]: Ghana and Cocoa

²³⁶ Pur Project [online]: Kuapa Kokoo

²³⁷ Fairtrade Foundation [online]: Kuapa Kokoo, Ghana

²³⁸ Kuapa Kokoo [online] About Us; EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. 2

²³⁹ EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. 2

²⁴⁰ Pur Project [online]: Kuapa Kokoo

²⁴¹ Kuapa Kokoo [online] About Us

1995 erhielt die KKKU den Fairtrade zertifizierten Status, wodurch sie zur ersten zertifizierten kleinbäuerlichen Organisation Westafrikas wurden und heute die weltweit größte Fairtrade-Kakaokooperative ist.²⁴²

Die Gesamtproduktion der KKKU beträgt über 60.000 Tonnen Kakao. Hauptziel von Kuapa ist es, die Interessen der Mitglieder, 45.000 Kleinbauern und -bäuerinnen, zu vertreten, welche auch gleichzeitig die Eigentümer_innen der Handelsfirma sind.²⁴³

"Kuapa Kokoo seeks to develop itself into a formidable farmer-based organisation capable of mobilising quality cocoa products, improving the livelihood of members and satisfying customers."²⁴⁴ Die Kooperative ist auch Miteigentümer der Divine Chocolate Company in Großbritannien, welche aus dem Kakao der Kuapa Kokoo Produzent_innen Schokoladenprodukte herstellt.²⁴⁵

Die Mitglieder des Verbands kommen aus fünf verschiedenen Regionen des Landes und sind in insgesamt etwa 1.200 Gemeinschaften organisiert. Circa 30% der Beteiligten sind Frauen und die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt etwa 1,6 Hektar Land. Die meisten Familien sind stark vom Kakaoanbau abhängig und beziehen daraus den Großteil ihres jährlichen Einkommens. Nebenher werden auch noch Bananen, Maniok, Yams, Mais, Obst oder Palmen angepflanzt, meist jedoch nur als Subsistenzgut oder zum Verkauf auf kleinen örtlichen Märkten.²⁴⁶

Ein wichtiger Pfeiler der Kuapa Kokoo Union ist die demokratische Beteiligung der Mitglieder. Diese können bei den Entscheidungen der Genossenschaft mitstimmen, indem auf lokaler Ebene Leitungsteams gewählt werden. Einzelpersonen aus diesen werden anschließend zu Regional- und Generalversammlungen geschickt, um dort die jeweiligen Interessen zu vertreten.²⁴⁷ 2015 wurde die KKKU als eine kooperative Organisation angemeldet und zu Kuapa Kokoo Co-operative Cocoa Farmers and Marketing Union Limited (KKFU) umbenannt.²⁴⁸ Des Weiteren gibt es die Kuapa Kokoo Limited (KKL), eine lizenzierte Kakao-Ankauf-Firma, welche Eigentum der KKFU ist. Diese Abteilung der Genossenschaft ist dafür zuständig, die Geschäfte und den Handel effizient zu regeln und bietet den Farmer_innen Services und bessere Preise

²⁴² Kuapa Kokoo [online] About Us

²⁴³ EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. 2

²⁴⁴ Kuapa Kokoo [online] About Us

²⁴⁵ Fairtrade Foundation [online]: Kuapa Kokoo, Ghana

²⁴⁶ EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. 2

²⁴⁷ ebd.: 2

²⁴⁸ Kuapa Kokoo [online] About Us

und Profite an. Die Firma wird von Expert_innen (jedoch nicht von den Bauern und Bäuerinnen selbst) geführt und setzt sich aus einer operativen Abteilung, welche den Kakao direkt von den Produzent_innen kauft, verpackt und weitertransportiert, einer Buchhaltung, Administration, einer Forschungs- und Entwicklungsabteilung und einer internen Prüfstelle zusammen.²⁴⁹ Die Kuapa Kokoo Union bietet nicht nur wirtschaftliche Hilfe für die Mitglieder, sondern engagiert sich zum Beispiel auch für die Gleichberechtigung der Mädchen und Frauen, um diese zu finanzieller Unabhängigkeit zu führen. Nur etwa 30% des Exports erfolgt durch die Genossenschaft selbst, der Rest wird nach wie vor über die staatliche Cocoa Marketing Company Ltd. abgewickelt.²⁵⁰

2.2.2 Chancen

Ähnlich wie die KGU in Ghana gibt es auch in anderen Kakao anbauenden Regionen Zusammenschlüsse von Bauern und Bäuerinnen. Ein weiteres Beispiel wäre die Kooperation El Ceibo in Bolivien, welche 1988 als weltweit erste zertifizierte Bio-Kakaokooperative ausgezeichnet wurde und als Schwerpunkt die Erhaltung und den Schutz des Landes und der Umwelt hat.²⁵¹

Bezüglich des Handels mit ihren Produkten ändert sich durch Kooperativen nicht zwingend viel für die Farmer_innen, wie bei näherer Betrachtung des Beispiels der KGU zu sehen ist: Diese ist weiterhin gezwungen, den Kakao an den Staat weiterzugeben, da Anfang der 1990er lediglich der Zwischenhandel liberalisiert wurde. Wird die Ernte jedoch unter Fairtrade gehandelt, so kann sie von der Union zu einem manchmal besseren Preis direkt an die Exporteure und Exporteurinnen verkauft werden.²⁵² Wird also der Kakao nicht an Fairtrade verkauft, so bekommen die Bauern und Bäuerinnen nicht unbedingt mehr Geld pro Sack Kakao als außerhalb der KGU. Wovon sie jedoch auf jeden Fall profitieren sind die von der Genossenschaft zur Verfügung gestellten Dienstleistungen, wie zum Beispiel technische Unterstützungen, Transporte, Weiterbildungen und günstige Kredite. Die Mehreinnahmen, die durch den fairen Handel zusammenkommen, werden in eine Stiftung der Kuapa Kokoo Union investiert, welche unter anderem Dorf-, Schul- oder Trinkwasserprojekte, den

²⁴⁹ Kuapa Kokoo [online]: Kuapa Kokoo Limited

²⁵⁰ EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. 2

²⁵¹ El Ceibo [online]: About Us. http://www.elceibo.com/about_us.php

²⁵² Öko-fair [online]: Fairer Kakao aus Ghana

Ankauf von Transportmitteln, oder Weiterbildungen finanziert.²⁵³ So wurden aus dem Fond zum Beispiel über 300 Bohrlöcher und Pumpen für Trinkwasser installiert, Moskitonetze erworben und verteilt, mobile Gesundheitskliniken für 17 Bezirke und Tagesbetreuungsstätten eingerichtet, acht Schulen erbaut und renoviert oder Beamt_innen eingestellt, welche die Bauern und Bäuerinnen unter anderem über landwirtschaftliche Praktiken, Führungsqualitäten und HIV/AIDS aufklären.²⁵⁴

Außerdem bieten Genossenschaften wie die KKU eine Plattform für die Kakaobauern und -bäuerinnen sich gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch zu stärken, Frauen auf allen Ebenen in die Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen und umweltfreundliche und nachhaltige Kakaoproduktion zu fördern.²⁵⁵ „The projects undertaken by Kuapa Kokoo have helped the farmers, especially the women, empower themselves, build confidence and independence, and ensure a sense of community participation and ownership.“²⁵⁶ Durch das demokratische System haben die Mitglieder unmittelbare Entscheidungskraft, was durch das staatliche davor nicht gewährleistet bzw. transparent war. Auch über die von der Stiftung durchgeführten Projekte wird bei der jährlichen Generalversammlung entschieden. Das Stiftungsgremium besteht aus Repräsentant_innen der Bauern und Bäuerinnen sowie Vertreter_innen der ausländischen Partner_innen.²⁵⁷

All diese Strukturen und Tätigkeiten haben direkte Auswirkungen auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der im Kakaoanbau tätigen Bevölkerungsgruppe und bilden so eine direkte Möglichkeit für Empowerment der Farmer_innen durch eigene Entscheidungskraft und Mittel, ohne an Bedingungen ausländischer Firmen geknüpft und abhängig zu sein.

Als viertgrößter Kakaokäufer des Landes bringt die Kooperative weitreichende Veränderungen für die Kakaobauern und -bäuerinnen Ghanas und kann auch für andere Organisationen und Länder als Beispiel herangezogen werden, sofern die jeweiligen politischen und geografischen Gegebenheiten dies ermöglichen.²⁵⁸

²⁵³ EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. 2

²⁵⁴ Fairtrade Foundation [online]: Kuapa Kokoo, Ghana

²⁵⁵ Kuapa Kokoo [online]: Kuapa Kokoo Farmers Trust

²⁵⁶ Fairtrade Foundation [online]: Kuapa Kokoo, Ghana

²⁵⁷ Kuapa Kokoo [online]: Kuapa Kokoo Farmers Trust

²⁵⁸ Pur Project [online]: Kuapa Kokoo

Auch die direkte Teilhabe an der Schokoladen-Endproduktion, welche sich die KKV durch Divine Chocolate Limited sichert, bietet eine innovative Möglichkeit für Farmer_innen, nicht nur vom Verkauf des Rohstoffs sondern auch von rentablen Konsumgütern zu profitieren.²⁵⁹

Man muss in solchen Kooperationsprozessen beachten, dass die Größe einer Kooperative ein heikles Thema ist, denn wenn diese zu groß wird besteht die Gefahr, dass die Vertreter_innen nicht mehr alle Mitglieder repräsentieren können. Ist eine Genossenschaft jedoch zu klein, so verringert das ihre Verhandlungsmacht.²⁶⁰

Auch in Konsument_innenländern setzen sich Gewerkschaften für Verbesserungen der Bauern und Bäuerinnen im Kakaosektor ein. Ein Beispiel aus Österreich ist hier die 2009 gegründete Produktionsgewerkschaft (PRO-GE), welche aus einer Fusion der Metall-Textil-Nahrung- und Chemiearbeiter-Gewerkschaft geschaffen wurde.²⁶¹ Schon vor deren Gründung wurden von den Gewerkschaften dieser Sektoren ein internationales Kakaoprogramm entwickelt im Zuge dessen internationale Konferenzen und Treffen organisiert werden, um Erfahrungen und Informationen innerhalb der Güterkette auszutauschen. So schaffen und unterstützen sie (jetzt die PRO-GE) ein Netz zwischen Kakaofarmer_innen und Plantagenarbeiter_innen verschiedener Regionen, als auch zwischen Gewerkschaftsvertreter_innen der Kakaoverarbeitungs- und Schokoladenherstellungsfirmen. Der Sinn solch einer globalen Verbundenheit und Zusammenarbeit ist es, eine Machtposition gegenüber den großen Konzernen zu etablieren.²⁶²

Calkins und Ngo untersuchten vor ein paar Jahren in zwei westafrikanischen Ländern je eine Kooperative und kamen zum Ergebnis, dass diese Art der gesellschaftlichen Organisation unter den Kakaofarmer_innen durch das effiziente und gerecht verteilte Angebot von Leistungen und den Austausch untereinander eindeutig positive Auswirkungen auf Einkommen, Gesundheit und sozialen Lebensstandard der Mitglieder hat.²⁶³

²⁵⁹ Öko-fair [online]: Fairer Kakao aus Ghana

²⁶⁰ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 26

²⁶¹ Gewerkschaft PRO-GE [online]: Zahlen, Daten, Fakten

²⁶² ebd.: Kakaoprojekt. Der Weg von der Kakaobohne zur fertigen Schokolade ist lang und gar nicht süß.

²⁶³ Calkins, Peter / Ngo, Anh-Thu (2010) The Impacts of Farmer Cooperatives on the Well-Being of Cocoa Producing Villages in Côte d'Ivoire and Ghana. 561

Wichtig bei der Hilfe für die Gründung und Führung von Kooperativen ist, dass diese Schritt für Schritt erfolgen und von einem Ausbildungsprogramm und bestmöglich einer aktiven Rolle der jeweiligen Regierung begleitet werden. Auch müssen zwischen den Ländern, Regionen, Bündnissen und Hilfsnetzwerken Informationen über funktionierende Verbesserungsansätze und deren Kosten ausgetauscht werden.²⁶⁴

3 Instrumente

Unter Instrumenten als Verbesserungschancen für die Bedingungen der Menschen im Kakaoanbau meine ich hier die potentiellen Möglichkeiten, durch eine Methode den Anbau so zu verändern, dass es sich positiv auf die übrigen Lebensbereiche der Kakaofarmer_innen und deren Familien auswirkt. Dafür beschreibe ich zwei praktische Beispiele: zum Ersten Diversifizierung im Anbau und deren Auswirkung und als zweites Beispiel die Zertifizierung der Landwirtschaft durch internationale Organisationen.

3.1 Diversifizierung der landwirtschaftlichen Lebensgrundlage

Diversifizierung ist ein Instrument, das in den Diskussionen der letzten Jahre nicht nur im Kakaoanbau an Bedeutung gewonnen hat, da die langfristigen Schäden und Nachteile für weitere Ernten durch Monokulturen vielerorts sichtbar wurden. Der jährliche Verlust an Fruchtbarkeit der Kakao-Anbauböden beträgt in den Produktionsländern zwischen 15% in Indonesien und erschreckend hohen 28% in der Elfenbeinküste.²⁶⁵

Die globale Kakaoproduktion hat in den letzten 100 Jahren stetig zugenommen. Das zeugt jedoch nicht gleichzeitig von einer nachhaltigen Entwicklung, da ein Großteil dieses Wachstums auf der Erschließung neuer Anbauflächen, und nicht auf verbesserten Anbautechniken beruht.²⁶⁶ In einigen Anbauländern haben sich die für den Export produzierenden Kakaolandwirtschaften während europäischen Kolonialadministrationen etabliert und Anreize und Systeme wurden so geschaffen, dass die Bauern und Bäuerinnen so viele Bohnen wie möglich für den Handel in die Länder des globalen Nordens produzieren. Für eine Diversifizierung der Anbauprodukte oder

²⁶⁴ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 8

²⁶⁵ Doyle, Philip/ Riess, Gerhard (2010): Inhalt: Kakao. 28

²⁶⁶ World Bank (2002): Reinvesting in African small-holder agriculture: the role of tree crops in sustainable farming systems. Washington, DC: World Bank. 1

auch im Großen – der einheimischen Wirtschaft – wurden keine Bemühungen unternommen. Dies führte zu einer langfristigen Abhängigkeit der Bauern und Bäuerinnen und der Staaten von der Kakaobohnenproduktion.²⁶⁷

Die Möglichkeit der Bauern und Bäuerinnen, neues Land für die Ausweitung des Kakaobaus zu erwerben, ist außerdem vielerorts durch Landrecht und Landnutzungsgesetze schwierig. Dazu kommt, dass für die Bewirtschaftung Waldgebiete am geeignetsten sind, welche mehr und mehr in den Fokus der Konservierungs-, Naturschutz- und Nachhaltigkeitsdebatte rücken.²⁶⁸

Eine potentielle Möglichkeit für die Kakaobauern und -bäuerinnen die durch instabile Preise entstehende finanzielle Unsicherheit vorzubeugen ist eine Diversifizierung der angebauten Produkte.²⁶⁹ Aus wirtschaftlichen Gründen, um dem Fruchtbarkeitsverlust entgegenzuwirken und als Antwort auf das immer knapper werdende Angebot an Boden haben Farmer_innen also vielerorts auch andere Pflanzen in die Kakaowälder miteingegliedert. Ein Beispiel dafür wäre eine Gemeinde in Kamerun, wo beliebte Ölsamen-Bäume zwischen den Kakaopflanzen angebaut werden, die diesen gleichzeitig wichtigen Schatten spenden. Dies eröffnet den Farmer_innen zusätzliche wirtschaftliche Handlungsspielräume.²⁷⁰ Die Kakaopreise sind quasi antizyklisch zu denen von Kaffee und Palmöl, sodass eine teilweise Ausweitung auf den Export dieser Produkte eine mögliche Stütze bieten kann²⁷¹. Der kombinierte Anbau verschiedener Früchte ist demnach nicht nur für die Erhaltung der Böden und der Pflanzenbiodiversität von großer Wichtigkeit, sondern auch für finanziellen Profit.²⁷² Dafür müssen die Felder jedoch eine ausreichende Größe haben und Informationen, Anreize und gegebenenfalls Hilfsmittel zur Verfügung stehen bzw. gestellt werden, von welchen Akteur_innen auch immer.

3.1.1 Chancen

Diversifizierung im Anbau bedeutet für die Kleinbauern und -bäuerinnen eine geringere Abhängigkeit vom Kakao alleine und verkleinert so auch das Risiko, unter den

²⁶⁷ Kleinburger, Michael (2015): Soziale Ungleichheit und fairer Handel. Ergebnisse der Feldforschungen über Kakaobauern in Peru. Masterarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz. 29

²⁶⁸ Bamou, Ernest/ Masters, William A. (2009): Cameroon. 367

²⁶⁹ World Bank (2002): Reinvesting in African small-holder agriculture. 6

²⁷⁰ ebd.: 18

²⁷¹ ebd.: 6

²⁷² ebd.: 18

Preisschwankungen zu leiden. Es werden also nicht nur die Pflanzen, sondern auch die Risiken diversifiziert.²⁷³ Diversifizierung von Anbauprodukten neben beziehungsweise zwischen Kakaobäumen ist außerdem eine Möglichkeit, die Lebenshaltungskosten der bäuerlichen Familien zu senken. Aufgrund allgemein sinkender Bedeutung der Subsistenzwirtschaft und hohem Bevölkerungswachstum in vielen Kakaobauenden Ländern des globalen Südens, müssen mehr und mehr Grundnahrungsmittel zu oft hohen oder schwankenden Preisen importiert werden.²⁷⁴ Bauen die Farmer_innen einen Teil der Güter selbst an, bestmöglich ohne damit die Produktion der Kakaobohnen zu vermindern (ähnlich dem Beispiel in Kamerun oben), so können sie die eigenen Lebenshaltungskosten senken und die dadurch geschaffenen Gewinne für Investitionen verwenden. Auch Probleme wie Nahrungsmittelknappheit und Unterernährung bei Produzent_innen und ihren Familien können so vermindert werden.²⁷⁵

Neben den sozialen und wirtschaftlichen Aspekten bringt Diversifizierung auch eine erhöhte Resistenz gegen in dieser Arbeit beschriebene ökologische Schwierigkeiten der Menschen. Probleme durch den Klimawandel und dessen Auswirkungen sind weniger verheerend, da verschiedene Pflanzen auch unterschiedliche Bedingungen ertragen. Das gleiche gilt für Ernteaufträge durch Schädlinge oder artenspezifische Krankheiten.²⁷⁶

Die Wichtigkeit von Biodiversität und Diversifizierung im Kakaoanbau ist in vielen der Verbesserungsplänen inkludiert, zum Beispiel auch im Plan der World Cocoa Foundation.²⁷⁷ Wissen um die Pflege und im Alter die Auswechslung der vorhandenen Bäume ist vor allem auf Höfen, welche nicht seit Langem (marktwirtschaftlich) Kakao anbauen nicht ausreichend vorhanden, weswegen es auch immer mehr Weiterbildungsprojekte und Zuchtstationen für Kakaobäume von nichtregierungs- oder staatlichen Organisationen gibt.²⁷⁸

²⁷³ Hütz-Adams, Friedel/ Voge, Ann-Kathrin (2014): Zur Plausibilität der Best Practice Kriterien. Eine Literaturrecherche. Siegburg: Südwind e.V.. 24

²⁷⁴ Maur, Jean-Christophe/ Shepherd, Ben (2015): Connecting Food Staples and Input Markets in West Africa. A Regional Trade Agenda for ECOWAS Countries. Washington, DC: International Bank for Reconstruction and Development/ World Bank. xiv

²⁷⁵ Hütz-Adams, Friedel/ Voge, Ann-Kathrin (2014): Zur Plausibilität der Best Practice Kriterien. 24

²⁷⁶ ebd.: 24

²⁷⁷ Hütz-Adams, Friedel (2010): Menschenrechte im Anbau von Kakao. 50

²⁷⁸ ebd.: 37

Auch NGOs mit ökologischem Fokus, die bekannteste davon ist die zertifizierende Rainforest Alliance, machen den Schutz von Biodiversität zu einem zentralen Thema und Ansatzpunkt ihrer Kampagnen.²⁷⁹ Darum gehören zu ihren Zertifizierungskriterien unter anderem der Erhalt der Ökosysteme und die Bewahrung der Flora und Fauna oder die Erhaltung des Bodens, wofür ein diverses und nachhaltiges Anbausystem unerlässlich ist.²⁸⁰

Ein verbreiteter Ansatz, um die Lebensbedingungen der Bauern und Bäuerinnen zu verbessern, ist auch die Produktivitätssteigerung im Anbau. Dies garantiert jedoch keineswegs gleichzeitig ein höheres Einkommen, sondern kann sich sogar im Gegenteil negativ auswirken, wenn nicht gleichzeitig Rahmenstrukturen gesichert werden. Denn die Produktivitätssteigerung verlangt meist einen höheren und kostenintensiveren Input der Produzent_innen für Anbau und Arbeitskräfte, gleichzeitig kann auf dem Markt ein Überangebot entstehen, welches die Preise sinken lässt.²⁸¹ Dies zeigt, dass Diversifizierung ein geeigneteres Instrument bietet, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern.

Eine Diversifizierung sowohl der Anbauprodukte als auch Einnahmequellen der Farmer_innen bietet erhöhte Unabhängigkeit und Schutz vor vielen der in Kapitel II.3 beschriebenen Risiken, die in der Arbeit im Kakaosektor bestehen. Auch in der Produktion sind Bestrebungen zur Diversifizierung möglich und bieten Chancen, auch außerhalb vom Export der Bohnen Gewinne zu erwirtschaften. Viele der gegründeten Kooperativen erweitern darum ihre Produktion um neue Sektoren, um auf diese Weise eine größere Wertschöpfung zu erlangen.²⁸²

Da die dargestellten Diversifizierungen in Relation zu den vielseitig positiven Wirkungen keine kostenaufwändigen und riskanten Schritte für die Bauern und Bäuerinnen wären sehe ich darin ein wichtiges und förderungswürdiges Instrument für welches verstärkt Mittel, Informationen und Projekte zur Verfügung gestellt werden sollten.

²⁷⁹ Doyle, Philip/ Riess, Gerhard (2010): Inhalt: Kakao. 19

²⁸⁰ Hütz-Adams, Friedel (2010): Menschenrechte im Anbau von Kakao. 62

²⁸¹ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 6

²⁸² Kleinburger, Michael (2015): Soziale Ungleichheit und fairer Handel. 74

3.2 Zertifizierungen

Der aktuelle Trend in Richtung Zertifizierung von Kakaoprodukten ist aus den Forderungen von Konsument_innen, NGOs und Entwicklungshilfeorganisationen entstanden, die Güterkette von Kakao gerechter und transparenter zu gestalten und gewisse Standards im Anbau und Handel garantiert zu bekommen. Auch für Firmen gibt es gute Gründe, Zertifikate für ihre Produkte anzustreben, denn es gewährleistet ihnen mehr Sicherheit ihrer Versorgung mit Rohstoffen, erfüllt die Erwartungen der Konsument_innen und verbessert den Ruf und das Vertrauen in die Marke.²⁸³ Im Kakaoanbau gibt es neben dem im folgenden Kapitel beschriebenen Fairtrade Siegel auch andere Zertifizierungsansätze um Probleme im Zusammenhang mit der Produktion zu entschärfen. Die drei größten Standardisierungsorganisationen sind neben Fairtrade International UTZ Certified und die Rainforest Alliance/SAN. Die drei zusammen zertifizieren circa 30%²⁸⁴ des am Weltmarkt gehandelten Kakaos und sie alle haben ähnliche Kriterien für ihre Zertifikate, jedoch unterschiedliche Schwerpunkte und Verbesserungsansätze.²⁸⁵ Grundsätzlich sind bei der Durchsetzung und Anerkennung von produktionsverbessernden Zertifikaten nicht nur die Organisationen dahinter, sondern auch große Firmen wichtig, da diese sie bei weiteren Hersteller_innen und im Alltag der Konsument_innen etablieren.²⁸⁶

3.2.1 Fairtrade Kakao

Das Ziel der Fairtrade-Organisation ist es, Ungleichgewichte im globalen Handel abzubauen, indem man Kleinbauern und -bäuerinnen und Arbeiter_innen in Ländern des globalen Südens stärkt und unterstützt.²⁸⁷ Dafür soll den marginalisierten Produzent_innen ein direkter Zugang zu den Märkten – vor allem denen des globalen Nordens – geschaffen werden. Durch die Verkürzung der Produzent_innen/ Konsument_innen-Kette soll außerdem erreicht werden, dass sich die Konsument_innen der Kultur und den Umständen bewusst werden, in denen die Produzent_innen leben und arbeiten. Die Idee des Fairtrade-Modells liegt also neben ökonomischen Vorteilen darin, die Bedingungen für die Bauern und Bäuerinnen durch das Kommunikati-

²⁸³ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 23

²⁸⁴ Die Zahl ist jedoch nicht absolut hinzunehmen, da manche Produzent_innen doppelt oder dreifach zertifiziert sind. (Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 32)

²⁸⁵ ebd.: 27

²⁸⁶ Künzi, Renate (2010): Barry Callebaut, Schokoladeimperium mit Rissen

²⁸⁷ Fairtrade Deutschland [online]: Fairtrade-Kakao-Programm

ons-, Mediations- und Dialogs-Potential zwischen verschiedenen Akteursgruppen in der Güterkette zu verbessern. Dass diese Kontakte und die Reichweite eine wichtige Rolle spielen, war zum Beispiel in der Diskussion um die Arbeitsbedingungen auf Kakaofarmen in der Elfenbeinküste sichtbar, wo ein Teil des Problems der fehlende Kontakt der multinationalen Schokolade- und Kakaoindustrie zu ihren Lieferant_innen war.²⁸⁸ Grundsätzlich sind die Produzent_innen in wichtige Entscheidungen des Systems eingebunden und so Akteure und Akteurinnen und Gestalter_innen des Fairen Handels, nicht nur reine Hilfsempfänger_innen.²⁸⁹

Eine Reihe von Standards, wie zum Beispiel ein fester Mindestpreis, eine Prämie für die Finanzierung von Gemeinschaftsprojekten, das Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit, Diskriminierungs-Verbot, ein Aufschlag für biologische Produkte und Umweltstandards bieten bei dem Konzept den Rahmen für eine soziale, ökologische und wirtschaftliche Entwicklung.²⁹⁰ So müssen den Produzent_innen Preise gezahlt werden, welche die Kosten für eine nachhaltige Produktion und Leben abdecken und des Weiteren eine Prämie, welche diese in geschäftliche und/oder soziale Verbesserungen investieren können. Im Falle eines Antrags von Seiten der Produzent_innen werden teilweise außerdem Vorausbezahlungen bewilligt. Ein weiterer wichtiger Punkt der Fairtrade-Produktionsverhältnisse ist es, dass die abgeschlossenen Verträge eine langfristige Planung und nachhaltige Produktionspraktiken erlauben.²⁹¹ Die unter den genannten Bedingungen hergestellten Produkte werden mit dem Fairtrade-Siegel versehen. Dieser Mechanismus soll auch den Konsum in den Industriestaaten verantwortungsvoller machen und so die weltweite Armut verringern.²⁹²

Vor allem in den Regionen Westafrikas brauchen viele Produzent_innengruppen mehr Unterstützung dabei, ihre Organisationen in gewinnbringende Unternehmen umzuwandeln. Dort gibt es zum Beispiel den Aufbau von Trainingsprogrammen für Mitglieder der Kakao-Kooperativen, welche oft über entlegene Dörfer verstreut sind,

²⁸⁸ Ould, David u.a. (2004): The Cocoa Industry in West Africa. A history of exploitation. Anti-Slavery International. 40

²⁸⁹ Fairtrade Deutschland [online]: Fairtrade-Kakao-Programm

²⁹⁰ ebd.: Fairtrade-Kakao-Programm

²⁹¹ Ould, David u.a. (2004): The Cocoa Industry in West Africa. 40

²⁹² Fairtrade Deutschland [online]: Fairtrade-Kakao-Programm

Unterstützung bei der Steigerung der Qualität der Produktion, oder die Verbesserung der Verhandlungs- und Geschäftsstrategien.²⁹³

Um die Interessen der Fairtrade-Partner_innen zu vertreten wurde mithilfe von Fairtrade Africa ein Fairtrade-Kakao-Netzwerk-Komitee gegründet. In diesem sitzen elf Vertreter_innen von Kakaokooperativen, welche sich neben der Interessensvertretung auch für einen besseren Austausch und den Zugang zu neuen Märkten einsetzen. Dies ist ein Mittel für die Farmer_innen, Probleme miteinander und selbstständig zu bewältigen.²⁹⁴ Die Fairtrade Zusammenarbeit bietet den Bauern und Bäuerinnen einen festgelegten Mindestabnahmepreis von 1600 US\$ pro Tonne, welcher die Produzent_innen gegen die fluktuierenden Weltmarktpreise absichern soll, zusätzlich eine Sozialprämie von 150 US\$ pro Tonne und für Bio-Kakao noch eine Prämie von 200 US\$ pro Tonne.²⁹⁵

3.2.2 Chancen

Ursprünglich, wie der Name auch besagt, zielte Fairtrade auf gerechten Handel ab, im Laufe der Jahre sind jedoch auch Arbeits- und Umweltstandards zu den Bedingungen dazugekommen.²⁹⁶ Das Fairtrade-Kakao-Programm unterstützt 144.000 Kakaobauern und -bäuerinnen weltweit, die meisten sind Kleinbauern und -bäuerinnen, die nur sehr wenig verdienen. Der Handel nach den Fairtrade-Standards bietet ihnen ein stabileres Einkommen und auch zusätzliche Geldquellen, mit denen sie Projekte fördern und aufbauen können. Diese Projekte wirken sich nachhaltig auf viele Lebensbereiche der Menschen aus. Es gibt zum Beispiel Schulungsprojekte, welche für die Anschaffung von Maschinen oder für Kenntnisse zur Qualitätssteigerung der Ernten sorgen. Auch der Zugang zu Märkten spielt eine wichtige Rolle, damit die Bauern und Bäuerinnen ihre Fairtrade-Produkte verkaufen können.²⁹⁷ Zusätzlich zu den „gerechten“ Preisen bekommen die Bauern und Bäuerinnen auch Prämien, „mehr als 7,6 Millionen Euro an Fairtrade-Prämiengeldern für Soziales, Infrastruktur und

²⁹³ Fairtrade Deutschland [online]: Fairtrade-Kakao-Programm

²⁹⁴ Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut. 3

²⁹⁵ EZA fairer Handel (2007): Kuapa Kokoo Union. 1

²⁹⁶ Mugglin Markus (2016): Konzerne unter Beobachtung. 112

²⁹⁷ Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut. 3

Bildung gingen an insgesamt über 71 Fairtrade- Kakaoproduzentenorganisationen, von denen 40 in West- und Mittelfrika beheimatet sind.“²⁹⁸

Studien zeigen, dass sich Fairtrade nicht nur auf die wirtschaftliche, sondern auch die soziale Stellung der Partner_innen positiv auswirkt und durch die steigenden Ernte und Einkommen Investments für einen höheren Lebensstandard getätigt werden, zum Beispiel in den Bereichen Wohnen, Bildung, Kommunikation oder Transport. Es wird nicht nur in die Bildung der kommenden Generationen, sondern auch in der Aus- und Fortbildung jetziger Farmer_innen investiert. Oft leiden aufgrund verschiedener schlechter Bedingungen die Produktivität und Qualität der Ernte, jedoch auch zur Bekämpfung dafür können die Fairtrade-Prämien genützt werden: Es werden alte Kakaobaumbestände erneuert, Sammelstellen verbessert oder auch neue Lager- und Transportmöglichkeiten für den Rohstoff geschaffen.²⁹⁹

Auch der kritische Aspekt der Kinderarbeit wird von Fairtrade streng überprüft. Es wurde eine langfristige Strategie entwickelt, um die Ursachen der Kinderarbeit zu bekämpfen: Dass die Pflanzler_innen faire Preise für die Produkte erhalten und zuverlässige Handelsbeziehungen aufbauen können führt dazu, dass weniger Familien in noch tiefere Armut stürzen und so deren Kinder gefährdet werden. Fairtrade steht in Kontakt und arbeitet zusammen mit Kinderrechtsorganisationen, Produzent_innenorganisationen und verschiedenen Firmen in der Kakao-Wertschöpfungskette und es gibt spezielle Mitarbeiter_innen, welche Kinderschutz- und Arbeitsrechte, sowie Gewerkschaften fördern.³⁰⁰ Problematisch ist hier jedoch wie schon erwähnt, dass die Kinderarbeit –sowohl die Arbeit der eigenen Kinder als auch die der als Arbeitskräfte ausgebeuteten – nicht abgetrennt von der wirtschaftlichen Lage der Bauern und Bäuerinnen betrachtet und in Angriff genommen werden kann. Denn für die Farmer_innen sind neben der theoretischen Aufklärung zur Thematik Kinderarbeit vor allem Rahmenbedingungen, wie Kredite oder höhere Preise für ihr Gut, wichtig die es ihnen ermöglichen, Arbeitskräfte gegen Entlohnung anzustellen.³⁰¹

²⁹⁸ Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut. 3

²⁹⁹ ebd.: 3

³⁰⁰ ebd.: 4

³⁰¹ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 25

Heute gibt es weltweit auf den Märkten viele fair gehandelte Kakaoprodukte, darunter Schokolade, Kakaopulver, Schokoladeaufstriche oder auch Kosmetika mit Kakaobutter.³⁰² Dadurch, dass das Netzwerk der fair zertifizierten Produzent_innen mittlerweile schon ein relativ großes und bekanntes ist, bietet es für diese eine gewisse Sicherheit und einen vorhandene Abnehmer_innenkreis, was weniger bekannte Zertifikate nicht liefern könnten. Das Einhalten der vorgeschriebenen Standards kann – gleich wie die wirtschaftliche Stabilität – für die Bauern und Bäuerinnen selbst wiederum zu verbesserten Lebensbedingungen führen, auch für die nächsten Generationen und landwirtschaftlichen Nutzflächen.

Auch wenn das Fairtrade-Konzept noch nicht flächendeckend umgesetzt wird, so ist es doch ein wirksamer Schritt, den lokalen Produzent_innen ein gesichertes Einkommen und Zukunft zu ermöglichen. Zurzeit wird erst 1,2% des Kakaos weltweit unter dem Fairtrade-Siegel verkauft, doch die Zahl der beteiligten Unternehmer_innen steigt stetig an. Über das Fairtrade-Kakao-Programm bekommen Unternehmen die Möglichkeit, große Mengen von fairem Kakao für die Weiterverarbeitung zu erwerben. Diese können sich außerdem dazu verpflichten, einen fixen Prozentsatz (zum Beispiel zehn, 30 oder 100%) des gesamten verwendeten Kakaos von Fairtrade-Kooperativen zu beziehen, wodurch Kakaobauern und -bäuerinnen ihre Fairtrade-Verkäufe erhöhen können. Das heißt, es geht primär um den Einkauf der Rohstoffe und nicht um die Zertifizierung der Endprodukte mit dem Siegel. Da jedoch der öffentliche Auftritt den Firmen sehr wichtig ist, gibt es auch ein Siegel, welches die Teilnahme der Unternehmen an dem Programm, also dem Einkauf von Fairtrade-Kakao als Rohstoff, bestätigt.³⁰³ Auch die Weiterverarbeitung in anbauenden Ländern selbst bietet eine Chance, in Zukunft mehr Wertschöpfung und neue Märkte für die Farmer_innen zu erlangen. Die in Kapitel III.2.2 dargestellte Produktion von Kooperativen wäre ein Beispiel dafür, aber auch von Konzernen können solche Schritte durchgeführt werden. 2011 zum Beispiel stellte die Firma Cadbury ihr Vollmilch-Schokoladensortiment auf Fairtrade um. Die Produktionsschritte werden vom Kakaoanbau über die Weiterverarbeitung bis zur Verpackung alle in Afrika selbst durchgeführt. Dadurch können nicht nur in den westlichen Ländern, sondern auch vor Ort

³⁰² Ould, David u.a. (2004): The Cocoa Industry in West Africa. 40

³⁰³ Fairtrade Deutschland [online]: Fairtrade-Kakao-Programm

selbst die Konsument_innen lokale Produzent_innen unterstützen.³⁰⁴ Die Eröffnung neuer Konsummärkte in den meisten Anbauländern ist jedoch noch nicht in Aussicht, würde aber einen weiteren Schritt für die Produzent_innen in Richtung Unabhängigkeit von Strukturen des globalen Nordens schaffen.

Die Fairtrade-Produktion betrifft nicht nur „im Kleinen“ die Kakaofarmer_innen als Einzelpersonen, denn durch den erhöhten Verkauf ihres Rohstoffes können sie in ihre Landwirtschaften und darüber hinaus ihre Umgebungen und ganze Regionen investieren. Auch im globalen Norden ist es wichtig, ein Bewusstsein für die Wichtigkeit des fairen Handels, zum Beispiel im Moment mit dem Fairtrade-Siegel, zu schaffen und so eine Verbesserung zu ermöglichen. Die Zertifizierungsorganisationen betreiben mit diesem Ziel viele Aufklärungs- und Werbeaktionen in Medien des globalen Nordens, teilweise auch in Zusammenarbeit mit Herstellerfirmen zur Vermarktung derer Produkte.

Bei all den genannten Vorteilen darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass das vorangetriebene Zertifizierungssystem im Zusammenhang mit privatisierten Regulierungen für einige Bauern und Bäuerinnen weltweit von Nachteil sein kann. Und zwar für jene, die dadurch von dieser bestimmten globalen Kakao-Schokoladen-Wertschöpfungskette ausgeschlossen werden. Diese müssen weiterhin auf die vielerorts mittlerweile mageren öffentlichen Leistungen zählen, was zu erhöhter Ungleichheit führt.³⁰⁵ Auch gibt es viele kritische Stimmen und Studien die belegen, dass die Standards von Fairtrade, welche das Leben der Pflanze_innen verbessern sollen, nicht eingehalten werden und auch die Relation zwischen den erhöhten Verkaufspreisen der Endprodukte und der Entlohnung der Bauern und Bäuerinnen zu hoch sei.³⁰⁶ UTZ und Rainforest Alliance haben im Unterschied zu Fairtrade keine festgelegte Prämienhöhe, sondern die Produzent_innen-Kooperativen handeln mit den Käufer_innen die Preise aus, was zu niedrigeren Prämien führen kann, als die Farmer_innen erwarteten. Fairtrade hat zwar eine fixe Prämie und einen festgelegten Mindestabnahmepreis, dieser liegt jedoch schon seit mehreren Jahren unter dem am Weltmarkt gehandelten Preis. Daran kann man erkennen, dass Zertifizierung nicht zwingend ein höheres Einkommen bedeutet. Was bei Fairtrade außerdem außer

³⁰⁴ Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut. 4

³⁰⁵ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 136

³⁰⁶ Mugglin Markus (2016): Konzerne unter Beobachtung. 115

Acht gelassen wird, ist, dass die Mindestpreise die Farmer_innen zwar vor Schwankungen der Preise schützen, es aber keine fixe Mindestabnahmemenge gibt, was wiederum zu Unsicherheit und dazu führt, dass viele Produzent_innen einen teilweise großen Teil ihres Guts weiterhin außerhalb des Fairtrade Labels verkaufen müssen.³⁰⁷

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Zertifizierung als Instrument ein wichtiger Teil und Fördermittel eines umfassenden Ansatzes für Nachhaltigkeit und gute Lebens- und Arbeitsstandards der Farmer_innen sein kann, jedoch nur, wenn alle beteiligten Akteure und Akteurinnen ihre Verantwortung honorieren, dies durch unangemeldete und korruptionslose Kontrollen bestätigt und die Maßnahmen in das große Netz der Verantwortung von Regierungen, Unternehmen, Produzent_innenorganisationen und weiteren Akteur_innen eingebunden und koordiniert wird. Denn viele für umfassende Verbesserungen notwendige Bereiche, wie Landbesitz, Weltmarktpreise oder politische Konflikte, sind außerhalb des Wirkungsfeldes standardsetzender Organisationen.³⁰⁸

³⁰⁷ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 24

³⁰⁸ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 23f

IV Conclusio

Die vorliegende Arbeit zeigt auf, dass der Kakaoanbau, auch wenn in den tropischen Ländern des globalen Südens beheimatet, von einem weiten globalen Netzwerk beeinflusst, gestützt, gefährdet und bestimmt wird. Die Menschen, die mit dem Anbauen und Ernten der beliebten Bohnen ihren Lebensunterhalt verdienen, sind darauf angewiesen, dass in diesem Netzwerk günstige Möglichkeiten geschaffen werden, ihr Gut unter sozial verantwortungsvollen Bedingungen anbauen, zu einem fairen Preis verkaufen und für zukünftige Generationen schützen zu können.

Für die weit verbreitete Armut unter den Kakaofarmer_innen gibt es einige grundlegende Ursachen: Die instabilen und volatilen Preise für ihr Gut, fehlende Organisation der Pflanzler_innen, eine schwache Machtposition am Markt, geringe Anbauflächen und Produktivität, Ernteaufschläge und Umweltschäden, unzureichende Infrastruktur, ungesicherte Landrechte und schlechte Pachtverträge sowie schwieriger Zugang zum Markt und Marktinformationen.³⁰⁹ Auch weitere Faktoren, wie ungünstige Handelsbeziehungen, politische Instabilität, Korruption und Misswirtschaft, welche die Exporterlöse vernichten, oder auch der Erlass der EU, Ersatzstoffe für Kakaobutter zu erlauben, beeinflussen die Lebensbedingungen von Kakaofarmer_innen direkt oder indirekt negativ, sodass deren Arbeit keinen Schutz vor Armut bietet.³¹⁰ All diese Ursachen führen zu den Problemen, mit denen die Menschen im globalen Kakaoanbau zu kämpfen haben. Viele davon können sie nicht allein durch Eigeninitiativen lösen, sondern sie müssen auf verschiedenen Ebenen aufgegriffen und bewältigt werden, um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen. In den vielen Initiativen im Kakaosektor ist die direkt betroffene Partei, die Farmer_innen, jedoch nach wie vor schlecht repräsentiert und in Entscheidungen eingebunden.³¹¹

Die angeführten Beispiele erläutern, dass es eine Vielzahl von Akteur_innen, Initiativen und Instrumenten im globalen Kakaosektor gibt, die sich (zumindest auf dem Papier) der Aufgabe widmen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kakaobauern und -bäuerinnen und als Folgewirkung von deren Familien, nachhaltig zu verbessern.

³⁰⁹ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 4

³¹⁰ Fairtrade Österreich (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut. 4

³¹¹ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 3

Jede Dimension der Verbesserungen ist auf ihre Art essentiell um zum Endziel zu gelangen, den Kakaoanbau zu einem guten, gerechten und geförderten Wirtschaftszweig zu machen. Obwohl also schon Ansätze bestehen, fehlt es wie in vielen anderen kritischen Bereichen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit jedoch auch hier nach wie vor an extrem wichtiger Koordination all dieser Bemühungen und dem Informationsaustausch über Daten und Erfolge oder Scheitern verschiedener Ansätze und Projekte.³¹² Für die grundlegende Sicherung guter Arbeits- und in weiterer Folge Lebensumstände der Produzent_innen genügt es demnach nicht, sich die Aktionen einzelner Akteur_innen und Initiativen anzuschauen, sondern es muss eine Kooperation aller Beteiligten angestrebt werden, wie sie auch schon in Ansätzen besteht, um Projekte zu überwachen und koordinieren, und die Beteiligten zu unterstützen. Allein, dass Anfang des Jahrtausends Vertreter_innen der Industrie, internationale NGOs und Gewerkschaften bei der Schaffung des Harkin-Engel-Protokolls zusammenarbeiteten um Meilensteine für verantwortungsvollen Kakaoanbau zu erarbeiten, sind erste Schritte in Richtung einer umfassenden strukturellen Sicherung kontrollierten Anbaus unter gerechten Bedingungen. Die vielen Programme müssten aber laufend von den Verantwortlichen gegenseitig überprüft und deren Fortschritte beurteilt werden, dabei darf aber die Eigenverantwortung der Farmer_innen und Regierungen der Anbauländer nicht in den Hintergrund gerückt werden.³¹³ Vor allem bei der Aufstellung von Daten gibt es noch massive Probleme, da Angaben verschiedener Beteiligten oft sehr stark voneinander abweichen und so eine zielgerichtete sinnvolle Projektentwicklung erschweren.³¹⁴

Problematisch ist auch die Frage, bei wem denn nun die Verantwortung für die Verbesserungen der Lage der Menschen im Kakaoanbau liegt. Ist es nicht eigentlich die Aufgabe des Staates, den eigenen Einwohner_innen ein gutes Leben zu ermöglichen? Um auf dem Weltmarkt einen stabileren Handelshintergrund für die Bauern und Bäuerinnen zu schaffen, müssten von den Regierungen der Anbauländer Preisbildungsmechanismen geschaffen werden, welche die staatlichen Mindestpreise für das Gut auf ein Level anheben, das zumindest die realen Herstellungskosten für die Farmer_innen abdeckt.³¹⁵ Schon im Gründungsdokument der ILO aus dem Jahr

³¹² Hütz-Adams, Friedel (2010): Menschenrechte im Anbau von Kakao. 77

³¹³ ebd.: 77

³¹⁴ Hütz-Adams, Friedel/ Voge, Ann-Kathrin (2014): Zur Plausibilität der Best Practice Kriterien. 5

³¹⁵ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 35

1919 wurde eine Bezahlung verlangt, welche einen den Vorstellungen des Landes und der Zeit entsprechend angemessenen Lebensstandard ermöglicht und auch in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ist die faire und zufriedenstellende Entlohnung für Arbeiter_innen und deren Familien festgeschrieben.³¹⁶ Oder ist der Staat in den Produzentenländern nicht dazu bereit, in der Lage, oder ausgerüstet und internationale Firmen, Organisationen und NGOs müssen diese Aufgabe übernehmen? Auch große internationale Verarbeitungskonzerne haben Interesse daran, den Kakaoanbau aufrecht zu erhalten, was nur geht, wenn die anbauende Bevölkerung ausreichend Lebensgrundlage dafür hat, denn die Expansion zu alternativen neuen Anbauflächen ist nur sehr begrenzt möglich. So ist für die weltweite Kakaoindustrie die Beteiligung der Kleinbauern und –bäuerinnen für ein gesichertes und mengenmäßig ausreichendes Angebot an Kakaobohnen essentiell.³¹⁷

Oft beeinflussen Faktoren die wirtschaftliche Stabilität der anbauenden Familien, welche kaum beachtet werden. Die Abnahme des Kakaos und das daraus erzielte Einkommen sind wichtig, um die Lebenserhaltungskosten decken zu können. Die Kakaobohnen werden von Exporteur_innen oder Zwischenhändler_innen gekauft, die Bauern und Bäuerinnen selbst sind oft nicht mit den weiterverarbeiteten Produkten vertraut, sodass sie die vom Markt gewünschte Qualität nicht einschätzen können. Darum ist der Preis, den sie für die Ware bekommen oft die einzige praktische Richtlinie. Wird der Kakao zu immer gleichbleibenden Preisen abgekauft, kann dieser Faktor dazu führen, dass die Qualität leidet, da die Anbauenden infolge Kakao mit möglichst wenig Arbeit herstellen. Geschieht dies über längere Zeit, können diese Produzent_innen von den Abnehmer_innen fallengelassen werden und so ihre finanzielle Basis verlieren. Dies zeigt, dass Information und Kommunikationsflüsse zwischen den Elementen der Güterkette bis zu Qualitäts- und Geschmacksvorlieben der Konsument_innen eine große Rolle spielen.³¹⁸

Doch wie soll es mit dem Kakaoanbau weitergehen?

Die grundsätzlichen Aussichten für den Kakaomarkt sind gut, da die Bohnen weltweit nicht an Abnehmer_innen verlieren, sondern mehr und mehr Menschen dem Verlangen nach dem Schokoladekonsum nachgehen.

³¹⁶ Fountain, Antonie/ Hütz-Adams, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015. 45

³¹⁷ Fold, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. 132

³¹⁸ International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 33

Durch die klimatisch bedingte Eingrenzung auf die einigen wenigen großen Anbauländer besteht für die Bauern und Bäuerinnen nicht die Gefahr neuer globaler Konkurrenz_innen. Jedoch sinken auch in den Anbaugebieten die Möglichkeiten neue für die Kakaobewirtschaftung geeignete Flächen zu bebauen, sodass das Potenzial zur Vergrößerung der Erträge durch Erweiterung der Anbaufläche gering ist. Die Erntemengen durch neu gezüchtete Baumarten auszuweiten ist sehr teuer und mit ökologischen Risiken verbunden, wodurch auch dies keine geeignete Option darstellt.³¹⁹ Dass die Produzent_innen kaum in der Weiterverarbeitung zu Halbfertig- und Fertigprodukten aus Kakao tätig sind, und es den meisten Ländern aufgrund fehlender Infrastruktur, als auch anderer Faktoren, wie dem heißen Klima, schwer ist, diese zu entwickeln und auszubauen, ist eine weitere Einschränkung in den Möglichkeiten, mehr Gewinn von ihrem Gut zu schöpfen.³²⁰ Auch der Mangel an Arbeitskräften ist für die Zukunft des Kakaoanbaus kritisch. Viele der Bauern und Bäuerinnen wurden von Erwartungen an den Wirtschaftszweig enttäuscht und geben dies auch den Kindern mit, welche oft selbst nicht in die Fußstapfen der Eltern, mit niedrigem und unstabilen Einkommen und schwerer Körperarbeit, treten wollen.³²¹

Vor ein paar Jahren machte der Südwind Verlag eine Umfrage zum Informationsstatus von Einzelhandelsunternehmen über die Bedingungen auf den Kakaofeldern, indem sie an elf große Einzelhandelsunternehmen Fragebogen aussendeten. Von weniger als der Hälfte wurden diese beantwortet. Vor allem in der Kette der Markenprodukte herrscht kaum Transparenz und auch bei den eigenen Produkten waren nicht unbedingt Rückverfolgungen bis zu den Plantagen möglich bzw. schwer nachvollziehbar.³²² Auch Friedel Hütz-Adams, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Südwind und Experte für viele den Kakaoanbau betreffende Themen, schreibt von der Notwendigkeit im geschäftlichen Zusammenhang mit Kakao:

Wer Geld in die Kakao und Schokolade verarbeitenden Unternehmen investiert, diesen Kredite zur Verfügung stellt oder an der Börse mit Kakaozertifikaten spekuliert, muss nachprüfbare Auskünfte über die soziale, menschenrechtliche und ökologische Situation im Kakaoanbau zur Voraussetzung für den Abschluss von Geschäften machen.³²³

Das beweist weiter, dass die genannten Probleme dieses Wirtschaftszweigs, und vor allem die der Farmer_innen, nur durch eine intensive Zusammenarbeit aller Verant-

³¹⁹ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 39

³²⁰ International Trade Centre (2001): Cocoa: A guide to trade practices. 1

³²¹ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 39

³²² ebd.: 38

³²³ ebd.: 42

wortlichen in der Kakaoproduktions- und Güterkette bewältigt werden können.³²⁴ Davon ist man noch weit entfernt, wie jedoch schon erwähnt gibt es erste Schritte in diese Richtung. Noch Ende des 20. Jahrhunderts waren die meisten Kooperationen von NGOs und Entwicklungsagenturen gegründet und unterstützten Pilotprojekte zwischen einigen wenigen Partnerfirmen und einer geringen Zahl Kakaoapflanzer_innen. Der Fokus lag hier meist auf der Ausbildung der Produzent_innen und der Kontaktherstellung zu internationalen Abnehmer_innen spezialisierter Produkte, wie hochqualitativen oder biologischen Kakaos. Zwischen Kooperativen oder zu den Staaten gab es wenige Verbindungen und Koordination. Man realisiert aber auch unter den Beteiligten, dass es für eine nachhaltige Kakao-Lieferkette eine Koordinierung der Bemühungen involvierter Akteur_innen geben muss.³²⁵ Für realistische Aussichten auf verbesserte Lebens- und Arbeitsgrundlagen der Kakaoproduzent_innen muss daher eine übergreifende, koordinierte und kontrollierte Zusammenarbeit zwischen all den in der Arbeit beschriebenen Möglichkeiten von Regierungen, Produzent_innen, Unternehmen, Zivilgesellschaft und geregelten Standards geschaffen werden.

Die im vorliegenden Text dargestellten Verbesserungsmöglichkeiten, Initiativen und Zusammenschlüsse von internationalen Organisationen und NGOs, Aktivitäten und Konzepte von globalen Unternehmen in der Branche, staatliche Einrichtungen und Eingriffe mit Auswirkungen auf den Kakaoanbau und -handel, Kooperationen zwischen den Produzent_innen, Diversifizierung und Biodiversität der Landwirtschaften und die Nutzung von Zertifikaten bieten alle theoretisch viele Verbesserungen für die Farmer_innen und haben neben deren Haken und Kritiken meiner Meinung nach die Aussicht, diese Verbesserungen auch herbeizuführen. Dafür ist es aber unabdingbar, untereinander zu kooperieren bzw. die Projekte und Ziele aufeinander abzustimmen. Auch für die Souveränität der Produktionsstaaten und so auch deren Bewohner_innen spielt dies eine wichtige Rolle und sie sollten in Entscheidungsprozesse und Projektentwicklungen eingebunden werden, um so einen sozial und wirtschaftlich fairen, selbstbestimmten, ertragreichen und nachhaltigen Anbau von Kakaobohnen zu etablieren.

³²⁴ Hütz-Adams, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. 41

³²⁵ Bitzer, Verena/ Glasbergen, Pieter/ Leroy, Pieter (2012): Partnerships of a feather flock together? 361f

V Quellenverzeichnis

1 Literatur

- Abbott**, Philip (2009): Côte d'Ivoire. In: Anderson, Kym/ Masters, William A. (Hg.): Distortions to agricultural incentives in Africa. Washington, D.C.: World Bank, 385-412
- Aufhauser**, Elisabeth/ **Reiner**, Christian (2010): Die Macht der Supermarktketten, Steuerung globaler Produktionsnetze durch den Einzelhandel. In: Fischer, Karin/ Reiner, Christian/ Staritz, Cornelia (Hg.): Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung, 246-269
- Bamou**, Ernest/ **Masters**, William A. (2009): Cameroon, In: Anderson, Kym/ Masters, William A. (Hg.): Distortions to agricultural incentives in Africa. Washington, D.C.: World Bank, 361-384
- Bitzer**, Verena/ **Glasbergen**, Pieter/ **Leroy**, Pieter (2012): Partnerships of a feather flock together? An analysis of the emergence of networks of partnerships in the global cocoa sector. In: Global Networks 12/3, 355-374
- Boris**, Jean-Pierre (2006): (Un)fair Trade. Das profitable Geschäft mit unserem schlechten Gewissen. München: Wilhelm Goldmann Verlag
- Brooks**, Jonathan/ **Croppenstedt**, Andre/ **Aggrey-Fynn**, Emmanuel (2009): Ghana. In: Anderson, Kym/ Masters, William A. (Hg.): Distortions to agricultural incentives in Africa. Washington, D.C.: World Bank, 413-440
- Calkins**, Peter / **Ngo**, Anh-Thu (2010) The Impacts of Farmer Cooperatives on the Well-Being of Cocoa Producing Villages in Côte d'Ivoire and Ghana. In: Canadian Journal of Development Studies 30/3-4, 535-563
- Coe**, Michael (2006): The true History of Chocolate. Transcript. Dallas Museum of Art, Horchow Auditorium 20. April 2006
http://www.dmaconnect.org/idc/groups/public/documents/web_content/dma_380677.pdf [Zugriff: 08.06.2016]
- Conférence de Brazzaville** (1944), Afrique Occidentale Française, Rapport no. 1/G, Régime du travail indigène (ANOM 1affpol-2201/1)

- Diaw**, Kofi (1995): Kakaobauern und der Staat in Ghana. In Schmidt-Kallert, Einhard (Hg.): Zum Beispiel Kakao. Fünf Länder des Südens liefern drei Viertel des Rohkakaos. Zwei multinationale Gesellschaften kontrollieren drei Viertel des Welthandels. Göttingen: Lamuv Verlag, 43-52
- Doyle**, Philip/ **Riess**, **Gerhard** (2010): Inhalt: Kakao. Den Haag: TCC (Tropical Commodity Coalition)
- EFTA** (2003): Fair Trade Jahrbuch 2001-2003. Herausforderung Fairer Handel. Maastricht
- EZA fairer Handel** (2007): Kuapa Kokoo Union. Kakao aus Ghana. Compañera, Equita-Trinkkakao und –Schokoauflist
- Fairtrade Österreich** (2013): KakaoproduzentInnen in Afrika gegen bittere Armut
http://www.fairtrade.at/fileadmin/user_upload/PDFs/Presse/02_KakaoproduzentInnen_in_Afrika_gegen_bittere_Armut.pdf [Zugriff: 11.07.2016]
- Fold**, Niels (2010): Angebotssicherheit in kleinbäuerlich dominierten Wertschöpfungsketten. Private Regulierung der westafrikanischen Kakaoproduktion. In: Fischer, Karin/ Reiner, Christian/ Staritz, Cornelia (Hg.): Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung. Wien: Promedia Verlag & Südwind, 119-138
- Fountain**, Antonie/ **Hütz-Adams**, Friedel (2015): Kakao-Barometer 2015
- Hacker**, Winfried (1998): Allgemeine Arbeitspsychologie. Psychische Regulation von Arbeitstätigkeiten, Bern/ Göttingen/ Toronto et al.: Hans Huber
- Hütz-Adams**, Friedel (2009): Die dunklen Seiten der Schokolade. Große Preisschwankungen, schlechte Arbeitsbedingungen der Kleinbauern. Aachen: Bistum Aachen / Evangelischer Kirchenkreis Aachen / Evangelischer Kirchenkreis Jülich
- Hütz-Adams**, Friedel (2010): Menschenrechte im Anbau von Kakao. Eine Bestandsaufnahme der Initiativen der Kakao- und Schokoladenindustrie. In: INEF Forschungsreihe Menschenrechte, Unternehmensverantwortung und Nachhaltige Entwicklung 08/2010, Duisburg: Institut für Entwicklung und Frieden, Universität Duisburg - Essen

- Hütz-Adams**, Friedel (2011): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. Der lange Weg von der Hand in den Mund. Siegburg: Südwind e.V.
- Hütz-Adams**, Friedel (2012): Vom Kakaobaum bis zum Konsumenten. Die Wertschöpfungskette von Schokolade. Siegburg: Südwind e.V.
- Hütz-Adams**, Friedel/ **Voge**, Ann-Kathrin (2014): Zur Plausibilität der Best Practice Kriterien. Eine Literaturrecherche. Siegburg: Südwind e.V.
- ICCO** (2014): The Cocoa Market Situation. Report of the fourth Economics Committee Meeting in London
- International Trade Centre** (2001): Cocoa. A guide to trade practices. Genf: ITC
- Kleinburger**, Michael (2015): Soziale Ungleichheit und fairer Handel. Ergebnisse der Feldforschungen über Kakaobauern in Peru. Masterarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz
- Künzi**, Renate (2010): Barry Callebaut, Schokoladeimperium mit Rissen
<http://www.swissinfo.ch/ger/barry-callebaut--schokoladeimperium-mit-rissen/28689962> [Zugriff 12.07.2016]
- Langhammer**, Rolf J. (2013): Bessere Produktionsbedingungen. Nationales Ordnungsrecht und mehr Transparenz durchsetzen! In: Wirtschaftsdienst 93/4, 218-221
- Makdissi**, Paul/ **Wodon**, Quentin (2009): Can Risk averse competitive Input Providers serve Far-mers efficiently in Developing Countries? Policy Research Working Paper 4922. The World Bank/ Human Development Network/ Development Dialogue on Values and Ethics
- Maur**, Jean-Christophe/ **Shepherd**, Ben (2015): Connecting Food Staples and Input Markets in West Africa. A Regional Trade Agenda for ECOWAS Countries. Washington, DC: International Bank for Reconstruction and Development/ World Bank
- Mugglin**, Markus (2016): Konzerne unter Beobachtung. Was NGO-Kampagnen bewirken können. Zürich: Rotpunktverlag

- Nyomora, A./ Kanyeka, Z / Ndunguru, A.** (2012): Supporting Tanzania's Cocoa Farmers. REPOA Research Report 12/3
- Ould, David u.a.** (2004): The Cocoa Industry in West Africa. A history of exploitation. Anti-Slavery International
- Pollmann, Uwe** (1995): Kakaoanbau in Bahia: Kinder immer mit dabei. In Schmidt-Kallert, Einhard (Hg.): Zum Beispiel Kakao. Fünf Länder des Südens liefern drei Viertel des Rohkakaos. Zwei multinationale Gesellschaften kontrollieren drei Viertel des Welthandels. Göttingen: Lamuv Verlag, 53-56
- Ryan, Órla** (2011): Chocolate Nations. Living and Dying for Cocoa in West Africa. London, New York: Zed Books
- Schmidt-Kallert, Einhard** (1995): Zur Einführung. In: Ders. (Hg.): Zum Beispiel Kakao. Fünf Länder des Südens liefern drei Viertel des Rohkakaos. Zwei multinationale Gesellschaften kontrollieren drei Viertel des Welthandels. Göttingen: Lamuv Verlag, 7-13
- Schmidt-Kallert, Einhard** (1995): Die Kakaoabkommen: Preisstabilisierung gescheitert. In: Ders. (Hg.): Zum Beispiel Kakao. Fünf Länder des Südens liefern drei Viertel des Rohkakaos. Zwei multinationale Gesellschaften kontrollieren drei Viertel des Welthandels. Göttingen: Lamuv Verlag, 71-74
- Schmidt-Wulffen, Wulf** (1995): Vom Kakao zur Schokolade. In: Schmidt-Kallert, Einhard (Hg.): Zum Beispiel Kakao. Fünf Länder des Südens liefern drei Viertel des Rohkakaos. Zwei multinationale Gesellschaften kontrollieren drei Viertel des Welthandels. Göttingen: Lamuv Verlag, 15-18
- Seiffert, Helmut** (2006/Originalausgabe:1969): Einführung in die Wissenschaftstheorie 2. Geisteswissenschaftliche Methoden: Phänomenologie – Hermeneutik und Historische Methode – Dialektik. München: C.H. Beck
- Sen, Amartya** (1993): Capabilty and Well-Being. In: Nussbaum, Martha/ Sen, Amartya (Hg.): The Quality of Life. Oxford: Clarendon Press, 30-53
- Skrodzki, Johanna** (1995): Fastengetränk und Aphrodisiakum. In Schmidt-Kallert, Einhard (Hg.): Zum Beispiel Kakao. Fünf Länder des Südens liefern drei Viertel des Rohkakaos. Zwei multinationale Gesellschaften kontrollieren drei Viertel des Welthandels. Göttingen: Lamuv Verlag

- Thomi**, Walter (1999): Nationalstaatliche Regulation und Dezentralisierung: Local Government Reform in Ghana. In: WeltTrends - Zeitschrift für internationale Politik und vergleichende Studien 25, 99-120
- Werner**, Klaus/ **Weiss**, Hans (2001): Schwarzbuch Markenfirmen. Die Machenschaften der Weltkonzerne. Wien/ Frankfurt: Deuticke
- Williams**, Tracy (2009): An African Success Story: Ghana's Cocoa Marketing System. Institute of Development Studies Working Paper 318
- World Bank** (2002): Reinvesting in African small-holder agriculture: the role of tree crops in sustainable farming systems. Washington, DC: World Bank

2 Webseiten

- El Ceibo**: About Us. http://www.elceibo.com/about_us.php [Zugriff: 17.02.2017]
- Fairtrade Deutschland**: Fairtrade-Kakao-Programm. <http://www.fairtrade-deutschland.de/ueber-fairtrade/was-macht-fairtrade/fairtrade-programme/fairtrade-kakao-programm/> [Zugriff: 11.12.2015] (Link veraltet -> neue Seite: <https://www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-siegel/fairtrade-rohstoffprogramme/fairtrade-kakaoprogramm.html>)
- Fairtrade Foundation**: Kuapa Kokoo, Ghana.
<http://www.fairtrade.org.uk/en/farmers-and-workers/cocoa/kuapa-kokoo>
[Zugriff: 02.07.16]
- ILO**: Africa: Child Labour in Cocoa Fields/ Harkin-Engel Protocol.
http://www.ilo.org/washington/areas/elimination-of-the-worst-forms-of-child-labor/WCMS_159486/lang--en/index.htm [Zugriff: 30.5.2017]
- International Cocoa Organization**: Membership of ICCO.
<https://www.icco.org/about-us/membership-of-the-icco.html>
[Zugriff: 12.02.2017]
- Kuapa Kokoo**:
- About Us. <http://www.kuapakokoo.com/about/us> [Zugriff: 17.07.2016]

- Ghana and Cocoa. <http://www.kuapakokoo.com/about/ghana-and-cocoa> [Zugriff: 17.07.2016]
- Kuapa Kokoo Farmers Trust. <http://www.kuapakokoo.com/about/kuapa-kokoo-farmers-trust> [Zugriff: 17.07.2016]
- Kuapa Kokoo Limited. <http://www.kuapakokoo.com/about/kuapa-kokoo-limited> [Zugriff: 18.07.2016]

öko-fair: Fairer Kakao aus Ghana: Kuapa Kokoo Cocoa http://www.oeko-fair.de/index.php/cat/845/title/Fairer_Kakao_aus_Ghana%3A_Kuapa_Kokoo_Cocoa [Zugriff: 18.07.2016]

Gewerkschaft PRO-GE:

- Zahlen, Daten, Fakten.
http://www.proge.at/servlet/ContentServer?pagename=P01/Page/Index&n=P01_8.a&cid=1258991418625 [Zugriff: 18.01.2017]
- Kakaoprojekt. Der Weg von der Kakaobohne zur fertigen Schokolade ist lang und gar nicht süß.
http://www.proge.at/servlet/ContentServer?pagename=P01/Page/Index&n=P01_7.2.a&cid=1258472509713 [Zugriff: 18.01.2017]

Pur Project: Kuapa Kokoo. <http://www.purprojet.com/en/project/kuapa-kokoo/> [Zugriff: 18.07.2016]

TechnoServe:

- Our Mission. <http://www.technoserve.org/about-us/our-mission> [Zugriff: 19.02.2017]
- Financials. <http://www.technoserve.org/about-us/financials> [Zugriff: 19.02.2017]
- How we work. <http://www.technoserve.org/our-work/how-we-work> [Zugriff: 19.02.2017]
- Where we work. <http://www.technoserve.org/our-work/where-we-work/> [Zugriff: 19.02.2017]
- Tanzania. <http://www.technoserve.org/our-work/where-we-work/country/tanzania> [Zugriff: 19.02.2017]

WCFO:

- About Us. <http://worldcocoafarmers.org/about-us/> [Zugriff: 19.02.2017]

- What we do. <http://worldcocoafarmers.org/what-we-do-2/>

[Zugriff: 19.02.2017]

- Market Link. <http://worldcocoafarmers.org/what-we-do-2/market-link/>

[Zugriff: 19.02.2017]

Zotter: Biorafie. <https://www.zotter.at/de/das-ist-zotter/biografie.html> [Zugriff: 02.02.2017]

3 Filme

Schmutzige Schokolade [OT: The Dark Side of Chocolate] 2010, Buch und Regie: Mistrati, Miki. Produktion: Deutschland, Dänemark: Bastard Film, DR2, NDR. 43:39 Min.

VI Anhang

1 Zitate aus einem Text von Gouverneur Latrille im Jahr 1944 zu den kolonialen Arbeitsbedingungen

„Le texte du rapport de M. le Gouverneur Latrille.“³²⁶

„Le problème du régime du travail doit être la base de toute notre politique indigène. Ce n'est pas un simple point névralgique, c'est le test sur lequel on peut juger notre empire par les faits eux-mêmes.“³²⁷

„Les travailleurs recrutés de force au profit des particuliers sont donc traités dans les conditions que je viens de décrire. Mais il y a plus. Ces travailleurs son parfois rétrocédés à d'autres employeurs sans jamais, évidemment, être consultés.“³²⁸

„Chaque année, et je tiens à préciser que ce procédé se pratique depuis plus de dix années, les femmes et les enfants des villages entourant les plantations européennes dans un cercle de 10 à 30 kilomètre sont réquisitionnés pour assurer la récolte des planteurs européens. [...] Le paysan indigène voit donc enlever sa femme es ses enfants dans des conditions lamentables et subit en outre des sanctions par suite des conséquences inévitables de ces faits.“³²⁹

„Le régime actuel du travail en côte d'Ivoire se résume donc ainsi:

En théorie, liberté d'engagement pour les indigènes et protection des travailleurs par des contrats collectifs.

En réalité, recrutement forcé d'homme, de femmes et des enfants qui sont soumis à un demi-esclavage.

Le terme de demi-esclavage semblera peut-être trop brutal ; je crois, pour ma part, qu'il convient bien aux faits ; l'indigène est tenu par un contrat qui lui a été imposé et dont il ne connaît même pas les termes exacts. S'il cherche à y échapper par la fuite, il sera recherché par les autorités.“³³⁰

³²⁶ Conférence de Brazzaville (1944), Afrique Occidentale Française, Rapport no. 1/G, Régime du travail indigène (ANOM 1affpol-2201/1) : 76ff

³²⁷ ebd.: 76

³²⁸ ebd.: 80

³²⁹ ebd.: 82

³³⁰ ebd.: 82f